12/2016

PLAYBOY

Alles, was Männern Spaß macht

TV-MAKLERIN SIMONE VOSS

Ein ganz privater Besichtigungstermin mit dem Star aus der VOX-Serie **„MIETEN, KAUFEN, WOHNEN“**

24 KULT-UHREN FÜR MÄNNER

Neuheiten und Klassiker von 150 bis 910.000 Euro

PLUS

WOODY ALLEN
PORSCHE 911
CLAUDIO PIZARRO
WALFANG-REPORT
STING

JETZT LIFETIME ABO GEWINNEN!

IN 444 HEFTEN *dieser Ausgabe haben wir* **LEBENSLANGE GRATIS-ABOS** *versteckt*

YouTube / Audi Deutschland

#SUV?
#coupé?
#supermodel?
Audi Q2
#untaggable
Müssen wir eigentlich alles labeln? Manches ist einfach #untaggable. Wie der Audi Q2: passt in keine Schublade. Aber in Ihre Garage. Mehr entdecken unter audi.de/q2
Audi Vorsprung durch Technik

Geschenkt!

Die Dezember-Ausgabe: viele starke Themen, ein Adventskalender mit 24 lustvollen Überraschungen und die Chance auf ein Playboy-Abo auf Lebenszeit …

Schreiben Sie mir Ihre Meinung: *boitin@playboy.de* Aktuelle News gibt's hier: *www.playboy.de/newsletter*

Der amerikanische Filmregisseur Woody Allen ist bekannt für seinen hintersinnigen Humor. Auf die Frage, ob Sex denn etwas Schmutziges sei, sagte er mal: „Nur wenn er richtig gemacht wird." Allen, der vor 80 Jahren als Allan Stewart Konigsberg in Brooklyn geboren wurde und seit seinem 17. Lebensjahr den bürgerlichen Namen Heywood Allen trägt, kann auf ein bemerkenswertes Lebenswerk als Komiker, Regisseur, Autor, Schauspieler und Musiker zurückblicken. Für seine ersten Auftritte auf New Yorker Hinterhofbühnen erfand der einstige Stand-up-Comedian die Kunstfigur „Woody", den intellektuellen, verklemmten, sexbesessenen Stadtneurotiker. Diese Rolle prägte sein filmisches Schaffen. Allen wurde aber nicht nur als schauspielender Komiker („Woody der Unglücksrabe") zur Legende, bei mehr als 50 Filmen führte er selbst Regie oder verfasste das Drehbuch. Viermal wurde er mit dem Oscar bedacht, kein einziges Mal nahm er die Auszeichnung entgegen.

Den Musiker Allen erlebte ich vor einigen Jahren live auf der Bühne im „Carlyle Hotel" in Manhattan. Als Mitglied der Eddy Davis New Orleans Jazz Band blies er dort über viele Jahre immer montags in seine Klarinette. Und das nicht nur virtuos, sondern auch mit großer Bescheidenheit. Selbst die Publikumsansprachen zwischen den Songs überließ er seinen Bandkollegen.

Für diese Ausgabe traf unser Autor Rüdiger Sturm den Vielseitigen in Cannes zum Interview, um mit ihm auch über seine neue Tragikomödie „Café Society" (ab 10. November im Kino) zu sprechen. Warum der Regisseur seine eigene Premieren-Party schwänzte, Frauen für seine größte Schwäche und das Universum für einen grausamen Ort hält, verrät er im großen Interview ab Seite 64.

Zum Schluss noch eine weitere Woody-Allen-Weisheit: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein. Nach einer Weile braucht er einen Drink." Cheers!

Ihr

FLORIAN BOITIN, CHEFREDAKTEUR

— DAS —
PLAYBOY
LIFETIME
ABO

Wir haben in 444 Heften einen **goldenen Briefumschlag** versteckt. Mein Tipp: Auf keinen Fall wegwerfen …

„Mieten, kaufen, wohnen"-Star **Simone Voss** (3. v. l.) ist Playboy-Fan. Den Beweis offenbarte sie uns beim Titel-Shooting mit Fotograf **Philip La Pepa** (r.) auf Mallorca: ein Bunny-Tattoo, das ihren Körper schmückt. Wo? Suchen Sie selbst – **ab Seite 24**

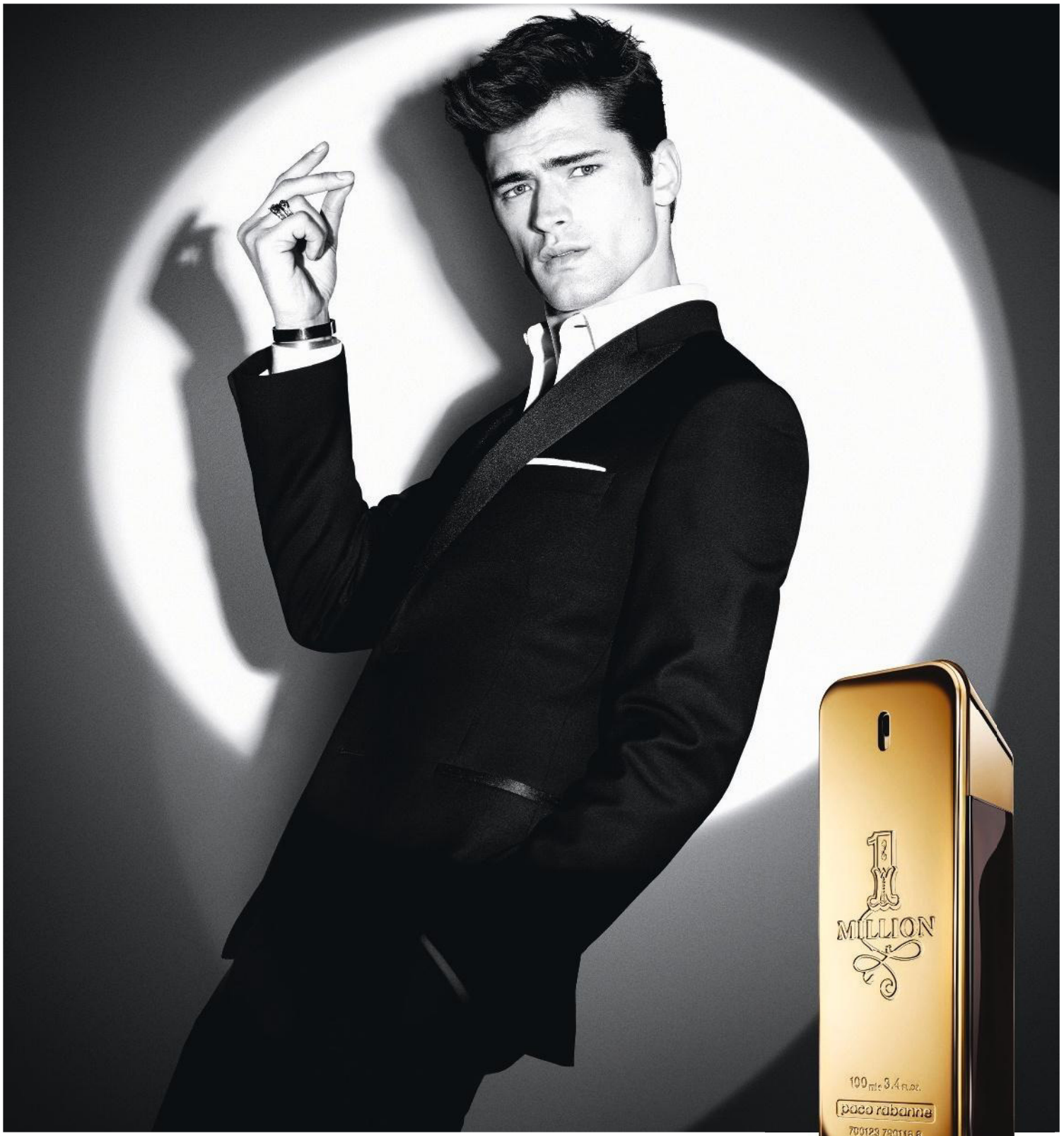
Fußball ist Kopfsache. Das weiß Sport-Reporter **Benedikt Warmbrunn** schon lange. Von Claudio Pizarro erfuhr er nun endlich auch, was einen Fußballerkopf am besten säubert: ein Merengue-Abend mit Ailton. Was ihm der Torjäger im Interview noch verriet: **ab Seite 122**

Die Playboy-Redakteure **Mareike Opitz** (r.), **Tim Geyer** (l.) und Bildchefin **Corinna Beckmann** (Mitte) trafen **Simon Verhoeven, Elyas M'Barek** und **Florian David Fitz** (v. l.) in der Münchner Astor Cinema Lounge. Dabei gaben die drei Filmstars alles, um gegen sämtliche Regeln des Kino-Knigge zu verstoßen – schmissen Popcorn durch die Reihen und redeten viel und laut. Wir ließen das Diktiergerät laufen. Das ganze Interview: **ab Seite 40**

Bevor er **Sting** (l.) im Berliner „Soho House" traf, hatte sich Playboy-Autor **Steffen Rüth** fest vorgenommen, die obligatorische Tantra-Sex-Frage nicht zu stellen. Das misslang ihm zwar, doch der Musiker war so gut drauf – er fand einfach auf alles Antworten: **ab Seite 149**

FOTOS: BERNHARD HUBER (2) FÜR PLAYBOY, PRIVAT (3)

#pacorabanne



eau de toilette

paco rabanne

INHALT 12/16

WAS SIE DIESEN MONAT IM PLAYBOY ERWARTET

24
Titel

SIMONE VOSS

Die makellose TV-Maklerin aus „mieten, kaufen, wohnen“ zeigt uns, was schönes Wohnen wirklich heißt: mit ihr allein sein in einer Villa auf Mallorca. Eine private Besichtigung

Radar

11 **First Lady:** Dessous-Model Irina Shayk
12 **Ein guter Monat, um …** Bleibendes zu schreiben
14 **20 Fragen an …** Mark Wahlberg
16 **Pro und Contra:** Uli Hoeneß wird wieder FC-Bayern-Präsident
18 **Playboy-Umfrage des Monats:** Reife Frau, junger Mann und umgekehrt – das suchen die Deutschen

Interview

40 **Kino-Gipfel:** Elyas M’Barek, Florian David Fitz und Simon Verhoeven über ihren neuen Film, Rassisten, aufdringliche Fans und einen gewagten Filmkuss
64 **Woody Allen:** Der Kultregisseur über schöne Frauen am Set, seine kläglichen Flirtversuche und warum er noch immer mit sich und der Welt hadert

Menschen & Storys

46 **Indonesiens Walfänger:** Nur mit Bambusspeeren bewaffnet, machen sie Jagd auf die größten Tiere der Welt. Ein archaischer Kampf ums Überleben
88 **Der Tyrann:** Zwei Brüder töten auf bestialische Weise ihren Vater. Doch die Wahrheit dahinter offenbart erst den wirklichen Schrecken. Ein wahrer Fall

Motor & Technik

52 **Lightspeed Porsche:** Ein moderner Sportwagen im klassischen 911er-Gewand – geht das? Und ob!
57 **Männerspielzeug:** Unser Technik-Nerd baut sich eine Auto-Legende – aus Lego
58 **Höher, schneller, breiter:** Die Mega-SUVs kommen
60 **Mein Schlitten & ich:** Thomas Mosers Ford Mustang

Streitschrift

70 **Gegen die Generation Streber:** Lebenslauf-Lücken sind Karriere-Gift? Im Gegenteil! Eine Streitschrift

Uhren-Special

74 **Zeitmesser im Motorsport:** Wie TAG Heuer auf den Rennstrecken der Welt selbst zur Ikone wurde
80 **Neu am Arm:** Uhren mit Extras in jeder Preisklasse
82 **Chronoswiss:** Uhrmachertradition für die Zukunft
84 **Uhren-News:** Bronze-Uhr im Patina-Test // Jaeger-LeCoultre Master Class // Kluger Beweger

Alle farbig gekennzeichneten Themen sind Titelthemen

TITEL: PHILIP LA PEPA FÜR PLAYBOY; FOTO: PHILIP LA PEPA FÜR PLAYBOY

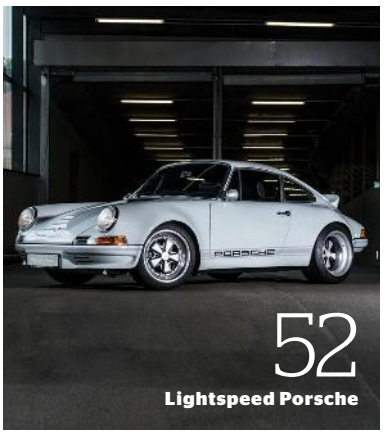
„Signet" aus Eichenholz, geschaffen von Ian Agrell

Ein Tribut an unsere Eichenfässer,
die wir nur zweifach belegen, für einen
satten, reichhaltigeren Geschmack.
Entdecken Sie mehr auf Glenmorangie.com

GLENMORANGIE
SINGLE MALT SCOTCH WHISKY

UNNECESSARILY WELL MADE

Please savour responsibly – www.massvoll-geniessen.de



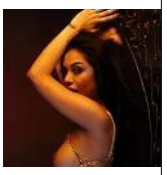
STANDARDS

4 **Editorial**
62 **Playmate-News**
72 **Leserbriefe**
110 **Witze**
111 **Cartoon**
116 **Playboy-Berater**
154 **Impressum**
156 **Bezugsquellen**
158 **Schluss mit lustig**

INHALT 12/16

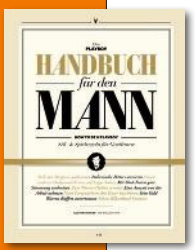
Playmate

96 **Althea Diamante:** Miss Dezember zeigt uns, wie verführerisch schön lange Winternächte sein können



Das Playboy-Handbuch für den Mann

113 **How to be a Playboy:** Besser duften // Bitterliköre servieren // Westen kombinieren // Einen Kater kaschieren // Warren Buffett für sich arbeiten lassen // Einen ausgefallenen Billardtisch besitzen // …



Stil

121 **Essential:** Budapester für stilsicheres Auftreten
122 **Claudio Pizarro:** Der Stürmer-Star über Spaß als Erfolgsmotor und den Stil der Bundesliga
130 **Frostschutz:** Pflege für die Männerhaut im Winter
132 **Stilikone:** Nick Cave, der Düstere

Lust & Lebensart

134 **Hotelcheck:** Das „Hotel Derek“ in Houston/Texas
136 **Tagebuch einer Verführerin:** Sex-Kolumnistin Sophie Andresky über Dates für feste Beziehungen
138 **Männerküche:** Holger Strombergs Schweinefilet

Blende Sechs

140 **Olga Niedzielska:** Die schöne Polin geht mit uns auf USA-Road-Trip – heißer als der Asphalt

Kultur-Pool

149 **Sting:** Der Rockstar, der keiner sein will, über sein Weingut, seinen Reichtum und warum seine Kinder nichts von alldem erben werden
152 **Kultur-Tipps:** Die besten Filme und das Album des Monats

Alle farbig gekennzeichneten Themen sind Titelthemen

FOTOS: IRENA DLUGASZEWSKA (2), BERNHARD HUBER FÜR PLAYBOY, ANDRÉ KIRSCH FÜR PLAYBOY, IRENE SCHAUR FÜR PLAYBOY (2), PLAYBOY, PR

CLASSIMA
STAHL, 40 MM
AUTOMATIK
www.baume-et-mercier.com

WEMPE
FEINE UHREN & JUWELEN

An den besten Adressen Deutschlands und in
London, Madrid, Paris, Wien, New York und Peking
www.wempe.de

BAUME & MERCIER
MAISON D'HORLOGERIE GENEVE 1830

Das
bringt
nur

Bild

Standhaft bleiben.

RADAR

WAS SIE DIESEN MONAT AUF DEM SCHIRM HABEN SOLLTEN

FIRST LADY

IRINA SHAYK

Beruf: Supermodel. **Alter:** 30. **Hobbys:** Musizieren und Flirten. Zu ihren Jagdtrophäen zählen unter anderen Cristiano Ronaldo und Bradley Cooper. **Gesichtet in:** Kinderheimen der ganzen Welt, wo die Schönheit ihre Charity-Projekte vorantreibt. **Schärfste Waffe:** die wohl größte Oberlippe im Unterwäschegeschäft. **Lieblingswitz:** „Auch ich bin nicht als Model geboren worden." **Außergewöhnlich:** die Zusammenarbeit der Russin mit der italienischen Unterwäschemarke Intimissimi. Seit 2007, also jetzt bald zehn Jahre, profitieren beide voneinander. Wir definitiv auch. Glückwunsch!

FOTO: 360°

Ein **GUTER MONAT,** um …

Der **Playboy-Männerkalender** für die nächsten Wochen – falls Sie ein bisschen Abwechslung brauchen. Nur Schneehasenjagden im Revier Ihres Alpen-Chalets können nicht alles sein

… ERSTKLASSIG **ZU DUFTEN**

Ihre Frau jettet ständig First Class der Sonne hinterher – und Sie kommen kaum aus dem Büro, weil Sie es finanzieren? Für diese Lebensphase ideal: das Eau de Toilette **„First Class"** (Grapefruit-, Vetiver- und Pfefferaromen). Auftragen und schauen, wie die Ladys im Büro reagieren. 74 Euro (100 ml)

… ES DURCH DIE **KARTE** ZU SAGEN

Klar, auch wir haben immer das Smartphone parat. Doch bedeutende statt eilige Nachrichten kleiden wir lieber in Worte auf edlem Papier. Über ***playboy.burda-karten.de*** können Sie jetzt individuelle **Playboy-Grußkarten** mit Motiven zu verschiedenen Anlässen bestellen: einfach kommen lassen, schreiben, verschicken – und garantiert einen bleibenden Eindruck machen.

… DEN **PERSONAL TRAINER** ZU ENTLASSEN

Die **Polar M600 Smartwatch** verfügt nicht nur über Googles Android Wear, sondern hilft mit Trainingsfunktionen wie einem Pulsmesser oder dem integrierten GPS auch dabei, den inneren Schweinehund zu besiegen. Garantiert ohne Anschreien, Vorturnen und Peitschenschwingen. 349,95 Euro, *polar.com*

… **WHISKY** UND BIER ZU MISCHEN

Ja, das meinen wir ernst: Denn der neue **Glenfiddich IPA-Experiment-**Whisky reift in einem Bierfass, das zuvor ein Indian Pale Ale enthielt. Schmeckt trotzdem oder gerade deshalb besonders aromatisch. Der Single Malt kostet ca. 54 Euro, *www.glenfiddich.com/de/*

… EIN **TREKKIE** ZU WERDEN

Zum Blu-ray-Start von **„Star Trek Beyond"** (ab 1.12.) schicken wir zwei Gewinner zu einer Privatführung in die „Star Trek"-Ausstellung des Dornier Museums samt Dinner im „Do-X"-Restaurant und einer originalen Starfleet-Uniform aus dem Film sowie einem Hotel- und Anreisegutschein über 300 Euro und zwei Exemplaren der Blu-ray. Teilnahme unter: ***playboy.de/StarTrekBeyond***

… SICH NEU **EINZUKLEIDEN**

Kennen Sie einen Mann, der freiwillig shoppen geht? Wir auch nicht. Gut, dass es **Outfittery** gibt. Dort stellt ein Stylist nach einem Beratungsgespräch mehrere individuelle Outfits für Sie zusammen und schickt sie Ihnen direkt nach Hause. Als Starthilfe verlosen wir unter ***playboy.de/outfittery*** einen 1000-Euro-Gutschein.

Thomas Sabo

WATCHES

THOMASSABO.COM

20 Fragen an…

Mark Wahlberg

Ex-Knacki, Ex-Rapper, Ex-Model: Heute kämpft der Familienvater und **Hollywood-Star** mit Filmen wie „Deepwater Horizon" für eine bessere Welt. Und mit E-Mails gegen Unterhosenfotos von Justin Bieber

Mark Wahlberg braucht keine Aufpasser. Zum Interview im „Four Seasons"-Hotel Beverly Hills kommt er, wie kaum ein Hollywood-Star, ohne Agenten. Er blickt dem Reporter fest in die Augen. Undurchschaubar. Vielleicht ein Relikt aus kriminellen Jugendtagen, in denen er 25-mal verhaftet wurde. Heute kontrolliert er als geläuterter 45-Jähriger das Geschehen. Und das Handy, denn eines seiner Kinder habe Fieber, sagt er.

1. *Herr Wahlberg, sind Sie eigentlich ein strenger Vater?*
Wahlberg: Ich bin nicht so hart, wie ich vielleicht wirke. Bei meinen Kindern ist eher meine Frau die Disziplin in Person.
2. *Sie selbst wuchsen in schwierigen Verhältnissen auf. Wie sorgen Sie dafür, dass Ihre Kinder den Reichtum schätzen, in dem sie leben?*
Wahlberg: Wir leiten sie an, etwas für andere zu tun. Meine jüngste Tochter etwa will Tierärztin werden und hilft freiwillig im Tierheim.
3. *Ihre wichtigste Botschaft, die Sie Ihren Kindern mitgeben wollen?*
Wahlberg: Sie sollen an sich selbst glauben, ihre Träume verwirklichen – und auf andere Rücksicht nehmen.
4. *Und wenn eines Ihrer Kinder Schauspieler werden will?*
Wahlberg: Dann unterstütze ich das. Meine Kinder haben schon im Film „Transformers" kleine Nebenrollen.
5. *Zurzeit drehen Sie „Transformers: The Last Knight", in dem sich Autos in Kampfmaschinen verwandeln. Was war Ihr erstes Auto?*
Wahlberg: Ein 1971er-VW Käfer. Ich war 14, als ich ihn für 75 Dollar kaufte, und hatte nicht mal einen Führerschein. Ich bin damit durch die Nachbarschaft gefahren.
6. *Heute betreiben Sie mit Ihren Brüdern Donny und Paul die Restaurantkette „Wahlburgers". Haben Sie noch ein enges Verhältnis?*
Wahlberg: Es rumpelt gelegentlich wie in jeder Familie. Wichtig sind klare Regeln. Paul ist Küchenchef, ich mache den geschäftlichen Teil. Jetzt expandieren wir nach Asien und Europa.
7. *Essen Sie überhaupt Burger, oder schadet das dem Six-Pack?*
Wahlberg: Ich esse gern Truthahn-Burger. Ansonsten habe ich einen strengen Ernährungsplan und trainiere jeden Tag.
8. *Sie waren schon Anfang der 90er-Jahre ein Sexsymbol, als Sie Werbung für Unterwäsche machten. Nagt das Älterwerden am Ego?*
Wahlberg: Das erlaube ich mir gar nicht erst!
9. *Im US-TV verrieten Sie jüngst, Sie hätten eine Penis-Prothese …*
Wahlberg: Aber nicht etwa für Sexspielchen. Ich habe das Ding im Film „Boogie Nights" getragen. Ich spielte den Pornodarsteller Dirk Diggler, da musste das alles etwas mächtiger wirken.
10. *Stimmt es, dass Ihre Frau Sie zu erotischen Rollenspielen ermutigt?*
Wahlberg: Meine Frau mag es, wenn ich wie ein Handwerker mit Werkzeug durchs Haus laufe und Dinge repariere. Aber das hat nicht wirklich etwas mit erotischen Rollenspielen zu tun.
11. *Justin Bieber ist als Calvin-Klein-Model in Ihre Fußstapfen getreten. Wären Sie gern noch mal 22 Jahre jung?*
Wahlberg: Auf keinen Fall. Mein Leben ist so viel besser als früher. Ich habe meine Mitte gefunden. Bieber kontaktierte mich kürzlich, weil er mit mir arbeiten möchte und Ratschläge wollte, wie er sein Leben spirituell besser in den Griff bekommt. Im Anhang war ein Foto von seiner Kampagne.
12. *Was haben Sie ihm geantwortet?*
Wahlberg: Hör bitte auf, mir Unterhosenfotos zu schicken.
13. *Als Rapper Marky Mark waren Sie selbst in den Charts. Juckt es Sie manchmal, wieder Musik zu machen?*
Wahlberg: Höchstens mal für eine Wohltätigkeitsveranstaltung.
14. *Zuletzt drehten Sie bevorzugt Komödien wie „Ted" oder „Daddys Home" – haben Sie keine Lust mehr, den harten Macker zu geben?*
Wahlberg: Den wollte ich nie geben. Man hat mich in Hollywood halt in diese Kategorie Krimineller oder Polizist gesteckt.
15. *Weil Sie sich als Ex-Knacki so gut in dem Milieu auskannten?*
Wahlberg: Vermutlich. Ich versuche aber, die Vergangenheit ruhen zu lassen. Außer wenn ich Vorträge in Jugendheimen halte.
16. *Ihr neuer Film „Deepwater Horizon" hat ebenfalls eine Botschaft. Er erzählt von der größten Ölkatastrophe vor der Küste Louisianas.*
Wahlberg: In erster Linie aber von den menschlichen Schicksalen an diesem Tag im April 2010. Elf Menschen kamen ums Leben bei der Explosion, und Leute wie Cheftechniker Mike Williams leisteten Großes, um weiteren Schaden zu verhindern.
17. *Laut Gerüchten finanzierte die Verursacher-Ölfirma den Film mit.*
Wahlberg: Nein, die wollten nicht, dass wir den Film machen, und haben alles versucht, um uns zu blockieren. Wir bekamen keinen Zugang zu echten Bohrplattformen, da haben wir uns aus 1,5 Millionen Kilo Stahl ein eigenes Modell gebaut.
18. *Hat sich die Golfregion von der Katastrophe erholt?*
Wahlberg: Es hatte sie innerhalb weniger Jahre heftig erwischt: erst Hurrikan „Katrina", dann die Ölkatastrophe. Aber die Leute dort sind echte Kämpfer. Ich habe viele Überlebende getroffen – echt inspirierend, wie sie dem Schicksal die Stirn bieten.
19. *Sie verfilmten auch gerade das Attentat von 2013 auf den Marathon in Ihrer Heimatstadt Boston. Was stört Ihre Kritiker daran?*
Wahlberg: Viele glauben, es sei zu früh, diesen Film zu machen. Ich sage: Es ist schon fast zu spät, wenn man sieht, was derzeit abgeht in der Welt und wie sehr heute der Hass unser Leben diktieren will. Es geht wie bei „Deepwater Horizon" darum, den Kämpferwillen der Menschen zu zeigen und wie Liebe am Ende siegt.
20. *Sie wollten doch mit 40 in Rente gehen – gibt es nun ein neues Limit?*
Wahlberg: Nein, ich stelle mir keine Uhren mehr.

Interview: Andreas Renner

FOTO: 360°

„Den harten Macker wollte ich nie geben. Man hat mich in Hollywood halt in diese Kategorie gesteckt“

Undurchschaubar: Sein Checker-Blick ist ihm geblieben – vermutlich aus frühen Jahren, in denen Mark Wahlberg, 45, vor allem in Polizeikreisen prominent war. Heute ist er ein weltbekannter verheirateter Vater von zwei Töchtern und zwei Söhnen und will Gutes tun. Zum Beispiel mit dem Film „Deepwater Horizon“, der am 24. November in den deutschen Kinos startet

Uli Hoeneß – das Comeback

Am 25. November wird er wieder **Präsident des FC Bayern München.**
Das kann man so oder so sehen …

Philip Wolff
Playboy-Textchef

PRO

Das Schöne am Fußball ist ja, dass er wie das Leben selbst ist, nur gerechter. Gegen Zufall und Versagen haben Klugheit und Geschick immer eine Chance. Und meistens gewinnen die Bayern. Denn der FC-Bayern-Fußball ist noch besser als das Leben. Eine einzige Erfolgsgeschichte, geschrieben von einem Mann, der nun wieder Vereinspräsident wird, damit er sie weitererzählen kann: Uli Hoeneß, mit Worten noch immer der gefährlichste Angreifer der Bundesliga. Seine scharfen Schüsse gegen die Kritiker der Clubphilosophie und die „populistische Scheiße" der anderen – sie haben gefehlt. Aber jetzt ist er endlich zurück, nachdem er sich im Leben zwar als Steuersünder einmal verzockt, seinen Kredit im Fußball aber nie verspielt hat.

Im Gegenteil. Hoeneß war und ist dieser Verein – ein Synonym für deutschen Spitzensport. Als ihn Ende der 70er ein Knorpelschaden aus dem vielfach mit Titeln belohnten Spiel nimmt, wechselt er, gerade 27 Jahre alt, hinter den Schreibtisch – als jüngster Club-manager der Liga-Geschichte. Verzwanzigfacht den Vereinsumsatz, macht den Dorfladen zur Weltmarke. Als Ulmer Metzgersohn mit dem Herz auf der Zunge gibt er den Fans genauso ein Zuhause wie den Legenden. Und baut ihnen eine Arena. In den großen Nächten leuchtet sie rot wie der Tribünenstolz des Patriarchen. Eigentlich müsste sie seinen Namen tragen. Ganz unbescheiden. Weil der Mia-san-mia-Familie eben gerade keine Mutter Teresa vorsteht, wie Hoeneß einst betonte. Sondern ein Freund- und Feindschafts-Pfleger, der immer auch im Sperrfeuer seiner Gegner stand.

Ihr Neid: für ihn Kompliment und Gefahr zugleich. Als Hoeneß 2000 gegen Christoph Daums Drogenmissbrauch wetterte, geriet er in ein Meinungstief. „Ein ganzes Volk gegen dich" – das wollte er nicht noch einmal erleben. Seine Steuerschuld zeigte er wohlweislich selbst an und büßte. 637 Tage Haft. Und jetzt? Liegen die Fakten auf dem Tisch wie einst Daums Haare. Straftat, rote Karte, Sperre. Ab sofort darf wieder geschossen werden. Weil das Leben manchmal doch so gerecht sein kann wie der Fußball.

Lucas Vogelsang
Playboy-Autor

CONTRA

Ein Unternehmer, der die Gesetze des Anstands verletzt, dann aber unbedingt Präsident werden will – man möchte meinen, das sei ein amerikanisches Gespinst. Ein Irrsinn, von Spin-Doktoren aufgeblasen. Aber man muss für diese Farce nicht erst nach Washington schauen, wo ja lange nicht klar war, ob nicht tatsächlich ein Mensch gewordenes Moralproblem ins Weiße Haus einziehen darf. Es reicht ein Blick nach München, an die Säbener Straße, wo Uli Hoeneß seine Rückkehr an die Spitze des FC Bayern zelebriert. Ein Vorhaben, das gemeinhin als gute Nachricht verkauft wird. Die Stehaufgeschichte des geläuterten Sünders. Aber das ist es nicht. Weil sich die Versuchsanordnung verändert hat.

Uli Hoeneß, als Präsident der Inbegriff des Mia-san-mia-Anspruchs, war der FC Bayern. Und diese Symbiose in den guten Jahren die große Stärke des Clubs. Der Allmachtsmensch Hoeneß, den rot-weißen Schal um den roten Hals geschlungen, stand vor der Mannschaft, an ihm prallten die Dinge ab. Ein Schutzschild aus Bratwurst und Hybris. Doch blieb dieser Hoeneß vor allem deshalb unantastbar, weil er etwas verkörperte: die Moral von der Geschicht. Die predigte er von seiner Kanzel im Olympiastadion. So konnte er Millionen verdienen und doch den Anwalt der kleinen Leute geben. Konnte Christoph Daum als Süchtigen bloßstellen und letztlich doch im Beifall baden. Ein Lobbyist des eigenen Wertesystems, ein halber Politiker, der in Interviews die Rundumwatschen dabei hatte, die Reichen kritisierte und die Finanzwelt an den Pranger stellte. Er durfte das. Kein Besserwisser, ein Bessermacher. Das sagte er selbst 2010. Und machte es damit noch schlimmer.

Hoeneß hatte eine verhängnisvolle Fallhöhe erreicht. Wenn solch ein Schwergewicht aufschlägt, klatscht es gleich richtig, geht die Glaubwürdigkeit verloren. Wie bei einem gedopten Sportler oder einem Politiker mit gekauftem Doktortitel. Hoeneß hat mit seinem Ruf auch den des FC Bayern riskiert. Während seiner Haft ist der Verein weiter gewachsen, hat sich emanzipiert – und einen wie ihn jetzt nicht mehr nötig.

ILLUSTRATION: MIRIAM MIGLIAZZI & MART KLEIN

www.der-neue-amarok.de

ES GIBT JUNGS, DIE HÖREN NIE AUF, MIT AUTOS ZU SPIELEN.

ERLEBEN SIE DEN AMAROK BEI SEINEM
SPEKTAKULÄREN STUNT
WWW.DER-NEUE-AMAROK.DE

Der neue Amarok. Das Auto, das Männer versteht.
Mit der breitesten Ladefläche seiner Klasse.

Nur die besten Fahrzeuge verwandeln echte Männer wieder in Jungs. Darum verfügt der neue Amarok über einen kraftvollen V6-Motor mit 550 Nm. Außerdem bietet er den zuschaltbaren[1] oder permanenten Allradantrieb 4MOTION mit Offroad-ABS und die breiteste Ladefläche seiner Klasse. Jetzt Probefahrt bei Ihrem Volkswagen Nutzfahrzeuge Partner vereinbaren.

Nutzfahrzeuge

Mit Volkswagen seeMore sehen Sie den neuen Amarok wie nie zuvor. Einfach die kostenlose App von Google Play oder aus dem App-Store laden und mit dem Bildscanner die interaktiven Inhalte erleben.

[1] Setzt zu einem späteren Zeitpunkt ein. Abbildung zeigt Sonderausstattung gegen Mehrpreis.

Schönheit geht vor Alter: Simone Thomalla mit ihrem rund 19 Jahre jüngeren Freund, dem Handballtorwart-Star Silvio Heinevetter

Mein idealer Sexualpartner ist jünger als ich

Das sagen die …	
18–30 Jahre	Frauen: 2,4 %/Männer: 33,6 %
31–45 Jahre	Frauen: 10,1 %/Männer: 52,5 %
46–50 Jahre	Frauen: 12,1 %/Männer: 45,6 %
60+ Jahre	Frauen: 18,8 %/Männer: 54,7 %

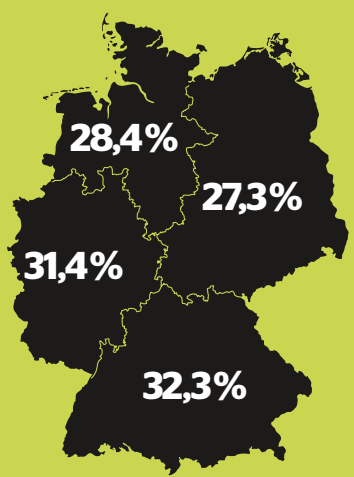
PLAYBOY-UMFRAGE IN KOOPERATION MIT

UMFRAGE DES MONATS mafo.de

Reifere Frauen stehen auf jüngere Männer

Mehr als jede zehnte deutsche Frau über 30 und bereits mehr als jede sechste über Mitte 40 wünscht sich als idealen Sexpartner einen jüngeren Mann. Das ist das Ergebnis einer Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Mafo.de für Playboy. Darin gaben 10,1 % der 31- bis 45-jährigen, 12,1 % der 46- bis 60-jährigen und 18,8 % der über 60-jährigen Frauen diese Vorliebe an. Für jüngere Liebhaber ist demnach die Auswahl an älteren Partnerinnen groß, denn die meisten Männer aller Altersklassen (rund 67 %) bevorzugen jüngere oder gleichaltrige Frauen. Zwar findet auch die weibliche Mehrheit zwischen 18 und 60 Jahren (65,4 %) gleichaltrige Männer am attraktivsten, doch mit den Jahren wird das Auge anspruchsvoller: 43 % der Frauen zwischen 46 und 60 Jahren sehen lieber jüngere Männer, bei den über 60-jährigen Damen trifft das auf 83,4 % zu.

Der Altersunterschied spielt für mich keine Rolle



Die Deutschen sind in Hinsicht auf Altersunterschiede in Partnerschaften tolerant. Vor allem im Westen und Süden des Landes

FOTOS: BRAUER PHOTOS, DDP

Wie Peter Maffay, hier mit seiner 38 Jahre jüngeren Freundin Hendrikje Balsmayer, stehen rund 47 Prozent der Männer auf jüngere Frauen

Das schätzen Frauen an …*

jüngeren Partnern	
Humor	54,0 %
Abenteuerlust	53,6 %
Anpassungsbereitschaft	53,6 %
Attraktivität	48,7 %
positive Einstellung	43,7 %
älteren Partnern	
Zuverlässigkeit	69,2 %
Humor	62,9 %
Treue	62,5 %
positive Einstellung	56,0 %
Ausgeglichenheit	55,8 %

Das schätzen Männer an …*

jüngeren Partnerinnen	
Attraktivität	76,7 %
Abenteuerlust	56,8 %
Anpassungsbereitschaft	56,8 %
Humor	47,3 %
Aktivität im Bett	40,5 %
älteren Partnerinnen	
positive Einstellung	52,3 %
Aufgeschlossenheit	51,9 %
Treue	51,5 %
Attraktivität	51,3 %
Zuverlässigkeit	50,4 %

*Mehrfachnennungen möglich

Das NonplusUltra HD Entertainment-Erlebnis

Abbildungsbeispiel

Integriertes WLAN | Große Festplatte | Ultra-HD-fähig | Sky On Demand

Der neue Sky+ Pro. Der beste Sky+ aller Zeiten.

Mit dem neuen Sky+ Pro im modernen Design kannst Du die größten Sportevents und die neuesten Blockbuster jetzt in spektakulärem Ultra HD erleben. Zusätzlich verbindet er sich dank integriertem WLAN automatisch mit Sky On Demand. Genieße Tausende der neuesten Filme, Serien, Dokus und Kinderprogramme, wann immer Du willst. Und mit der riesigen 1-TB-Festplatte kannst Du alles speichern, was Dir wichtig ist – bis zu 300 Stunden Aufnahmen.

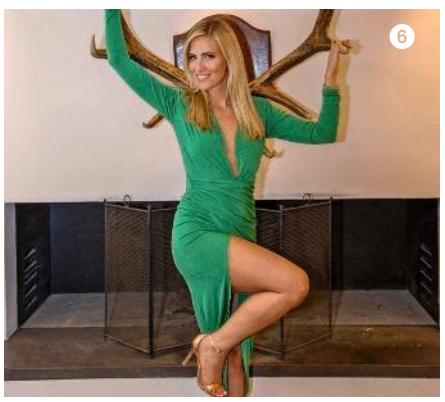
Nähere Informationen unter sky.de/ultrahd

sky

SO WAR DAS PERFEKTE MÄNNER-WOCHENENDE!

Eine „Playmate des Jahres", vier ereignisreiche Tage, zwölf Playboy-Leser und unzählige Eindrücke. Wo? Beim ersten **Playboy Gentlemen's Weekend**

Mehr als 250 Männer wollten beim ersten Gentlemen's Weekend vom 15. bis 18. September mit dabei sein. Aber nur für zwölf auserwählte Playboy-Leser wurde der Traum vom perfekten Männer-Wochenende auch wahr. Für die Teilnehmer begann die Reise mit einem köstlichen Frühstück in der Münchner BMW Welt. Dort wurden sie von Playboy-Chefredakteur Florian Boitin und dem BMW-Driving-Experience-Team persönlich in Empfang genommen. Nach einer kurzen Einweisung machte sich die Gruppe auf Richtung Vorarlberg – stilecht mit sechs BMW-Coupés und Cabrios der 6er-Reihe. Das Ziel, das alle nach 191 kurvenreichen Kilometern wohlbehalten erreichten: das 5-Sterne-Superior-„Hotel und Chalet Aurelio" in Lech am Arlberg, eines der exklusivsten Resorts der Alpen, wo Hoteldirektor Axel Pfefferkorn und zwei Playmates die Teilnehmer bereits erwarteten. Nachdem sich alle in ihren luxuriösen Zimmern eingerichtet hatten, weihte 3-Hauben-Koch und Chef de Cuisine Christian Rescher die Ankömmlinge in die Feinheiten der österreichischen Küche ein. Die reine Verwöhnung – doch am nächsten Tag hieß es: die Wanderschuhe schnüren. Und sich als Bergsteiger von Outdoor-Experte Armin Malojer zu einem Ort führen lassen, der 2015 zum schönsten Platz Österreichs gewählt worden war: dem Formarinsee am Fuße der Roten Wand. Anschließend, am Zuger Fischteich, gelang es dem einen oder anderen dann sogar, eigenhändig eine Forelle aus dem Wasser zu ziehen. Zum Dinner ging es in Begleitung von Sissi Fahrenschon, der „Playmate des Jahres" 2016. Ein Abendmahl mit Glenfiddich-Brand-Ambassador Markus Heinze, der zu jedem Gang auf das Menü abgestimmte Single Malts der berühmten schottischen Whisky-Destillerie servierte. Hochprozentiges Highlight des Abends: ein Schluck aus der etwa 2000 Euro teuren „Playboy Edition", abgefüllt im Jahr 1974. Am Morgen dann die nächste Etappe der viertägigen Sinnes-Reise: Stephan Kemen, als Senior Brand Manager zuständig für die Baldessarini Fragrances, stellte den neuen Duft „Ultimate" vor. Den Tag ließ anschließend mancher entspannt im Wellness-Bereich ausklingen. Dort lockten Schwimm- und Dampfbad und feurige Saunagänge mit Whisky-Aufguss. Mit vollem Tank und vielen Eindrücken machten sich alle wieder auf den Heimweg. Auch Sie sind beim Lesen jetzt auf den Geschmack gekommen? Merken Sie sich doch einfach mal das nächste Frühjahr vor. Dann starten wir – und diesmal vielleicht mit Ihnen – wieder ins perfekte Männer-Wochenende.



STARKES PROGRAMM

1 Am schönsten Platz Österreichs: die Teilnehmer des Gentlemen's Weekend am Formarinsee. 2 An der BMW Welt in München starteten die Gentlemen mit einer erlesenen 6er-Flotte und vollem Tank ins Wochenende. 3 Die 191 Kilometer lange Strecke führte die Hobby-Piloten von München nach Lech am Arlberg. 4 Kostbar: die etwa 2000 Euro teure Playboy-Edition von Glenfiddich. 5 Weiß alles über Whisky: Glenfiddich-Brand-Ambassador Markus Heinze (r.). 6 Hingucker des zweiten Abends: Sissi Fahrenschon, „Playmate des Jahres" 2016. 7 Weihte nicht nur Playboy-Chef Florian Boitin (l.) in die Welt der Düfte ein: Senior Brand Manager Stephan Kemen (Baldessarini Fragrances). 8 Gut gelaunte Genießer: die Playboy-Gentlemen als Kaiserschmarrn-Tester. 9 Ausgezeichnet mit drei Hauben: Chef de Cuisine Christian Rescher. 10 Begrüßten zusammen mit Hoteldirektor Axel Pfefferkorn die Ankömmlinge: die Playmates Laura Kaiser (l.) und Jessica Kühne. 11 Beste Stimmung: Outdoor-Experte Armin Malojer (im T-Shirt) mit Sissi Fahrenschon und Teilnehmern des ersten Playboy Gentlemen's Weekend

Sommer ist ein Gefühl.

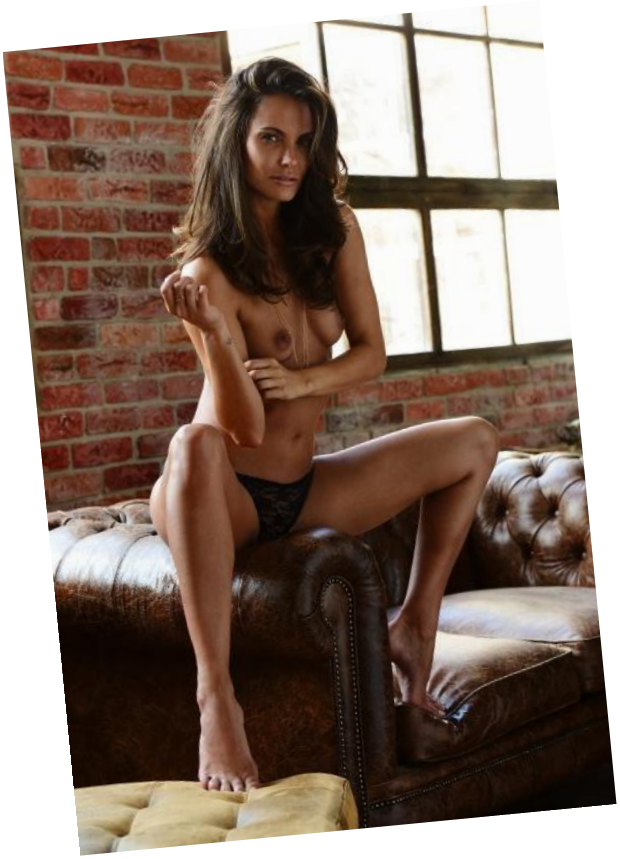
Mit dem neuen C-Klasse Cabriolet können Sie auch die Wintersonne genießen. Dank Allradantrieb 4MATIC* und dem optionalen Cabriolet-Komfort-Paket mit AIRSCARF und AIRCAP fahren Sie offen, wann immer Sie wollen. Erleben Sie es selbst bei einer Probefahrt. Das neue C-Klasse Cabriolet. Jetzt bei Ihrem Mercedes-Benz Partner.

*In Verbindung mit ausgewählten Motorisierungen.

Mercedes-Benz

Das Beste oder nichts.

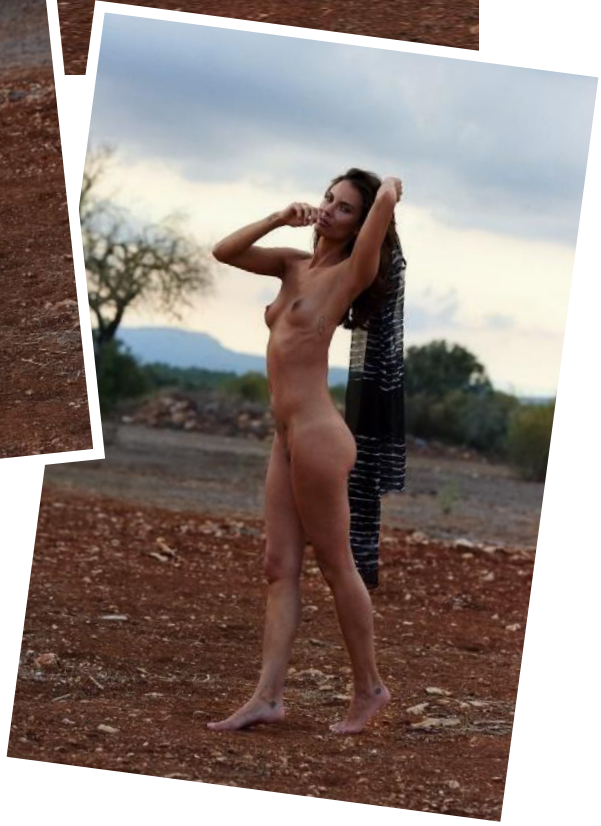
Offen für Angebote? Ab sofort auch im Online-Store:
www.online-store.mercedes-benz.de



SCHÖNER WOHNEN MIT SIMONE

Als TV-Maklerin in der Vox-Serie „mieten, kaufen, wohnen“ weiß **Simone Voss** natürlich, wie man ein Haus an den Mann bringt. Beim Shooting auf Mallorca hat sie uns ihre besten Tricks gezeigt. Aber überzeugen Sie sich doch selbst …

FOTOS PHILIP LA PEPA **PRODUKTION** SASKIA STRASSE



DIE SEHENSWERTE

Mit 17 Jahren wurde die am 30. Mai 1985 in Viersen bei Krefeld geborene Beauty vom Niederrhein auf einem Westlife-Konzert von einem Model-Scout entdeckt. 2003 gewann Simone Voss die Wahl zur Miss NRW. Die Wahl zur Miss Deutschland ließ sie aber sausen, um sich aufs Abitur vorzubereiten. Anschließend machte sie eine Ausbildung zur Immobilienkauffrau und war von 2013 an auf Vox bei „mieten, kaufen, wohnen" zu sehen. Als Nächstes dreht Simone Voss mit Sonja Zietlow die RTL-Show „Die 25 …". Sie lebt, seit 2013 verheiratet, mit ihrem Mann in Köln.

M

Mittagspause auf der Dachterrasse unserer mallorquinischen Finca. Nach einem anstrengenden Vormittag vor der Kamera macht es sich die bezaubernde Simone Voss neben uns auf einem Daybed bequem. Sie trägt schwarze Spitzen-Unterwäsche. So scharf haben die Zuschauer sie im TV bei „mieten, kaufen, wohnen" nie gesehen. Irgendwie schade, dass wir bloß zum Reden hier liegen …

PLAYBOY: Ist das ein Haus, mit dem ein Mann Sie beeindrucken kann?
VOSS: Nein, ich lasse mich nicht von materiellen Dingen beeindrucken.
PLAYBOY: Wovon sonst?
VOSS: Na ja, Ehrlichkeit und Treue, das sind so Faktoren, die ganz cool sind bei einem Mann. Und er sollte nichts mit der Model-Branche zu tun haben.
PLAYBOY: Weil Eitelkeit Sie abtörnt?
VOSS: Ja, auch. Und wenn man irgendwann zusammenwohnt, muss man nicht noch denselben Job machen.
PLAYBOY: Wo ist denn der beste Ort für Sex in einer Wohnung?
VOSS: Wir haben da einige Möglichkeiten (*lacht*). Ich sag einfach mal: am Klavier.
PLAYBOY: Lieber zu ihm oder zu Ihnen?
VOSS: Zu ihm. Da kann ich direkt mal gucken. Die Wohnung sagt ja einiges aus über einen Mann.
PLAYBOY: Was ist ein Wohnungs-No-Go?
VOSS: Wenn er ein Bild von sich selbst in Lebensgröße an der Wand hängen hat, da würde ich rückwärts wieder durch die Tür flüchten (*lacht*).
PLAYBOY: Die Sendung „mieten, kaufen, wohnen" mit Ihnen auf Vox wurde kürzlich erst mal auf Eis gelegt. Wo können wir Sie in Zukunft bewundern?
VOSS: Hoffentlich irgendwo als Moderatorin. In dem Bereich würde ich gern die Tür noch weiter aufkriegen. Vielleicht ein Star-Magazin oder eine Unterhaltungs-Show. Das wäre natürlich ein Traum.

PLAYBOY: Als Fernsehprofi und Model war unser Shooting bestimmt nichts Besonderes für Sie, oder?
VOSS: Ich war zuerst schon ein bisschen aufgeregt, weil ein Nackt-Shooting ja doch was anderes ist als Katalogaufnahmen, aber es war wirklich toll.
PLAYBOY: Dabei haben wir entdeckt, dass Sie ein Playboy-Tattoo haben …
VOSS: Ja, da muss ich so 18 gewesen sein. Ich war total fixiert auf dieses Bunny – ein richtiges It-Piece. Und dann haben eine Freundin und ich eben gesagt, ach komm, Bunny-T-Shirt kann jeder, wir lassen es uns direkt mal tätowieren.
PLAYBOY: Schauen Sie sich auch die anderen Frauen im Playboy an?
VOSS: Klar. Aber eher, um zu gucken, wie ist das Foto gemacht? Vergleichen will ich mich eigentlich nicht. Das Einzige, was ich mir manchmal denke, ist: Okay, die hat einen schönen Busen, soll ich mir meinen vielleicht doch größer machen lassen?
PLAYBOY: Mal was mit einer Frau gehabt?
VOSS: Also, ich knutsch schon mal ganz gern mit meinen Mädels.
PLAYBOY: Was reizt Sie an Frauen?
VOSS: Drei Gin Tonic (*lacht*).
PLAYBOY: Könnten Sie sich vorstellen, dass es mal weiter geht als bis zum Kuss?
VOSS: Man weiß ja nie (*lacht*). Entschuldige, darf ich eine rauchen? Du machst mich völlig fertig. Das ist übrigens auch so eine Stärke von mir, dass ich mich dauernd um Kopf und Kragen rede.
PLAYBOY: Etwa schüchtern?
VOSS: Nö.
PLAYBOY: Würden Sie einen Mann in einer Bar ansprechen?
VOSS: Ja, so hab ich das bei meinem Mann ja auch gemacht. Da hab ich mich in der Bürokantine einfach zu ihm an den Tisch gesetzt.
PLAYBOY: Muss ein Mann auch Tattoos haben, damit Sie sich zu ihm an den Tisch setzen?
VOSS: Muss nicht, aber ich finde es sexy, dass mein Mann viele hat.
PLAYBOY: Nach dem Shooting wollen Sie jetzt erst mal für vier Tage zum Ballermann – warum um Gottes willen?!
VOSS: Das mache ich jedes Jahr mit meiner besten Freundin. Wir haben irgendwann mal festgestellt, dass uns das Spaß macht. Man kann da rumlaufen, wie man möchte. Kein Zwang. Außerdem fliegen wir außerhalb der Saison und sind dann die Jüngsten dort.
PLAYBOY: Sie behaupten von sich, Sie wären ein Kumpeltyp. Einverstanden mit einem kleinen Test zum Abschluss?
VOSS: Oh Gott …
PLAYBOY: Bier oder Prosecco?
VOSS: Bier. Ich hasse Prickelzeug.
PLAYBOY: Fußball-Fan?
VOSS: Sicher. Als Kind hatte ich sogar Fußball-Bettwäsche.
PLAYBOY: Würden Sie einem Kumpel ein Alibi geben für einen Seitensprung?
VOSS: Klar, ich würde ihm aber auch ordentlich den Kopf waschen.

Interview: Maximilian Reich

PRODUKTIONSKOORDINATION/DIGITAL OPERATING: GUIDO FRAUENRATH; HAARE & MAKE-UP: SABINE HÖGERL; WWW.SABINE-HOEGERL.DE; FOTOASSISTENZ: TITO BOSCH

FÜR JÄGER UND SURFER.

IMPRESS YOURSELF.
DER NEUE PEUGEOT 3008. SUV NEU INTERPRETIERT.

PEUGEOT EMPFIEHLT TOTAL

Abbildung enthält Sonderausstattung.

Kraftstoffverbrauch in l/100 km: innerorts 6,4; außerorts 4,9; kombiniert 5,4; CO_2-Emission (kombiniert) in g/km: 124; Energieeffizienzklasse: B. Nach vorgeschriebenem Messverfahren in der gegenwärtig geltenden Fassung.

[1]Für einen PEUGEOT 3008 Access PureTech 130, Laufleistung 10.000 km/Jahr, Laufzeit 48 Monate, Mietsonderzahlung 2.213,72 €, zzgl. Überführungs- und Zulassungskosten. Ein Kilometerleasingangebot der PEUGEOT BANK, Geschäftsbereich PSA Bank Deutschland GmbH, Siemensstraße 10, 63263 Neu-Isenburg. [2]In der Klasse 1 bis 1,4 Liter; Dreizylinder-PureTech-Turbomotor mit 1,2 l Hubraum; Quelle: www.ukipme.com/engineoftheyear. [3]Zusätzliche Ausstattungsoption.

peugeot.de/3008

PEUGEOT

AB 199 € MTL.[1]

INTERNATIONAL engine of the year awards 2015-2016[2]

- i-Cockpit® mit volldigitalen Instrumenten
- Aktive Fahrassistenten/Wireless Charging[3]
- Grip Control®/TomTom® Echtzeit 3D-Navigation[3]

Die KINO-KLASSEN

SIMON VERHOEVEN, 44
Regisseur

Der Strippenzieher: Wie seine Mutter Senta Berger begann er als Schauspieler, avancierte wie sein Vater Michael Verhoeven zum einflussreichen Regisseur und lockte mit „Männerherzen" Millionen in die Kinos.

ELYAS M'BAREK, 34
Schauspieler

Der Popstar: Was er anfasst, wird zum Erfolg, und wo er auftaucht, wird Frauen schwindelig. In den beiden „Fack ju Göhte"-Filmen sahen ihn jeweils über sieben Millionen deutsche Kinobesucher – hollywoodreif!

SPRECHER

Simon Verhoeven, Elyas M'Barek und **Florian David Fitz** sind drei der derzeit wichtigsten Männer des deutschen Films. Nun haben sie gemeinsam eine Komödie über Flüchtlinge gedreht und rechnen mit landesweiter Aufregung: über Terrorismus als Komödienstoff, eine angezogene Playmate und den ungezogensten Filmkuss aller Zeiten

TEXT
TIM GEYER,
MAREIKE OPITZ
FOTOS
BERNHARD HUBER
PRODUKTION
CORINNA
BECKMANN

FLORIAN DAVID FITZ, 41
Schauspieler

Der Alleskönner: Vom Frauenschwarm in der Arztserie „Doctor's Diary" hat er sich zum Mann für alle Rollen entwickelt und verantwortete zuletzt in „Der geilste Tag" Hauptrolle, Drehbuch und Regie in einem.

Mittwochmittag, Hotel „Bayerischer Hof“ in München. Elyas M’Barek, 34, lehnt im Playboy-Bademantel an der Wand der hauseigenen Cinema Lounge, die linke Hand mit Smartphone in routinierter Selfie-Pose erhoben, die rechte Hand tief in der Tasche, Ladykillerblick. Daneben: Schauspielkollege Florian David Fitz, 41, und Regisseur Simon Verhoeven, 44, ebenfalls im Bunny-Ornat. Wenig später wird dieser Schnappschuss (siehe Seite 45) auf M’Bareks Instagram-Account mehr als 80.000 Likes bekommen haben und Hunderte von Kommentaren. „Oooooohhhhh meeeeein Goooott“, schreibt eine Nutzerin. „Wie kann man nur so heiß sein?“, eine andere. Und ein großes Promi-TV-Magazin rätselt auf seiner Internet-Seite, was der Grund für dieses Outfit sein mag. – Okay, war schwierig, aber jetzt können wir ja auflösen: Wir treffen die drei zum großen Playboy-Interview und haben Geschenke mitgebracht. Schließlich gibt es was zu feiern: Verhoevens neuen Film „Willkommen bei den Hartmanns“ (Kinostart: 3. November), für den er neben Fitz und M’Barek noch eine ganze Busladung voll weiterer Leinwandprominenz an den Set geladen und sich getraut hatte, eines der größten Themen des Jahres humoristisch aufzubereiten: Flüchtlinge in Deutschland.

„Mich könnten jetzt Nazis hassen, radikale Linke, Salafisten, Katholiken – eigentlich alle“

SIMON VERHOEVEN

PLAYBOY: Wenn man eine Komödie wie „Willkommen bei den Hartmanns“ macht, die auch den Islamischen Staat thematisiert – hat man da vor dem Kinostart ein bisschen Schiss?

VERHOEVEN: Richtig Schiss habe ich nicht, weil wir in dem Film in alle Richtungen austeilen. Mich könnten jetzt Nazis hassen, radikale Linke, Salafisten, erzkonservative Katholiken – eigentlich alle. Oder vielleicht lieben mich alle. Weiß ich nicht. Aber eine Komödie über eine Familie, die einen Flüchtling aufnimmt, kann man nur machen, wenn auch die ernsten Themen darin Widerhall finden.

PLAYBOY: Haben Sie sich viele Gedanken darüber gemacht, wie Sie den richtigen Ton treffen?

VERHOEVEN: Klar. Am Anfang war die Idee einfach nur, dass eine deutsche Familie mit gutbürgerlichen Problemen einen afrikanischen Flüchtling aufnimmt. Das war letztes Jahr. Und plötzlich wurde dieses kleine Thema das größte Thema im Land, über das alle gestritten haben. Es war immer eine Gratwanderung, leicht, komödiantisch, aber trotzdem kritisch und ernst zu sein.

PLAYBOY: Erwarten Sie jetzt einen Shitstorm von besorgten Bürgern?

M’BAREK: Jeder, der zum Filmstart aufschreit: „Oh Gott, jetzt drehen sie auch noch Filme mit Flüchtlingen“, ist herzlich eingeladen, sich den Film erst mal anzugucken.

VERHOEVEN: Das Thema ist sehr emotional. Es gibt viele Leute, die sagen, wir wollen jetzt keine Pro-Flüchtlings-Märchen. Das ist der Film aber nicht im Geringsten.

FITZ: Aber es ist momentan auch ein bisschen in, eine Meinung zu haben, ohne zu wissen, worüber genau man eigentlich diese Meinung hat.

VERHOEVEN: Der Film ist politisch inkorrekt, aber eine gute Komödie über dieses Thema muss das auch sein. Er zeigt auf humorvolle Art, dass nicht alle Flüchtlinge, die zu uns kommen, so freundlich sind wie Diallo, den Eric Kabongo in dem Film spielt. Denn auch damit müssen wir uns auseinandersetzen: Wen nennen wir Flüchtling, wer kommt zu uns, wer will zu uns, und wie gehen wir damit um? Wir haben dazu immer noch keinen Konsens gefunden. Es wird in Deutschland eigentlich nur gegeneinandergeschrien. Und der Film ist der Versuch, dass man sich auch wieder annähert.

PLAYBOY: Haben Sie den Film auch Flüchtlingen gezeigt?

VERHOEVEN: Noch nicht. Aber ich habe mir in der Vorbereitung viele Geschichten von Flüchtlingen erzählen lassen. Außerdem habe ich mit Heimleitern, Anwälten und Familien gesprochen. Da wurde mir zum Beispiel von einem konservativen islamischen Flüchtling erzählt, der zum ersten Mal in Deutschland zum Friseur musste. Eine Frau wollte ihm die Haare waschen, woraufhin er sich höflich geweigert hat. Also kam stattdessen ein schwuler Friseur rein. Das hat ihn noch mehr verunsichert. Die Flüchtlinge erzählen oft die politisch inkorrektesten Geschichten und lachen darüber.

PLAYBOY: Kennen Sie diese Diskussionen um Flüchtlinge, die es bei den Hartmanns gibt, aus Ihrem Umfeld?

M’BAREK: Ich habe einen sehr offenen, toleranten Freundes- und Bekanntenkreis. Diese Diskussionen finden bei uns nicht statt, nein.

VERHOEVEN: Man muss aber auch ein bisschen mehr differenzieren. Es gibt in Deutschland definitiv traditionell eine kleine Minderheit, die man wirklich als Neonazis oder als Rassisten bezeichnen muss.

Aber man sollte nicht jeden vorschnell in die rechte Ecke stellen, der kritische Fragen zur Flüchtlingspolitik hat. Das ist allerdings passiert, und das hat diesem Land nicht gutgetan.

PLAYBOY: Weil diese kritischen Fragen auch berechtigt sind?

VERHOEVEN: Manche sicherlich. Jeder Flüchtling hat eine eigene Geschichte. Es gibt sehr, sehr viele, denen wir helfen müssen, und einige, denen müssen wir nicht helfen. Das müssen wir unterscheiden, um überhaupt das Willkommensklima zu erhalten.

FITZ: Nicht nur bei diesem Thema leiten kaum mehr Vernunft und Argumente die Debatte, sondern Gefühle. Das nutzt die AfD, das nutzt ein Donald Trump – jeder, der Populist ist, ob links oder rechts. Stattdessen sollte sich die vernünftige Mitte wieder ein bisschen mehr ausbreiten und sich nicht mehr von rechts und links die Argumente kapern lassen.

VERHOEVEN: Diesem Interview nach zu urteilen, haben wir wirklich den brisantesten politischen Film der letzten 20 Jahre gemacht.

PLAYBOY: Er ist ja nicht nur politisch. Im Film ist auch Helen de Muro, eine unserer Playmates, als Arzthelferin zu sehen. Haben Sie sie in unserem Magazin entdeckt?

VERHOEVEN: Nein, aber als ich sie kennen gelernt habe, hatte ich gerade diese Praxis ins Drehbuch geschrieben: Schönheitschirurgie in München, Uwe Ochsenknecht als Arzt. Und im Hintergrund laufen die ganze Zeit heiße Mädels rum, die visuell ein bisschen optimiert wurden (*lachen*). Helen hat Humor und kann auch über sich selbst lachen, sogar wenn man sie in der Schönheitspraxis als Assistentin arbeiten lässt. Ich finde, sie hat einen sehr witzigen, coolen Auftritt hingelegt.

M'BAREK: Das verwirrt mich jetzt total. Ich dachte, das ist die natürlichste Person, die ich je kennen gelernt habe.

VERHOEVEN: Sie ist auch eine sehr natürliche Person!

M'BAREK: Mit den schönsten Naturbrüsten der Welt. Und sie ist tatsächlich sehr nett.

PLAYBOY: Herr Verhoeven, wie ist es, wenn man beim Dreh zum Chef der eigenen Mutter wird? *(Senta Berger spielt im Film eine Hauptrolle.)*

VERHOEVEN: Es war toll! Ich konnte sehr spezifische Inszenierungswünsche äußern und zu ihr sagen, spiel das jetzt mal so wie damals, als ich mit 16 zum ersten Mal besoffen nach Hause gekommen bin und du sauer warst. Es war für das ganze Team am Set sehr lustig, weil ich sie natürlich auch als Regisseur Mama nenne. Meine Mutter hat es sich ebenfalls nicht nehmen lassen, mir vor versammeltem Team zu sagen: „Simon, aber du musst wirklich eine Jacke anziehen. Du siehst doch schon ganz bleich aus, hast du denn genug gegessen, soll ich dir noch eine Milch mitbringen, ich fahr noch mal kurz."

PLAYBOY: Herr M'Barek, was sagen Ihre Kumpels dazu, dass Sie im Film Palina Rojinski küssen?

FITZ: (*applaudiert*) Stimmt, das war bemerkenswert!

M'BAREK: Klar, Palina ist eine wunderschöne Frau und eine ganz tolle Kollegin. Aber ich kenne sie schon länger, und für uns war es eher besonders, weil wir eben normalerweise einen anderen Umgang miteinander pflegen (*lachen*). Ich bin selber ein bisschen erschrocken.

FITZ: Palina wahrscheinlich auch!

M'BAREK: Ich muss sie mal in Schutz nehmen, denn sie hat das wirklich großartig gemacht und ist eine tolle Schauspielerin. Das ist wirklich einer der krassesten Filmküsse, die ich im deutschen Film kenne. Allein deswegen muss man ihn sich angucken. Wie Palina mir ihre Zunge da reindonnert, das ist … das ist gut! (*lachen*)

VERHOEVEN: Wenn sich Elyas M'Barek und Palina Rojinski in einem Film küssen, ist das natürlich etwas Besonderes. Weil beide, vorsichtig gesagt, neben dem Schauspielerstatus einfach Sexsymbole sind. Es wäre schade, wenn man dann als Zuschauer denkt: Na ja, das ist ja wirklich ein mickriger Kuss. Wir haben vorher darüber geredet, und es war ihr sehr wichtig, das authentisch zu machen. Die beiden verstehen sich ja super, also habe ich gesagt: „Go for it!" Danach waren wir alle beeindruckt, und als sie es zum ersten Mal auf dem Bildschirm gesehen hat, meinte sie: „Ähm, okay, wie erzähle ich das jetzt meinem Freund?" Ich glaube, das beschäftigt sie jetzt noch bis zum Kinostart.

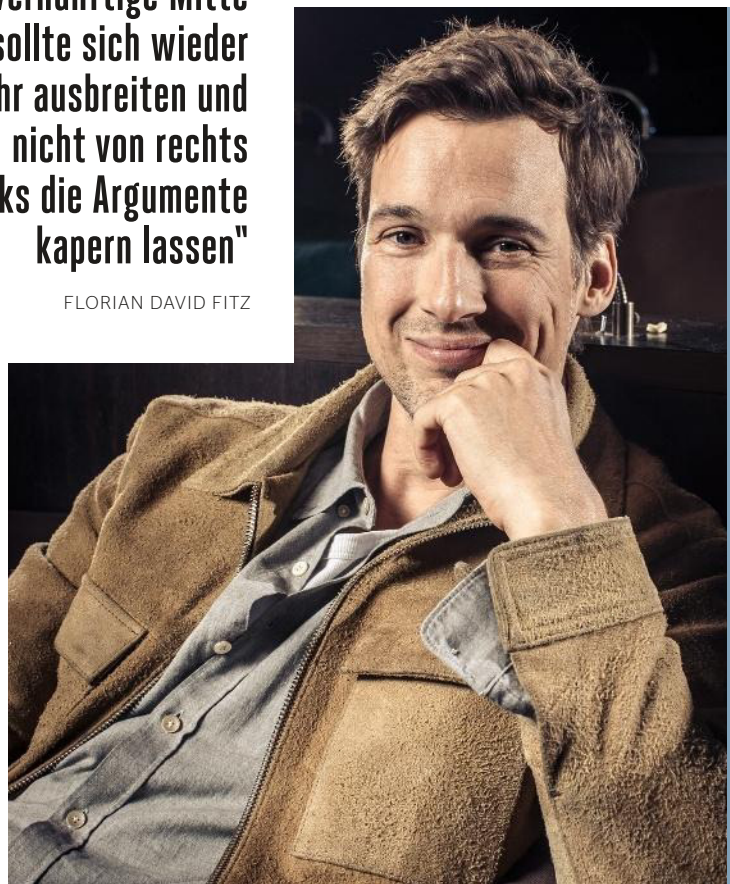
PLAYBOY: Herr Fitz und Herr M'Barek, Sie werden beide oft auf diese Sexsymbol-Schiene reduziert. Auf einem Promi-Portal kann man zum Beispiel darüber abstimmen, ob Florian David Fitz „super süß", „super sexy" oder „beides" ist.

FITZ: Ach.

PLAYBOY: Empfinden Sie das als sexistisch?

„Die vernünftige Mitte sollte sich wieder mehr ausbreiten und sich nicht von rechts und links die Argumente kapern lassen"

FLORIAN DAVID FITZ



„Wie Palina mir ihre Zunge da reindonnert, das ist … das ist gut!"

ELYAS M'BAREK

FITZ: Na ja, man hat da nur bedingt Einfluss drauf. Wir alle haben schon diverse Schubladen durch. Elyas, du warst mal der Kanacke und mal der Gangster-Lehrer. Ich war Schwiegermutters Liebling, und irgendwann boxt man sich da raus, hat einen Grimme-Preis und sagt: „Ha, guckt mal, ich bin aber Schauspieler." Aber dann kommt plötzlich „Doctor's Diary", und du bist plötzlich ein Sexsymbol, das charmante Arschloch oder der Tourette-Kranke. Die Schubladen gehen auf und wieder zu. Und natürlich schauen sich die Leute lieber was an, das sie attraktiv finden. Aber auch das wird sich ändern, Leute. Nichts ist von Dauer (*lacht*).

M'BAREK: Ich kann verstehen, dass gerade junge Mädchen für Personen in der Öffentlichkeit schwärmen. Das war schon immer so, und das wird auch immer so sein. Das ist irgendwie auch ein Kompliment.

PLAYBOY: Haben Sie bestimmte Strategien, mit denen Sie aufdringliche Verehrerinnen abwehren?

M'BAREK: Meistens erledigt es sich bei mir dadurch, dass sie 13 oder 14 sind. Vor Kurzem schrie eine: „Elyas, hier, die Lea ist voll verknallt in dich!" Ich gucke Lea an und denke mir: Ja, Lea, da musst du noch zehn Jahre warten, und dann kannst du zurückkommen. Ganz ehrlich, meistens sind die dann auch so schüchtern, wenn sie einen wirklich treffen, dass sie einfach zitternd vor einem stehen und ein Selfie haben wollen.

PLAYBOY: Was war das Verrückteste, das eine Frau jemals getan hat, um Sie kennen zu lernen?

FITZ: Die verrückten Sachen sind leider gar nicht so unterhaltsam. Die sind einfach nur verrückt. Aber ich habe auch schon sehr schöne Sachen erlebt oder auch bekommen. Ich wollte die Frauen dann trotzdem nicht heiraten, aber eine hat mir zum Beispiel mal ein komplettes Buch mit einer richtigen Bildergeschichte gemacht. Auf jedem Foto hatte sie ein Schild mit einem Wort. Hunderte von Fotos. Das war wirklich unfassbar. Ich habe mehrmals auch Adventskalender bekommen.

VERHOEVEN: (*besorgt*) Hast du die Schokolade gegessen?

FITZ: Es war keine Schokolade. Da hat sich jemand Gedanken gemacht, was ich mag, da waren Konzertkarten drin, alles Mögliche. So viel Arbeit hat noch niemand in meinem Privatleben in ein Geschenk gesteckt (*lacht*).

M'BAREK: (*zeichnet mit den Händen eine Schlagzeile in die Luft*) Florian David Fitz – meine wahren Freunde sind die Fans (*lachen*). Aber das stimmt, ich kenne das von den „Fack ju Göhte"-Kinotouren, da ist es immer krass. Da trifft man Leute, die wissen, dass man da ist, und die irgendwelche Dinge vorbereiten. Das ist wirklich berührend. Da bekommt man dann Sachen und weiß gar nicht, wie man reagieren soll. Weil es eigentlich zu viel ist.

FITZ: Manche geben zum Beispiel richtig viel Geld aus. Dann sage ich: „Ich freu mich, aber bitte, gib es zurück …"

M'BAREK: … und jetzt gib deine Nummer her!

PLAYBOY: Kennen Sie aus dem eigenen Leben eigentlich die Situation, in die Elyas M'Bareks Filmfigur gerät – nämlich dass der Vater der neuen Freundin einen nicht leiden kann?

M'BAREK: In der Jugend hatte ich das tatsächlich mal. Ich weiß nicht, ob es wirklich eine Freundin war, aber ihr Vater hat echt gesagt, ich habe keinen Bock auf einen Ausländer.

PLAYBOY: Haben Sie versucht, ihn umzustimmen?

M'BAREK: Nee, das war einfach ein alter Nazi. Ich habe den gar nicht erst kennen gelernt, ich durfte nicht mitkommen.

VERHOEVEN: Ich hatte das mal umgekehrt, als ich in Amerika gelebt habe. Da habe ich ein Mädchen kennen gelernt, dessen Bruder nicht mit mir sprechen wollte, weil sie Juden waren und ich Deutscher.

PLAYBOY: Sie drei sind ja alle in derselben Stadt aufgewachsen, also hier in München …

M'BAREK: (*unterbricht, zeigt auf Simon Verhoeven*) Er hat außerhalb von München gewohnt! Aber ich komme aus Sendling.

FITZ: Ich aus Pasing.

M'BAREK: Pasing ist aber auch nicht wirklich München, Florian.

FITZ: Was? Natürlich!

M'BAREK: Was war die Frage?

PLAYBOY: Nicht wer der münchnerischste Münchner ist, sondern ob Sie sich bereits in Ihrer Jugend kannten, früher in die gleichen Bars gegangen sind?

VERHOEVEN: Wir sind uns eher bei der Arbeit begegnet. Flo und ich haben uns, glaube ich, das erste Mal 2001 oder 2002 bei „Mädchen, Mädchen 2 – Loft oder Liebe" getroffen. Ein Meisterwerk, in dem ich meisterhaft eine Rolle gespielt habe.

FITZ: Du hast Diana Amft an die Wand gebumst, wenn ich dich daran erinnern darf.

VERHOEVEN: Elyas wiederum hat im ersten „Mädchen, Mädchen" mitgespielt. Man kennt sich also eher von Sets als aus Bars.

Aber mittlerweile kann es mal passieren, dass wir einen trinken gehen.

PLAYBOY: Sie sind also mehr als Filmkumpels?

M'BAREK: (*grinst*) Klar, wir sind wie eine Familie.

VERHOEVEN: Die rufen mich beide jeden Morgen an und fragen mich nach Rat in ihrem Leben.

FITZ: … und jedes Mal denke ich mir wieder: Hätte ich's doch gelassen.

PLAYBOY: Herr M'Barek, vielleicht könnten Sie Herrn Verhoeven ja auch mal einen Tipp geben. Ihrer Facebook-Seite folgen mehr als 2.450.000 Fans. Herr Verhoeven, bei Ihnen sind es 809 …

VERHOEVEN: … was ist denn das für eine Unverschämtheit? (*lacht*)

„Willkommen bei den Hartmanns" von Simon Verhoeven erzählt die Geschichte einer Münchner Familie, die einen Flüchtling bei sich aufnimmt. Neben Elyas M'Barek und Florian David Fitz (r.) dabei: Uwe Ochsenknecht, Senta Berger, Heiner Lauterbach und Palina Rojinski (l.)

PLAYBOY: Elyas M'Barek kann Ihnen bestimmt verraten, wie man das optimiert.

M'BAREK: Das will er ja gar nicht!

VERHOEVEN: Diese Seite gibt es ja erst seit zwei Wochen. Ich hab die Chance verpasst, zum großen Facebook-Star zu werden. Wahrscheinlich hätte ich nach „Männerherzen" gleich voll aktiv sein müssen. Dumm gelaufen.

M'BAREK: Facebook ist sowieso komplett vorbei, was diese Fan-Pages angeht. Das wird total gebremst. Ich bin schon umgestiegen. Instagram ist viel interessanter als Facebook, mittlerweile auch Snapchat. Von Facebook wirst du ständig aufgefordert, Geld für die Posts zu zahlen, ansonsten erreicht es die Leute gar nicht mehr. Das heißt, eigentlich ist es total für den Arsch, dass ich 2,5 Millionen Fans habe, weil es viel weniger mitbekommen, wenn ich irgendwas poste. Facebook ist echt outdated, leider.

VERHOEVEN: Dann muss ich es wohl aufgeben.

M'BAREK: Du hast das goldene Zeitalter verpasst!

VERHOEVEN: Aber ganz ehrlich, ich bin ja auch Regisseur, Schauspieler war ich nie so richtig. Und ich bin ganz froh, dass die Jungs diesen Job haben, Fans für den Film zu begeistern. Mehr als ein Regisseur das jemals tun kann.

PLAYBOY: Gehört das als Schauspieler heute tatsächlich schon zur Jobbeschreibung? Wird von Filmverleihern und Regisseuren erwartet, dass man seine Projekte via Social Media bewirbt?

M'BAREK: Weiß ich nicht. Aber ich glaube schon, dass viele Verleiher das mittlerweile begrüßen, wenn die Leute sich in sozialen Medien austoben. Das ist für die natürlich wertvoll, wenn jemand direkt eine große Fanbase mitbringt.

PLAYBOY: Herr Fitz, Sie haben zwar eine Facebook-Seite, betreiben sie aber nicht selbst.

FITZ: Ich denke darüber nach, das selbst zu übernehmen. Das muss dann aber schon was Eigenes haben. Bei Elyas ist es ja so, dass das total seinen Humor hat. Wenn er was postet, dann erkenne ich ihn wieder …

M'BAREK: … das bin ja auch alles ich! Da gibt es niemanden, der die Seite für mich macht oder so.

PLAYBOY: Auch niemanden, der noch mal Korrektur liest?

M'BAREK: Nein! Außer mir darf niemand die Seite bedienen.

PLAYBOY: Herr Verhoeven, Sie haben uns mal erzählt, dass Ihr Vater früher eine große Playboy-Sammlung hatte.

VERHOEVEN: Stimmt. In manch einsamer Winternacht war ich ganz froh über diese Sammlung.

PLAYBOY: Sie sind also sozusagen mit Playboy aufgewachsen?

VERHOEVEN: Definitiv, ja.

FITZ: Was hat deine Mutter dazu gesagt?

VERHOEVEN: Meine Mutter fand das tatsächlich okay. Da waren ja auch wirklich wahnsinnig interessante, intellektuelle Artikel drin.

PLAYBOY: Herr M'Barek, Herr Fitz, können Sie sich auch noch an Ihre ersten Playboy-Ausgaben erinnern?

M'BAREK: Ja, bei mir war das im Internat. Damals gab es ja noch kein Internet, deswegen wurde so ein Playboy, den irgendjemand heimlich gekauft hatte, durch alle Zimmer gereicht. Unvorstellbar heutzutage.

FITZ: Der Vater eines Freundes hatte seine Playboys auf dem Gästeklo liegen. Finde ich eigentlich einen seltsamen Ort.

M'BAREK: Was glaubst du, was die mit den Bildern gemacht haben?

FITZ: Ja, aber auf dem Klo macht man auch was anderes. Und dann den Playboy? Oder vorher? Währenddessen? Ich kann mir erotischere Orte vorstellen.

PLAYBOY: Wo wir gerade bei unserem Motto „Alles, was Männern Spaß macht" sind – was war der letzte exzentrische Männertraum, den Sie sich erfüllt haben?

M'BAREK: Porsche Turbo S. Das ist der geilste Porsche, den es gibt.

FITZ: Aber das ist doch nicht exzentrisch. Das ist Konsens.

M'BAREK: Das war ein Kindertraum.

VERHOEVEN: Ich bin auch eine Zeit lang ein schönes Audi-S5-Cabrio gefahren. Ich glaube, Autos sind das, wo man am ehesten zugreift.

PLAYBOY: Was fahren Sie, Herr Fitz?

FITZ: Einen BMW.

PLAYBOY: Und welcher Wagen gewinnt dann beim Ampelstart?

VERHOEVEN: Kommt immer darauf an, wer der Typ ist, der am Steuer sitzt.

Bitte recht seriös: Sie kamen zum Interview ins Hotel „Bayerischer Hof" und reisten mit Bademänteln wieder ab. Typisch Hotelgäste? Nix da. Die Mäntel hatte das Playboy-Team den drei Kinohelden mitgebracht. Als Andenken an ein entspanntes Männergespräch. Im Netz sorgte der Auftritt allerdings für Aufregung

DIE WALMÄNNER VON LAMALERA

Mit Holzkanus und Bambusspeeren machen die Bewohner einer indonesischen Insel Jagd auf die größten Tiere der Welt. Das Walfleisch sichert ihr Überleben – bei der Jagd danach riskieren sie es. Unser Autor wagte sich mit aufs Boot

TEXT THOMAS O'MALLEY

FOTO: ARDILES RANTE

Es ist sieben Uhr morgens, und die Wellen branden noch immer mit Wucht gegen die Felsen, als Hieronymus mir einen düsteren Blick zuwirft und brummt: „Wieder keine Jagd heute." Tief und stürmisch hängt der Himmel über dem kleinen Fischerdorf, und so, wie es aussieht, muss ich mich noch einen weiteren Tag gedulden. Unten am Strand sitzen träge die Späher vor einer Reihe palmgedeckter Hütten, rauchen und starren aufs Meer, als warteten sie auf den Bus. Oder zumindest auf etwas in der Größe eines Busses.

In Lamalera dreht sich alles um das Meer. Sämtliche Wege des Dorfes führen zum schwarzen Sandstrand, auf dem verstreut Felsbrocken und Knochen liegen. Auch die schmalen Bootshütten aus Bambus zeigen zum Meer, und aus jedem von ihnen ragt der spitze Bug eines Kanus, als hätte sich eine Schar Meeresschildkröten nebeneinander aufgereiht.

„Schon komisch", sagt Hieronymus nachdenklich, während wir aufs Wasser hinausblicken.

„Was ist komisch?"

„Walblut riecht wie Menschenblut. Darum hab ich auch noch nie Walfleisch gegessen. Wegen diesem Geruch."

Ich hatte Hieronymus – Spitzname Hiero – vier Tage zuvor in Maumere kennen gelernt, der einzigen größeren Siedlung im östlichen Teil der Vulkaninsel Flores, weit draußen im Osten des indonesischen Archipels. Ich war mit dem Flugzeug gekommen und stand am Gepäckband, als er neben mir auftauchte und mir mit heiserer Stimme und in passablem Englisch sein Angebot unterbrei-

tete: Er könne mich zu einer Insel bringen, wo Männer mit kleinen Holzbooten und Bambusspeeren auf Waljagd gingen. Über Land- und Seewege würde er mich in dieses abgelegene Reich führen, mir helfen, Interviews mit den Walfängern zu führen, und – das Beste von allem – dafür sorgen, dass ich die Männer bei der Waljagd begleiten könne.

Ich musterte ihn knapp: einen kleinen, etwas düster blickenden Mann um die 40 mit getrimmtem Oberlippenbart und den für die Bewohner der Insel typischen kantigen Gesichtszügen. An einer Hand trug er ein Muschelarmband, mit der anderen holte er einen Walzahn aus der Hosentasche und spielte damit herum. Ich kam mir vor, als hätte mir dieser Kerl gerade eine Fahrt zu King Kong auf die Totenkopfinsel angeboten. Aber die Männer, von denen er sprach, gab es offenbar wirklich. Wie hätte ich dieses Angebot ablehnen können?

Die Reise nach Lamalera dauerte zwei lange Tage. Wir durchquerten dicht bewachsene Palmwälder und fuhren auf kleinen Fähren von Insel zu Insel. „Nur dass du's weißt: Sobald ein Wal auftaucht, werden die Männer ihn jagen", warnte mich Hiero, während wir auf einem überladenen Kahn zwischen jadegrünen Vulkaneilanden hindurchtuckerten. „Es ist ihnen egal, dass du an Bord bist, auch wenn es viele Stunden dauert. Oder Tage."

Hiero hegt eine Vorliebe für Schwarzmalerei, die er gern in vollen Zügen auslebt. An meinem dritten Tag in Lamalera frage ich ihn, ob wir seiner Meinung nach je bei einer Jagd dabei sein werden.

„Was weiß ich? Kommt drauf an."

„Aufs Wetter?", schlage ich vor.

„Oder auf dich."

„Wie bitte?"

„Vielleicht bringst du Unglück. Hast ein unreines Herz. Pass lieber auf: Wenn dir die Dorfbewohner misstrauen und auf See passiert was, hast du ein Problem."

Während ich tagelang auf den Beginn der Jagd warte, erkunde ich jeden Winkel von Lamalera. Das Dorf liegt an der Südküste der Insel Lembata, dicht umgeben von steilen Bergen, die jede Bewirtschaftung unmöglich machen. Doch es ist mit einer einzigartigen Nahrungsquelle gesegnet: der Sawusee. Zwischen dem Pazifischen und dem Indischen Ozean gelegen, erstrecken sich vor Lamalera mehrere fast zwei Kilometer tiefe Gräben, in denen sich gigantische Meerestiere tummeln. Vierzehn verschiedene Walarten wandern an der Insel vorbei, darunter auch der mächtigste von ihnen, der Blauwal. Haie, Rochen und Delfine kommen zum Fressen hierher. In den tieferen Wasserströmungen lassen sich Meeresschildkröten treiben.

LAMALERA-EXPERTE HIERO
Seit Jahren bringt er abenteuerlustige Reisende in das Dorf – für die Walfänger eine kleine zusätzliche Einnahmequelle

Seit Generationen gehen hier die Männer in Holzkanus mit Segeln aus Palmblättern auf die Jagd, ausgerüstet nur mit Bambusharpunen. Was sie erbeuten, wird gegessen oder gegen Früchte, Getreide und andere Waren getauscht. Wenn die Leute aus Lamalera Geld brauchen, wird das Walfleisch bis nach Lewoleba im Landesinneren gebracht, der einzigen Stadt auf der Insel, und dort verkauft. Seit einigen Jahren dient der Tourismus als zusätzliche Einnahmequelle. Wer auf einem Walfangboot mitfahren möchte – und bereit ist, lange genug auf diese Möglichkeit zu warten –, kann das tun. Aber er muss dafür bezahlen. Umgerechnet etwa zehn Dollar.

An unserem dritten Abend in Lamalera macht das Wetter noch immer keine Anzeichen, dass es jagdfreundlicher werden könnte, und Hiero stellt mich zum Trost dem alten Ignaceus vor, einem erfahrenen Walfänger, der sich zur Ruhe gesetzt hat. Ein zähes Männlein mit großen Augen und strup-

FOTOS: FULVIO BUGANI (2), ARDILES RANTE, PRIVAT

DAS WALFÄNGER-DORF
1) Lamalera, auf der Insel Lembata in Indonesien gelegen, ist einer der letzten Orte der Welt, in denen noch auf traditionelle Weise Wale gejagt werden. **2)** Auch bei rauer See fahren die Fischer hinaus aufs Meer. **3)** Alles, was sie zum Walfang brauchen: Boote, Speere – und eine Menge Mut

pigen grauen Haaren. Ignaceus erzählt mir von seiner ersten Jagd vor über 40 Jahren. „Ich hatte Angst", sagt er. „Ich musste ins Wasser springen, bevor der Wal tauchte. Ich musste springen. Alle im Boot drängten mich. Also sprang ich." Erst denke ich, Hiero hätte das mit dem Springen falsch übersetzt, aber er klärt mich auf: Anstatt die Harpune zu werfen, stürzt sich der Jäger vom Boot aus in die Fluten und rammt die Waffe mit aller Kraft in sein Opfer, beim Pottwal in die Stelle unter der Flosse. Ein riskantes Unterfangen: Der Jäger muss der schlagenden Schwanzflosse, dem Bootskiel und den Rotorblättern des Außenborders ausweichen, ohne sich in der Leine zu verfangen.

„Einmal hab ich mich verletzt", sagt Ignaceus und bläst den Rauch seiner Zigarette durch die Nase. „Das Seil hat sich um mein Bein geschlungen. Zum Glück hatte ich meine Harpune nur in einen Mantarochen geschlagen. Bei einem Wal hätte ich keine Chance gehabt. Gott wollte nicht, dass ich an jenem Tag sterbe."

Während die Sonne hinter den Palmen Lamaleras versinkt, wird der beißende Gestank verderbenden Fleisches von den milderen Düften eines tropischen Abends überdeckt. Wir schlendern durchs Dorf zu dem Haus, in dem Ignaceus' Sohn Joseph lebt.

Joseph ist um die 40, hat dunkle Augen und einen Gang wie Clint Eastwood. Sein sehniger, durchtrainierter Körper steckt nur in einer kurzen Hose. Er lädt Hiero und mich ein, auf Hockern aus Walwirbeln Platz zu nehmen. Seine Frau bringt uns sirupartigen Palmwein in Plastikflaschen. Joseph hat mit 16 seinen ersten Wal erlegt und ist mittlerweile bei über 100 angelangt. Die meisten von ihnen waren Pottwale.

„Hast du keine Angst, dich zu verletzen oder zu sterben?", frage ich ihn. „Gefühle sind bei der Waljagd extrem wichtig. Wenn du Angst hast, erwischst du den Wal nicht", antwortet er. „Wenn ich draußen bin, denke ich nur daran, was ich für meine Familie und das Dorf fangen kann. Ich konzentriere mich nur aufs Meer. Ob Wal, Manta oder Delfin, ist mir egal – ich muss etwas heimbringen!"

In Lamalera läuft es so: Kehrt ein Boot mit einem Delfin, einem Hai, einer Schildkröte oder etwas Ähnlichem zurück, gehört das Fleisch der Mannschaft. Haben die Männer aber einen Wal gefangen, wird er unter den Dorfbewohnern aufgeteilt. Walfleisch ist bei den Leuten am beliebtesten. Es wird in Salz eingelegt und getrocknet, dazu gibt es Reis oder Mais.

„Und was ist mit Blauwalen?", will ich wissen. Joseph erklärt, es sei tabu, sie zu töten – ein Gesetz, das noch aus Zeiten stammt, bevor sein Großvater geboren war. Sie sind zu groß und tauchen ab, wenn man sie harpuniert, sodass sie das Kanu mitsamt der Mannschaft in die Tiefe ziehen. „Außerdem", fügt Hiero leise hinzu, „kann man das Fleisch nicht essen. Selbst nach stundenlangem Kochen ist es so rot wie frisches Blut." Auf einem Schrein in Josephs Haus stehen gerahmte Fotos. Auf einem von ihnen sieht man Joseph in blutrotes Wasser springen. Daneben ist ein verblasstes Marienbild aufgestellt. „Wenn ich gut träume", sagt Joseph, „bedeutet das Glück bei der Jagd. Wenn ich schlecht träume, fahre ich nicht raus. Wenn ich mich krank fühle, fahre ich auch nicht raus. Und wenn meine Frau schwanger ist, ebenfalls nicht – schlechtes Omen."

Am nächsten Morgen am Strand kommt Hiero aufgeregt auf mich zu: Eines der Boote hat es vor dem Morgengrauen rausgeschafft. Endlich ist es so weit, die Jagd kann beginnen. Die Gruppe in unserem Boot besteht aus vier Jägern, Hiero, mir und den einzigen anderen Fremden im Dorf, zwei Italienern, die am Tag zuvor eingetroffen sind. Zusammen mit den Spähern helfen wir der Mannschaft, ihr bemaltes Kanu über den Strand ins Wasser zu bugsieren. Die Männer paddeln wild, um den ersten Wellenberg zu überwinden, dann werfen sie den Außenborder an. Endlich sind wir im offenen Wasser und kreuzen über die Sawusee.

Unser Harpunier heißt Ondu. Er ist etwa 30, trägt eine gelbe Baseballkappe und steht ganz vorn am Bug auf einer Planke. Hinter ihm sitzt Opu, der Ondu assistiert und für seine Sicherheit verantwortlich ist. Er verwahrt die Taue und gibt Nyamin, unserem Mann hinten am Steuer, Anweisungen. Das jüngste Mannschaftsmitglied heißt Yan. Sein Job ist es, falls nötig, mit einer hölzernen Schüssel Wasser aus dem Boot zu schöpfen.

Während wir aufs Meer hinaustuckern, verwischt Lamalera langsam zu einem undeutlichen Punkt. Vor uns kreisen träge ein paar Möwen über dem Wasser, und unter ihnen erkennen wir die sichelförmigen Schwanzflossen von Thunfischen, die durch die Wellen pflügen. Ondu zurrt die Spitze seiner Bambusharpune fest, und wir nehmen gerade Fahrt auf, als plötzlich einige Delfine aus dem Meer schießen. Es müssen mindestens 20 Tiere sein, ihre Körper glitzern in der Sonne, während sie in Zweier- oder Dreierformation elegante Sprünge vollführen. Ondu deutet aufgeregt ins Wasser und brüllt Nyamin etwas zu. Der reißt das

ARCHAISCHE TRADITION
1) Erlegen die Fischer einen Wal, wird er unter den Dorfbewohnern aufgeteilt. **2)** Das Fleisch wird gegessen oder verkauft, die Knochen zu Möbeln oder Schmuck verarbeitet. **3)** Harpunist Joseph weiß, wie gefährlich die Jagd ist. Doch er sagt: „Wenn du Angst hast, fängst du den Wal nicht“

Steuer herum, aber es wimmeln zu viele Tiere gleichzeitig um uns herum – und im nächsten Augenblick sind alle verschwunden. Enttäuscht lässt Ondu seine Harpune sinken.

Doch schon bald soll die Jagd weitergehen: Wir entdecken eine kleine Delfinschule und verfolgen sie. Die Tiere sind unserem schwerfälligen Kanu mit seinem 25-PS-Motor hoffnungslos überlegen, doch sie scheinen Spaß daran zu finden, neben dem Boot herzuschwimmen und Sprünge zu vollführen. Ondu wittert seine Chance. Er kauert sich auf der Planke zusammen und richtet die Waffe wie eine Lanze nach vorn. Alle außer Ondu schreien aufgeregt, während wir backbord, steuerbord und wieder backbord drehen und die Delfine unter dem Boot hindurchtauchen, an die Oberfläche kommen und wieder verschwinden. Plötzlich greift Ondu an: Er taucht ins Wasser – und erscheint kurz darauf wieder am Heck. Er hat seine Beute verfehlt. Während er sich an Bord hievt, schimpft er auf Nyamin, unseren Steuermann.

Wir sind inzwischen mehrere Kilometer von der Insel entfernt. Es ist weder Möwengeschrei noch verheißungsvolles Plätschern zu hören. Kein Lufthauch regt sich, die Sonne brennt gnadenlos vom Himmel. Wir nehmen Kurs nach Süden, und die schweigende Mannschaft hängt in Gedanken der verpassten Chance nach.

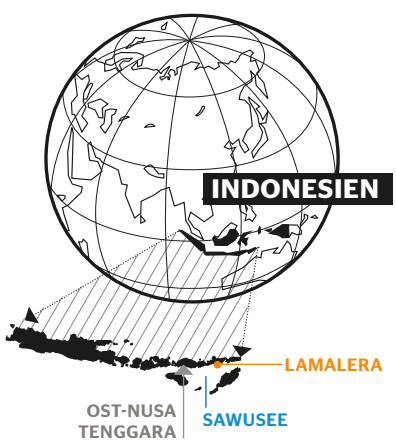
Das wichtigste Wort in Lamalera, der Ausdruck, der das ganze Dorf in Aufruhr versetzt, lautet: „Baleo!“ Wal! Das ist der Ruf, dem ich gefolgt bin und den ich zugleich fürchte, wenn ich mir seiner tödlichen Bedeutung bewusst werde. Als ich ihn nun höre, dauert es einige Sekunden, bis ich begreife, was los ist. Hiero packt mich an der Schulter und deutet in die Ferne. Der Rest der Mannschaft greift den Ruf auf: „Baleo!“ Mit der Hand schirme ich die Sonne ab und spähe in die angegebene Richtung. Da sehe ich es: Etwa 500 Meter von uns entfernt spritzt ein schäumender Wasserstrahl empor. Ein Wal hat die Wasseroberfläche durchbrochen. An Bord herrscht wilde Aufregung, und ich bedränge Hiero, das Geschrei zu übersetzen. „Nicht Baleo“, sagt er immer wieder. „Kararu!“ Baleo ist die Lieblingsbeute der Leute von Lamalera, der Pottwal. Kararu aber ist der Große. Der Verbotene. Der Blauwal.

Während die Jäger noch diskutieren, ertönt in unserem Rücken ein lautes Geräusch. Nur etwa 60 Meter von unserem zerbrechlichen Kanu entfernt, spritzt eine riesige Fontäne auf, dahinter eine zweite, etwas kleinere. Kararu! Es sind zwei weitere Blauwale, Mutter und Kind. Ihre gigantischen Körper wiegen sich knapp unter der Oberfläche im Wasser. Ehrfürchtig starren wir sie an. Dann schießt ein letzter Wasserstrahl empor – und die Wale verschwinden. Glatt liegt das Meer nun wieder da, als wären die beiden Giganten nie gewesen. Alle sind begeistert, sogar Hiero strahlt. Die Italiener und ich umarmen uns. Doch die Jäger wollen weiter, schließlich sind wir nicht hier, um Wale zu beobachten. Und das verräterische Zeichen kreisender Möwen zeigt uns den Weg zu einer weiteren Delfinschule, die schon von einem anderen Kanu aus Lamalera verfolgt wird.

Wie zuvor führen die Delfine ihre Kunststücke vor, aber diesmal setzt sich ein Tümmler von der Gruppe ab, und unser Boot nimmt die Verfolgung auf. Wieder zückt Ondu seine Harpune und verschwindet im Wasser. Als er wieder auftaucht ist die Leine gespannt. Unter lauten Beifallrufen klettert er zurück an Bord. Die Männer ziehen das Seil ein, und ein schönes, etwa anderthalb Meter großes Jungtier kommt in Sicht. Die Wunde ist tief. Eine weitere Harpune landet im Rücken des Delfins. Schließlich wird er, Gesicht voraus, am Bootsrumpf hochgezogen, und die Männer schlagen ihm eine Holzbohle auf den Kopf.

Die Mannschaft jubelt. Ondus Helfer Opu schlägt übermütig einen Rückwärtssalto ins Meer. Der Delfin wird zwischen mir und Hiero abgeladen. Ich fühle mich leicht benommen und bin dankbar, als wir endlich weitertuckern und der Motor das rasselnde Röcheln des Tieres übertönt.

Hiero lehnt sich zu mir rüber: „Es passiert nicht oft, dass sie einen Delfin erwischen. Das Glück meint es gut mit uns.“ Seine – für ihn untypische – gute Laune kommt mir in Anbetracht der Umstände irritierend vor. Und auch jetzt ist die Jagd noch nicht vorbei. Wieder sind es die Möwen, die uns den Weg zeigen. Wir verfolgen eine Gruppe Delfine und geraten in unsere bisher größte Schule von über 100 Tieren. Diesmal jedoch scheinen sie unsere Absichten zu kennen, als hätten sie



FOTOS: FULVIO BUGANI, ARDILES RANTE (2), PRIVAT, SHUTTERSTOCK

inzwischen verstanden, dass wir es ernst meinen. Sie spielen mit uns, halten uns zum Narren, und unser Kanu hat nicht den Hauch einer Chance. Nur die Schwanzflosse eines Schwertfischs verführt die Jäger noch zu einer letzten halbherzigen Verfolgungsjagd, aber nach vielen Stunden auf See sind sie müde. Legen die Harpune weg und kramen Zigaretten hervor. Ondu sitzt auf seiner Planke und lässt die Füße ins Wasser hängen, während Nyamin uns zurück an Land bringt. Auch der Delfin ist endlich verstummt.

An diesem Abend im Dorf stoßen wir mit Palmschnaps auf den erfolgreichen Tag an. Hiero ist in Hochstimmung. „So etwas erlebt man nicht alle Tage!“ Bedenkt man die Vielzahl an Delfinen, denen wir begegnet sind, und die Mühe, die die Männer aufwenden mussten, um nur einen einzigen von ihnen zu fangen – und das ohne Netze, Radar, Harpunenkanonen, Rettungswesten oder auch nur ein simples Fernglas –, scheint die Sache ein gerechter Handel zu sein. Diesen Männern sichert die Beute, ob Delfin, Hai oder Wal, schlicht das Überleben.

Drei bis maximal 25 Pottwale pro Jahr töten die Waljäger von Lamalera, sagen die Inselbewohner. Die Internationale Walfangkommission (IWC) gestattet Mitgliedern wie etwa den Makah-Indianern im US-Bundesstaat Washington, Wale zum Zweck der Selbstversorgung zu jagen. Entscheidend ist dabei, dass sie eine „familiäre Gemeinschaft bilden und eine enge soziale und kulturelle Bindung an die Walfangtradition haben“. Zudem darf ihr Verhalten die weltweiten Bestände nicht beeinträchtigen. Sieht ganz so aus, als würden die Walfänger von Lamalera diese Kriterien erfüllen. Da Indonesien aber nicht der IWC angehört, bleibt das eine müßige Überlegung. Problematischer finde ich, dass ich an der Jagd teilgenommen und dafür auch noch bezahlt habe. An diesem Tag ist nur eine Hand voll Boote rausgefahren. Wäre die Mannschaft das Risiko auch ohne unsere Touristen-Dollars eingegangen? Habe ich mein Geld für das Leben des Delfins eingetauscht? Und was, wenn wir einen Pottwal gesichtet hätten? Vielleicht wären wir dann jetzt immer noch auf dem Boot, in einem Meer von Blut.

Am nächsten Tag treten Hiero und ich die Reise zurück nach Maumere an. Wir reden wenig. Er ist mit seinen Gedanken schon beim nächsten Flugzeug, den nächsten Touristen, ich will weiter nach Westen. In Maumere angekommen, lernen wir im Guesthouse einen italienischen Reiseleiter kennen, der einigen wohlhabenden Reisenden die Insel Flores zeigt. Er ist ein großer wettergegerbter Kerl mit langem silbergrauem Haar und Dreitagebart. Morgen will er mit seiner Gruppe ebenfalls nach Lamalera – allerdings mit dem Leichtflugzeug. Begleitet wird er von zwei örtlichen Mitarbeitern eines internationalen Reisebüros, die mit ihren iPads herumhantieren und Hiero mit einem herablassenden Lächeln bedenken. Umso mehr freut es mich, als er an diesem Abend mit seiner Geschichte von unserem Abenteuer alle Blicke auf sich lenkt. Um die Ausmaße des Blauwals zu demonstrieren, läuft er mit weit geöffneten Armen von einer Seite der Veranda zur anderen und gestikuliert. Wie gebannt hängen die zwei einheimischen Guides an seinen Lippen. Und nicht nur sie. Es ist Hieros großer Moment. Gegen Mitternacht sitzen nur noch der Reiseführer und ich am Tisch. Er trinkt sein Bier aus und seufzt, anscheinend hochzufrieden mit den wilden Geschichten des Abends und den Abenteuern, die vor ihm liegen. „Die Welt ist groß, und ich bin klein“, sagt er schließlich, „das macht mich glücklich.“ Mit diesen Worten hievt er sich aus dem Stuhl und stapft leicht schwankend in sein Zimmer. Ich bleibe noch ein paar Minuten sitzen und denke an Delfine, die in perfekter Harmonie in die Dunkelheit springen – und nun einer weniger sind.

THOMAS O’MALLEY
Nach seinem Besuch in Lamelara reiste unser Autor weiter auf die Insel Flores und traf dort einen Mann, der erzählte, er habe nur knapp den Angriff einer der Riesenechsen überlebt, die auf dem Nachbar-Eiland Komodo leben. Aber das, sagt O’Malley, ist eine andere Geschichte …

RETRORACER

Darf man das? Aus einem Oldtimer – mehr noch: aus einer Ikone des Automobilbaus! – ein modernes Auto machen? Einen alten Porsche mit nagelneuer Technik vollpacken? **Lightspeed Classic** macht genau das. Und wir finden: Ja, es darf!

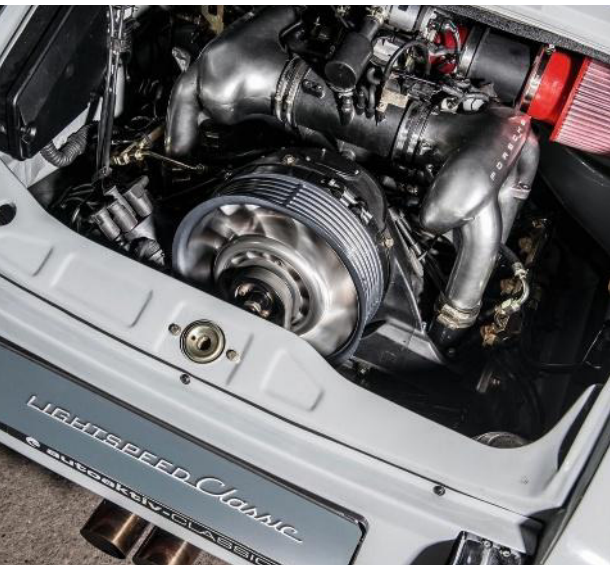
TEXT MICHAEL GÖRMANN **FOTOS** ANDRÉ KIRSCH

AUF SPEED

Irgendetwas stimmt hier nicht. Dieser Elfer sieht aus wie ein Oldtimer, doch irgendwie ist alles anders. Die Räder zu breit, die Backen ebenfalls. Kein Wunder. Denn dieses Auto sieht nur aus wie ein 70er-Jahre-Porsche, im Inneren ist es 2016. Motor, Getriebe, Bremsen, Elektronik – alles auf dem heutigen Stand. Würde man mit verbundenen Augen einsteigen, man wähnte sich in einem Neuwagen.

Das Auto, offiziell noch immer ein Porsche, stammt aus den Händen von Peter Vazal. Der 50-jährige Tscheche lebt in Taufkirchen bei München, wo er sich in seiner Werkstatt ganz der deutschen Sportwagen-Ikone 911 verschrieben hat. Das zierliche Urmodell, auch „F-Modell" genannt, hat es ihm dabei ganz besonders

Die Optik täuscht: Unter dem Carbon dieses vermeintlichen F-Modells ist alles neu. Bastler und Chef von Lightspeed Classic Peter Vazal hat den Saugmotor aufgebohrt und jede Menge Rennsporttechnik verbaut. Der Wagen ist so breit wie ein G-Modell Turbo



angetan. Darum gibt er allen seinen Autos den Look des alten Elfers. Den Look wohlgemerkt, aber nicht das Feeling.

Denn fahren und bremsen und sich anfühlen müssen alle seine Autos wie Neuwagen. Alltagstauglichkeit ist Pflicht. Mehr noch: Die Dinger sind sogar rennsporttauglich. „Wir haben viel Erfahrung im Motorsport“, sagt Vazal, der mit seinem 28-jährigen Sohn Peter die Werkstatt schmeißt. Was hier herausrollt, fährt sich wie ein Oldtimer auf Speed.

Absolut jedes Teil an ihren Autos hatten die beiden persönlich in der Hand. Und viele davon haben sie sogar selbst angefertigt. Derzeit noch per Hand, demnächst in Kleinserie. Die Nachfrage ist einfach zu groß.

LIGHTSPEED CLASSIC NO. 3

Länge x Breite x Höhe:
4250 x 1820 x 1270 mm
Gewicht: **1049 kg**
Sprint 0-100 km/h: **k. A.**
V-Max: **k. A.**
Motorbauart, Zylinder: **B 6**
Hubraum: **3800 ccm**
Leistung: **328 PS**
Drehmoment: **379 Nm**
Leistungsgewicht: **3,2 kg/PS**
Preis: **k. A.**

So haben sie beim grauen Lightspeed Classic No. 3 mit dem RS-Entenbürzel (ebenfalls ein Eigenbau im Look des Original-Spoilers) den 3,6-Liter-Motor auf 3,8 Liter aufgebohrt. Ultraleichte Titanpleuel aus einem modernen GT3 sorgen für enorme Drehfreude. Dazu ein Gewindefahrwerk mit selbst produzierten Alu-Felgen im originalgetreuen Fuchs-Design und viel fettere Reifen als anno dazumal: Hinten trägt der Wagen 275er-Schlappen, vorn 235er. Hinzu kommen noch eine Rennpedalerie und diverse neu angefertigte Karosserieteile aus Kohlefaser. Denn auch wenn man es nicht sofort sieht: Die ganze moderne Technik würde gar nicht in das Blechkleid eines F-Modells passen.

Fertig? Noch lange nicht. Aber die detailverliebte Arbeit vollständig aufzuzählen sprengt jeden Rahmen.

Die Firma Singer Vehicle Design aus Los Angeles war Vazals Vorbild, als er 2009 seinen ersten Porsche-Oldie aufmotzte. Dort entstehen Elfer-„Restomods“ (ein Kunstwort aus Restauration und Modifikation), die weltweit für Aufsehen sorgen. Traumwagen für 200.000 Euro und mehr.

Auch Vazals Arbeit ist nicht ganz billig – aber offenbar preiswert. „Ich bekomme immer mehr Anfragen“, sagt der Unternehmer, der eigentlich Fotograf gelernt hat und sich die ganze Fahrzeugtechnik autodidaktisch aneignete.

Mittlerweile verfolgt Vazal ein anderes Konzept als Singer. Denn statt reiner knüppelharter Rennsporttechnik verbaut er nun auch Komfort-Komponenten, etwa Klimaanlagen und Servolenkungen. „Die Kunden wollen es so“, sagt Vazal, „damit auch die Frau Spaß an dem Wagen hat und vielleicht sogar selbst mal fährt.“ Da seien bei Rennkupplung und Sportpedalerie ansonsten schnell die Grenzen erreicht.

Bisher hat Lightspeed sechs Autos gebaut. Vier fahren in Europa, zwei in den USA. Das nächste ist gerade in Arbeit: ein 964er-Targa, optisch ein F-Modell.

Und die Preise? Bei 166.000 Euro gehen die Umbaukosten los.

Ohne Basisfahrzeug, versteht sich.

GÖRMANNS MÄNNERSPIELZEUGE

Kleinmechanik

Ein Auto aus Lego? Der **Porsche 911 GT3 RS** war für unseren Gadget-Professor die Meisterprüfung seiner motorischen Fähigkeiten

TEXT MICHAEL GÖRMANN

Warum ist ein Porsche eigentlich so verdammt eng? Bisher hat es mich nie gestört, ganz im Gegenteil, ich fand das Cockpit immer klasse, aber bei diesem Porsche ist es wirklich schlimm. Das Modell bietet im Innenraum entschieden zu wenig Platz für meine Finger. Wie soll ich nur die Mechanik in den Mitteltunnel friemeln? Und das Gedöns am Armaturenbrett muss ja auch noch rein. Herrschaftszeiten!

Sie merken, ich bin beschäftigt. Und selten hat mich mein Job so sehr gestresst. Seit zwei Tagen baue ich ein Auto, und alles andere bleibt liegen. Die Arbeit an der Playboy-Ausgabe, der aktuelle Autotest. Wenn Sie also irgendwo in diesem Heft weiße Seiten finden sollten, könnte es an diesem Porsche liegen.

Es ist ein 911 GT3 RS. So weit, so klasse. Aber aus Lego Technic. Bedeutet: großer Karton mit 2704 Bauteilen. Bis auf die Räder kann man nichts erkennen. Lauter Kleingerümpel. Lego eben.

Ich muss gestehen, als kleiner Junge war ich ein großer Lego-Fan. Aber das wieder aufwärmen zu wollen war wirklich eine blöde Idee. Ich habe mich breitschlagen lassen. Vom angeblichen Lego-Kult, der auch Erwachsene packt. Geschichten von Bausätzen, nach denen die Männer fast wie beim iPhone Schlange stehen. Modelle, die so schnell vergriffen sind, dass innerhalb kürzester Zeit Sammlerpreise aufgerufen werden. Klar, da muss ja dann irgendwas dran sein. Dann baue ich doch auch mal so was. Wird bestimmt super. Dachte ich.

Um es kurz zu machen: Es wurde leider nicht so super. Dabei war es so gut losgegangen. Verpackt wie eine Preziose, lag er vor mir: der Bausatz aller Bausätze. Ein Porsche! 911! GT3! RS! Also ran an die Arbeit.

Lego Technic Porsche 911 GT3 RS

Länge:	**57 cm**
Breite:	**25 cm**
Höhe:	**17 cm**
Maßstab:	**1:8**
Bauteile:	**2704**
Preis:	**300 Euro**
Info:	***lego.com***

Karikatur zum Konstruieren: Lego Technic reduziert den Porsche auf grobe Grundformen

Und es *ist* Arbeit! Schon beim Auspacken und ersten Sortieren schwante mir Böses. Die Tüten nahmen kein Ende. Und die Teile wurden immer kleiner.

Für den Aufbau sind einige hundert Arbeitsschritte nötig, die in einem bibeldicken und wirklich hervorragend illustrierten Handbuch zusammengefasst sind. Es fällt mir schwer, mich an meine Jugend zu erinnern, in der mir eine solche Sisyphusarbeit Spaß gemacht hat.

Was mich beim Basteln mehr und mehr nervt, ist die konzeptionelle Inkonsequenz der Lego-Designer. Die Scheinwerfer lassen sie rund, aber aus den schön geschwungenen Rückleuchten machen sie grobe Klötze. Warum? Dann die scheinbare Gleichheit vieler Teile. Scheinbar im ursprünglichen Wortsinne, also nur zum Schein. Denn tatsächlich unterscheiden sie sich – aber oft nur in minimalen Details. Lego will das Design auf das Wesentliche reduzieren, aber kurz vor dem Ziel halten sie aus unerfindlichen Gründen an und machen die Teile eben doch nicht identisch. Ich kann mir vorstellen, dass genau dies für manchen Fan ganz reizvoll ist. Für mich leider nicht.

Als ich endlich fertig bin, bin ich wirklich fertig. Der Lohn ist ein Porsche, der ziemlich seltsam aussieht. Und die Erkenntnis: Sorry, liebe Lego-Leute, aber aus dem Alter bin ich leider raus.

So, und jetzt wieder zurück an die richtige Arbeit!

Ein (Bau-)Satz mit X. Hier schreiben **Michael Görmann** und **Tobias Pützer** abwechselnd über Technik für Playboys.

GROSSE BRÜDER

Die **Mega-SUVs** kommen! Lamborghini will das Nonplusultra der hochgelegten Pseudo-Offroader bauen. Bentley auch. Und Jaguar. Und Mercedes. Und … ach, machen wir doch am besten mal eine Übersicht

TEXT MICHEAL GÖRMANN

LAMBORGHINI URUS

Viel ist noch nicht bekannt: Kohlefaser-Leichtbau und ein 4,2-l-V8-Motor mit zwei Turboladern und 592 PS. Auf dem Preisschild werden rund 200.000 Euro stehen.

Die schlechte Nachricht zuerst: Der Lamborghini Urus kommt frühestens 2018. Die gute: Er soll in Sachen Performance alle Konkurrenten abhängen. Und das sowohl im Gelände als auch auf der Rennstrecke. Benchmark bei der Entwicklung waren Land Rover und der Aventador aus dem eigenen Haus. Auch an den exorbitanten Beschleunigungswerten von Tesla habe man sich orientiert, sagt uns Entwicklungschef Maurizio Reggiani. Die technische Basis des Urus ist übrigens der Audi Q7 auf der gegenüberliegenden Seite.

JAGUAR F-PACE S AWD

Das fast 4,75 Meter lange SUV braucht nur 5,5 Sekunden auf Tempo 100 und wird bei 250 km/h abgeregelt. Die 3-l-Maschine leistet 380 PS. Torque-Vectoring ist Serie. Preis: 76.350 Euro.

Der erste Jaguar mit dem Offroad-Know-how der Schwestermarke Land Rover: Trotz seiner imposanten Maße ist er überraschend sportlich unterwegs. Im Gelände setzt allenfalls die SUV-typisch geringe Verschränkung dem Fortkommen Grenzen. Das Allradsystem ist kaum zu schlagen.

MERCEDES-MAYBACH SUV

Der GLS ist bereits 5,13 Meter lang, daher dürfte der Maybach mindestens 5,30 Meter werden. Auch eine Stretchversion mit noch mehr Platz im Fond ist vorstellbar.

Nachdem Maybach keine eigene Marke mehr ist, sondern die Superluxuslinie im Mercedes-Programm, sind viele Modelle denkbar. So soll der Maybach-Limousine 2019 das erste SUV folgen. Basis ist der Mercedes GLS (Foto). Vermutlich wird er gestreckt und mit Einzelsitzen versehen.

AUDI SQ7 TDI

435 PS starker V8-Diesel mit 3956 ccm Hubraum, zwei Turbos und Verdichter. In 4,8 Sekunden auf Tempo 100. Die Preise beginnen bei 89.900 Euro.

Dass Audi mehr ist als ein Technikspender für Bentley und Lamborghini, zeigt der Q7 – nach Audi-Angaben das stärkste Diesel-SUV der Welt. Ein elektrisch angetriebener Verdichter hilft den beiden Turboladern, wenn sie im Drehzahlkeller noch nicht genügend Druck aus dem Abgas bekommen. Dazu gibt's Wankausgleich und satte 24 Assistenzsysteme. Verbrauch: angeblich 7,2 Liter. Ja, klar …

SEAT ATECA REFERENCE

Die 1-Liter-Diesel- oder wahlweise 1,6-l-Benzin-Motoren leisten beide 115 PS. Das reicht für gut 180 km/h. Beim Verbrauch steht immer eine Vier vorn, sogar in der Stadt.

Auch die Kleinwagenmarken leben jetzt auf großem Fuß. Bevor Skoda den 4,70 Meter langen Kodiaq verkauft, hat Seat bereits den Ateca (4,36 m) am Start. Mit Doppelkupplungsgetriebe und elektronischer Differenzialsperre. Und das für weniger als 20.000 Euro.

BENTLEY BENTAYGA

Der sechs Liter große W12-Motor mit 608 PS und 900 Nm treibt den 2,6 Tonnen schweren Wagen in vier Sekunden auf 100 km/h. Ab rund 210.000 Euro zu haben.

Das neue Übermaß der Dinge: größter Motor, größte Karosserie, größte Leistung, höchstes Gewicht. Das XXL-SUV hängt dennoch manchen Sportwagen ab. Im Innern der Duft feinsten Leders, kuschelweiche Teppiche, Knöpfe aus massivem Metall – und Lenkradhebel von Audi. Denn die Basis ist auch hier der Q7.

Auch Sie lieben Ihren alten Schlitten und wollten außerdem schon immer mal im Playboy vorfahren? Dann schreiben Sie uns. Über sich und Ihr Auto. Ein Foto von Ihnen und Ihrem geliebten Wagen dazu, und schon ist Ihre Bewerbung fertig. **Die schönsten Fahrzeuge und die besten Liebeserklärungen erscheinen immer an dieser Stelle.**

FORD MUSTANG
FOLGE 78

Mein Schlitten & Ich

Thomas Moser, Musik-Chef eines Münchner Radiosenders, spürte die Midlife-Crisis heraufziehen. Sein Gegenmittel: ein **Ford Mustang**

TEXT THOMAS MOSER
FOTOS MICHAEL GÖRMANN

Flashback 1994: ich als Austauschstudent in einem Kaff in Kentucky. Keinen Cent in der Tasche, aber eine Ami-Karre musste her! Also für 1000 Dollar einen durchgerosteten 79er-Pontiac Firebird erstanden. Es war Liebe auf den ersten Zylinder, und sie hielt fast ewig. Dreimal Ost- bis Westküste und zurück – Flash ohne Ende!

Herbst 2015: Meine Frau blättert in einem Toyota-Prospekt und bleibt beim Prius hängen, immer wieder. Ich fühle, wie sich Angstschweiß auf meiner Stirn ausbreitet. Bitte nicht. *Noch* nicht. Ich will nach den ganzen Familienschaukeln wegen der Kinder nur einmal noch einen Penis fahren. Außerdem: Bin ich Musik-Chef bei Rock Antenne oder Praktikant bei Radio Gugelhupf? Na also.

Okay, Porsche, Audi, BMW kann jeder (ich eigentlich nicht, kann ich mir nicht leisten), aber auch ich bleibe hängen. An einem Mustang. 2011er-Baujahr, 309 PS, nur im Sommer gefahren, schwarz. Meiner.

Die Kinder muss ich nicht lange davon überzeugen; mein Sohn wollte schon immer ein Auto mit zwei Auspuffrohren (gut, es hätte auch ein Traktor sein können). Meine Frau aber wollte ihr Lebtag lang keinen Ford mehr, nachdem sie in Amerika ein wahres Monstermodell gefahren war.

Ford Mustang

Länge x Breite x Höhe:
4778 x 1880 x 1410 mm
Gewicht: **1470 kg**
Sprint 0–100 km/h: **7,5 s**
V-Max: **187 km/h**
Motorbauart, Zylinder: **V6**
Hubraum: **3720 ccm**
Leistung: **309 PS**
Drehmoment: **379 Nm**
Leistungsgewicht: **4,76 kg/PS**
Preis 2011: **34.700 Euro**
Wert (Zustand 2): **24.800 Euro**
Wertermittlung: classic-analytics.de

Tut mir nicht leid, da muss sie jetzt durch. Denn du siehst den „Stang“, und du bist verliebt. Dann steigst du ein, inhalierst das Leder. Du lässt ihn an, und die ganze Freiheit Amerikas strömt in deinen Körper. Auch wenn du im Münchner Umland wohnst.

Der Unterschied zu den Familienkutschen ist krass: kein Komfort, keine Ablagen, kein Thermometer (zumindest zeigt meins nur Blödsinn an), nicht mal eine Uhr habe ich bis dato gefunden. Mustang bedeutet: du und der Motor, sonst nichts. Autofahren, ganz puristisch. Die ersten Tage habe ich nicht mal das Radio eingeschaltet. Ich wollte nur den Wagen hören.

Dann die Blicke: Du kannst mitten in einer Reihe von zehn TTs stecken, mit dem Finger wird nur auf den Mustang gezeigt. Warum? Ganz einfach. Der Stang ist nicht von der Stange.

Mit der Qualität ist es natürlich so eine Sache. Verarbeitung und Nachhaltigkeit sind nicht seine Stärke. Aber wenn die Friseuse von nebenan geradezu darum bettelt, mal mitfahren zu dürfen, dann weiß man, dass die Qualitäten des Autos eben auf anderem Gebiet liegen.

Vermutlich werde ich meine Midlife-Crisis mit dem frischen TÜV 2019 für beendet erklären und den Hengst weiterverkaufen. Wo war noch gleich der Prius-Prospekt?

Porsche empfiehlt Mobil 1 und MICHELIN

Mehr unter www.porsche.de oder Tel. 0800 3560 - 911, Fax - 912 (gebührenfrei aus dem deutschen Festnetz).

Kickdown für den Pulsschlag.

Der Macan Turbo mit Performance Paket.

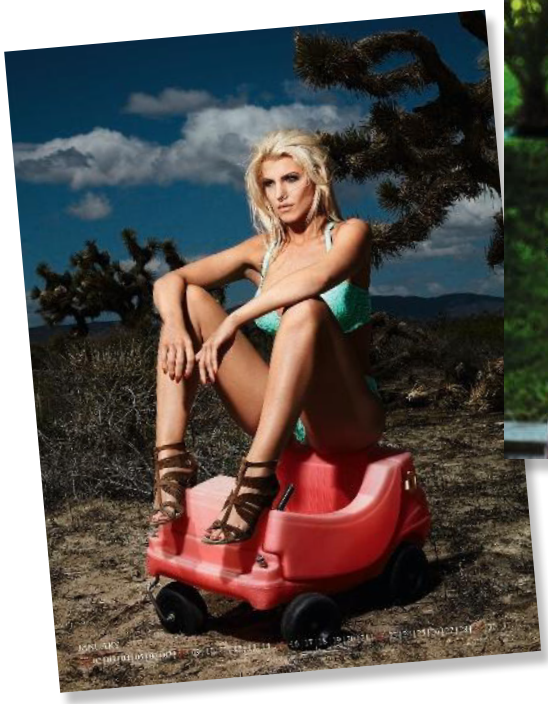
Gesteigertes Kribbeln in den Fingern. Dank 324 kW (440 PS) Leistung – für einen Spurt von 0 auf 100 km/h in nur 4,4 Sekunden. Dank serienmäßigem Sport Chrono Paket und Sportabgasanlage mit Sportendrohren – für noch mehr Gänsehaut. Noch mehr Kribbeln: www.porsche.de/MacanTurbo

PORSCHE

Kraftstoffverbrauch (in l/100 km) innerorts 12,6–12,3 · außerorts 8,0–7,7 · kombiniert 9,7–9,4; CO_2-Emissionen 224–217 g/km

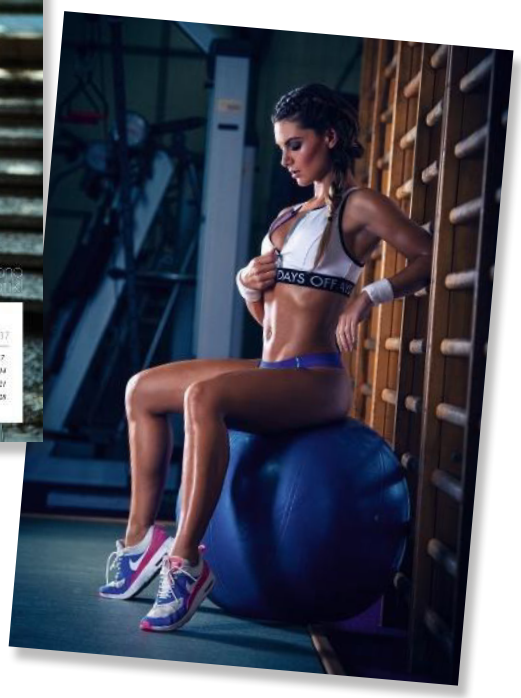
+++ World of Playboy +++ World of Playboy +++ World of Playboy +++

Für ihren Kalender „Sarah Nowak 2017“ reiste unsere Playmate mit Fotograf Christian Holzknecht an die US-Westküste. Zwölf Etappen, ein Kalender. Mehr Infos plus Bestelladresse unter: *playboy.de/girls/playmates/2017-wird-dein-jahr-sarah*, 24,90 Euro



Nur 40 Kalender „Reine Männersache“ gibt es von Playmate Joana Plankl. Seien Sie also schnell, und senden Sie eine E-Mail mit dem Betreff „Kalender“ an: *office@joanaplankl.com*, 24,99 Euro

In ihrem limitierten Kalender „Sexy Fitness“ zeigt Verena Stangl die schärfsten Haltungsübungen aus ihrem Sportstudium. Handsigniert und mit Wunschwidmung zu bestellen über: *kalender@verena-stangl.de*, 29,99 Euro



Ein Jahr voller Festtage

*Unsere Playmates **Sarah Nowak, Joana Plankl** und **Verena Stangl** geben Ihnen Einrichtungstipps für 2017: drei Kalender, die Ihre Wohnung erst richtig wohnlich machen*

Das Jahr 2016 neigt sich dem Ende zu – höchste Zeit, über die Anschaffung des nächsten Kalenders nachzudenken. Und da wir wissen, wie wertvoll Ihre Zeit ist, haben wir Ihnen eine Auswahl zusammengestellt: Reisen Sie mit Sarah Nowak, „Playmate des Jahres“ 2015, in Amerikas Westen, erleben Sie mit Joana Plankl, Miss September 2015, Männerträume – oder lassen Sie sich von Verena Stangl, „Playmate des Jahres“ 2014, im Gym zum Schwitzen bringen. Sollte Ihnen die Entscheidung schwerfallen: Kein Problem, Sie haben sicher genug Platz für drei in Ihrer Wohnung. Nur beeilen sollten Sie sich. Denn die Playmate-Kalender sind begehrt – und zwei sind limitiert. Deshalb haben wir uns von jedem drei Exemplare gesichert und verlosen sie: nicht an die schnellsten, aber die glücklichsten neun Teilnehmer … Viel Erfolg!

MITMACHEN UND GEWINNEN:

Sichern Sie sich einen der drei Jahreskalender 2017 unserer Playmates! Alle Informationen zum Gewinnspiel finden Sie unter *www.playboy.de/gewinnspiel-kalender*.

REDAKTION: MAX MUSTERMANN

FOTOS: ANDREAS FUCHS, CHRISTIAN HOLZKNECHT, ILOVESHADE.COM

FIRST CLASS

"WHEREVER I GO"

TOM BECK

Ganz der Alte: Die Enttäuschung über den Zustand der Welt im Blick und den festen Vorsatz im Kopf, darauf mit Humor zu reagieren – Woody Allen lässt auch kurz vor seinem 81. Geburtstag (1. Dezember) nicht locker. Er brauche die Abwechslung durch Arbeit, sagt er. Auch wenn er so steinalt werden sollte wie seine Eltern

„FRAUEN WAREN IMMER MEIN GROSSER SCHWACHPUNKT"

Er macht ständig Filme, nur um nicht über das Leben nachdenken zu müssen. Wir hinderten **Woody Allen** mit einem Interview an der Realitätsflucht. Und er? Beklagt sich über öde Premierenpartys, sein Versagen als Verführer, verpasste Baseball-Spiele und die Grausamkeit des Universums. Eine reale Tragikomödie

TEXT RÜDIGER STURM

Woody Allen sieht aus, als könnte er kein Wässerchen trüben – die Gestalt schmächtig, der Blick schüchtern, die Stimme dünn. Streng genommen ist der Eindruck bei unserer Begegnung im „Carlton"-Hotel von Cannes der gleiche, den der mittlerweile 80-Jährige auch in unzähligen Filmen hinterlassen hat. Nur sind seine Leinwandauftritte in letzter Zeit rar geworden. Auch in der Tragikomödie „Café Society" (ab 10. November im Kino) führt er ausschließlich Regie. Aber seine wahren Qualitäten sind ohnehin keine Äußerlichkeiten. Werden wir sie im Gespräch gleich erleben – seinen abgründig tiefen, philosophischen und dabei mit eleganter Leichtigkeit servierten Witz? Seine Melancholie, seinen Idealismus und die kaum überbietbare Selbstironie? Am stärksten überrascht er damit ja meist bei oberflächlich klingendem Geplänkel. Probieren wir es aus …

PLAYBOY: Mr Allen, wie war's auf Ihrer Premierenparty gestern Nacht?

ALLEN: Die habe ich nicht besucht. Ich bin auch bei der Premiere schon nach der Pause gegangen.

PLAYBOY: Wieso lassen Sie sich nicht feiern?

ALLEN: Das macht mir keinen Spaß. Du wirst dann gefilmt, und weder meine Frau noch ich mögen es, solche Aufnahmen zu sehen. Es war viel angenehmer, ganz gemütlich im kleinen Kreis etwas zu essen. Aber selbst beim Dinner bin ich nicht lange geblieben. Ich werde viel zu schnell

FOTO: NICOLAS GUERIN/ CONTOUR BY GETTY IMAGES

müde. Auch an Silvester gehe ich vor Mitternacht ins Bett.

PLAYBOY: Werden Sie auch Ihres Berufs langsam müde? Sie klingen, als wären Sie reif für den Ruhestand.

ALLEN: Ich könnte mir vorstellen, mit dem Filmemachen aufzuhören. Aber warum sollte ich? Dafür habe ich noch Energie, und ich bin auch gesund.

PLAYBOY: Wobei Sie immerhin schon die 80 erreicht haben.

ALLEN: Ja, aber meine Eltern wurden steinalt – mein Vater 100, meine Mutter 95. Und ich brauche die Ablenkung. Wenn ich einen Film mache, dann beschäftige ich mich mit Problemen, die ich lösen kann. Da kann keine Katastrophe passieren, außer dass ich einen schlechten Film mache, und das habe ich häufig genug erlebt. Wobei ich mir meine Filme sowieso nie ansehe. Jedenfalls ist Regie zu führen besser, als zu Hause herumzusitzen und mir den Kopf darüber zu zermartern, wie schlimm das Leben ist.

PLAYBOY: Es gibt also keine Alternative für Sie?

ALLEN: Ich gebe zu, es hätte seinen Reiz, einfach nur Bücher zu schreiben. Ich bin ein geborener Hypochonder und habe an unzähligen Wehwehchen gelitten, doch gegen eine Krankheit bin ich immun: die Schreibblockade. Schreiben ist die ideale Entspannungsmethode für mich. Ich liege im Bett, lebe in meiner Fantasiewelt, erfinde Geschichten und Charaktere und bewege mich so weit weg von der Realität wie nur möglich. Kompliziert wird es nur dann, wenn ich Drehbücher verfasse, denn dann muss ich ein Jahr lang mit dem Schreiben pausieren und einen Film draus machen. Ansonsten hätte das Ganze ja keinen Sinn.

PLAYBOY: Was würden Sie also schreiben?

ALLEN: Vielleicht meine Autobiografie.

PLAYBOY: Warum die? Sie beschäftigen sich doch nicht gern mit sich selbst – noch nicht mal mit Ihren eigenen Filmen.

ALLEN: Ja, aber ich könnte dann gemütlich über meine Kindheit und Jugend nachdenken und alles noch mal erleben, indem ich darüber schreibe – über meine ersten Begegnungen mit dem Kino, meine Freunde oder meine Eltern. Das ist ähnlich, wie wenn ich mit meiner Schwester am Telefon spreche. Manchmal beginnen wir, spontan in Erinnerungen zu schwelgen. Das würde mir viel Vergnügen bereiten.

PLAYBOY: Sie würden sich dann aber auch mit den Tiefpunkten auseinandersetzen müssen, zum Beispiel der Trennungsschlacht mit Mia Farrow, gefolgt von Vorwürfen sexuellen Missbrauchs …

ALLEN: Natürlich. Ich wäre durchaus bereit, mich mit allen Turbulenzen meines Lebens zu beschäftigen. Und all dem, was ich bereue. Aber das ist okay. Solche Konflikte sorgen eben für die nötigen Spannungsmomente und Aufreger.

PLAYBOY: In Ihren Filmen wie jetzt in „Café Society“ frönen Sie ja auch den Reminiszenzen an frühere Zeiten. Sind Sie ein Nostalgiker?

„LETZTLICH GIBT ES IN DER MENSCHLICHEN GESCHICHTE KEIN ANDERES THEMA ALS MÄNNER UND FRAUEN"

ALLEN: Ich versuche, das zu vermeiden, denn das ist natürlich eine Falle. Wenn dir das passiert, driftest du weg, und plötzlich merkst du, wie du dich in der Vergangenheit suhlst. Aber sollte ich mal als Regisseur in den Ruhestand gehen, dann würde ich mir diese Schwäche leisten.

PLAYBOY: Was fällt Ihnen ein, wenn Sie an Ihre guten Frauenerfahrungen denken? Zum Beispiel mit Diane Keaton, Ihrer Partnerin im realen Leben und in Klassikern wie „Der Stadtneurotiker“.

ALLEN: Dass ich als Verführer ein totaler Versager war.

PLAYBOY: Sie hatten doch ziemlichen Erfolg beim anderen Geschlecht.

ALLEN: Das war immer Zufall. Manche Leute fragen mich nach meinen Rezepten, wie man bei Frauen landen kann, doch ich habe keines. Bei mir waren Fehlschläge die Regel – schon in der Schulzeit und auch danach.

PLAYBOY: Wie haben Sie's dann doch geschafft?

ALLEN: Nur dank der Großzügigkeit der Frauen. Als ich Diane Keaton kennen lernte, kam sie irgendwie zu dem Schluss: Ich mag ihn. Aber wenn es andersrum gelaufen wäre und ich jede erdenkliche Strategie ausprobiert hätte, um sie rumzukriegen und eine Beziehung mit ihr anzufangen, wäre das Scheitern programmiert gewesen. Immer war es die andere Person, die mich ins Visier nahm und haben wollte. Frauen und die Liebe waren immer der große Schwachpunkt in meinem Leben.

PLAYBOY: Aber Sie haben doch unzählige Filme über solche Themen gemacht. Irgendwie müssen Sie kapiert haben, wie es zwischen Männern und Frauen läuft.

ALLEN: Irrtum. Ich weiß absolut gar nichts darüber. Wie jeder Mensch. Keiner hat eine Ahnung, so viel die Leute auch über dieses Thema sprechen. Es ist einfach unvorhersehbar und verwirrend, denn alles läuft über das Herz, nicht über das Gehirn. Wenn es um die Liebe geht, dann sind die intelligentesten Köpfe auf Erden zum größten Unfug fähig und machen sich zum Narren.

PLAYBOY: Andererseits hat es bei Ihnen funktioniert. Sie sind seit 1997 mit der 35 Jahre jüngeren Soon Yi-Previn verheiratet.

ALLEN: Das funktionierte nach dem gleichen Prinzip wie das beste Mittel gegen Krebs.

PLAYBOY: Wie bitte?

ALLEN: Das beste Mittel gegen Krebs ist, ihn nicht zu bekommen. Und das ist pures Glück. Genau das brauchst du auch, um die ideale Partnerin zu finden. Man muss zueinander passen. Man könnte es auch mit einem Radio vergleichen. Das ist ein ziemlich kompliziertes Gerät voller Drähte. Wenn da nur zwei davon falsch eingesteckt sind, gibt es keine Musik. Aber darüber hast du absolut keine Kontrolle. Ich hätte nie erwartet, dass ich bei einer so viel jüngeren Frau mein Glück finde.

PLAYBOY: Aber Sie sind ganz offensichtlich von diesem Thema besessen. Sonst würden Sie nicht so viele Filme darüber machen.

ALLEN: Worüber soll ich sonst schon Geschichten erzählen? Ich finde zwar auch Verbrechen faszinierend, deshalb handeln manche meiner Filme davon – auch „Café Society“. Aber letztlich gibt es in der menschlichen Geschichte kein anderes Thema als Männer und Frauen. Und die Probleme sind immer die gleichen. Lesen Sie die griechischen Tragödien, lesen Sie Shakespeare – die sozialen Konflikte ändern sich, die persönlichen nie.

PLAYBOY: Man könnte auch glauben, dass Sie solche Filme drehen, um mit möglichst

attraktiven Schauspielerinnen zu arbeiten – wie Kristen Stewart und Blake Lively in „Café Society“.

ALLEN: Oh ja. Das sind beide große Schönheiten, ich könnte jetzt lange erzählen, was ich alles an ihnen toll finde.

PLAYBOY: Fühlen Sie sich ernsthaft zu ihnen hingezogen?

ALLEN: Ich fühle mich nicht von ihnen abgestoßen, sagen wir es so. Das ist auch wichtig. Wenn du eine Schauspielerin hast, die du widerwärtig findest, dann ist das ein Problem. Das habe ich auch selbst in einigen Fällen gemerkt, wo ich den Geliebten spielen musste. Nicht dass ich jetzt hier Namen nennen möchte. Aber das alles ist sowieso weniger romantisch, als es auf der Leinwand wirkt. Schließlich sind alle Profis, die nach jeder leidenschaftlichen Szene wieder ganz normal zur Tagesordnung zurückkehren. Und davon abgesehen bin ich für diese Damen sowieso längst nicht mehr interessant. Für mich selbst gilt die Devise: Du kannst sie anschauen, aber berühren kommt nicht in Frage. Das weiß auch meine Frau, deshalb hat sie auch keinerlei Probleme damit, wenn ich mit diesen attraktiven Schauspielerinnen drehe.

PLAYBOY: Sie haben mit europäischen und amerikanischen Sexsymbolen gearbeitet – von Penélope Cruz bis Blake Lively. Gibt’s da irgendwelche Unterschiede?

ALLEN: Nein, denn für tolle Frauen gibt es keine Grenzen. Die gehören der ganzen Welt.

PLAYBOY: Inzwischen gehört auch Miley Cyrus zu Ihrem filmischen Harem, mit der Sie die Amazon-Serie „Crisis in Six Scenes“ gedreht haben. Wussten Sie eigentlich vorher, wer das war?

ALLEN: Ich hatte von ihr gehört. Meine Kinder sahen seinerzeit die Fernsehserie „Hannah Montana“, und so schaute ich da kurz rein. Die ist natürlich ziemlich dämlich, aber mir fiel Miley darin auf. Sie war sehr lustig und konnte witzige Dialoge wirklich gut rüberbringen. Für meine Serie war sie die ideale Besetzung.

PLAYBOY: Wie kam es überhaupt dazu, dass Sie plötzlich für so ein Internet-Unternehmen arbeiteten?

ALLEN: Das wollte ich erst auch gar nicht. Vor zwei Jahren kamen die auf mich zu, damit ich eine Serie für sie mache, und ich habe lange abgelehnt. Aber sie ließen nicht locker, boten mir immer höhere Summen. Und irgendwann sagte ich mir: „Ich kann

1

2

3

4

5

6

1 Killerbusen: grandios überzogener Humor, Mann und Frau als Dauerthema, dargestellt von mehr oder minder therapiebedürftigen Figuren – 1972 setzte Allen im Film „Was Sie schon immer über Sex wissen wollten …“ seine Markenzeichen. 2 Liebes-Katastrophe: Seine Beziehung mit Mia Farrow (1980–1992) endete böse, als Allen mit ihrer Adoptivtochter Soon-Yi eine Beziehung begann. Farrow warf ihm sexuellen Missbrauch ihrer Tochter Dylan vor. 3 Seine Band: Als Klarinettist tritt Allen regelmäßig mit der Eddy Davis New Orleans Jazz Band auf. 4 Wahre Erfüllung: Die finde er, sagt Allen, beim Schreiben – an seiner Olympia SM3 von 1952. 5 Seine Ehefrau: Seit 1997 ist Allen mit Soon-Yi verheiratet. 6 Sein jüngstes Werk: „Café Society“ (hier Dreharbeiten) ist Woody Allens 49. Film (Kinostart: 10.11.)

FOTOS: GETTY IMAGES (3), IMAGO, PR (2)

es mir nicht mehr leisten, das abzulehnen. Das ist zu lukrativ. Abgesehen davon ist das nur Fernsehen, das ist leicht verdientes Geld." Leider war das ein Denkfehler.

PLAYBOY: Warum?

ALLEN: Weil es viel mehr Zeit gekostet hat als gedacht. Es war wirklich schwierig. Wobei ich zugeben muss, dass ich meine künstlerischen Freiheiten genossen habe. Meine Vorgaben waren: Machen Sie, was Sie wollen, wir wollen nicht mal ein Drehbuch sehen. Rufen Sie uns einfach an, wenn Sie fertig sind.

PLAYBOY: Eigentlich könnte es bei Ihnen nicht besser laufen. Sie umgeben sich mit schönen Frauen, verdienen ordentlich Geld. Warum meinten Sie vorher, dass das Leben schlimm sei?

ALLEN: Weil das Universum ein furchtbarer Ort des Chaos ist, in dem alles ausgelöscht wird – einschließlich unserer ganzen Zivilisation. Und in unserem Leben sind wir umgeben von Tod, Armut und Zerstörung, die ständig auf uns lauern.

PLAYBOY: Sie sagten doch, Sie neigten zur Nostalgie …

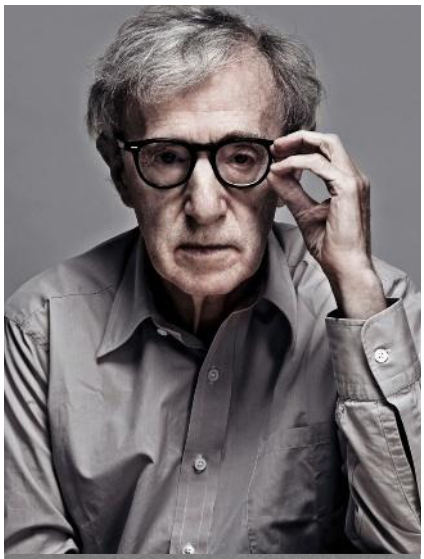
ALLEN: Das heißt aber nicht, dass früher alles besser war. Im Gegenteil. Da starben die Kinder an Polio, es gab keine Heilung für alle möglichen Krankheiten. Das Leben war und ist eine harte, sinnlose, brutale Angelegenheit.

PLAYBOY: Aber doch nicht für Sie?

ALLEN: Ich bestreite nicht, dass es Oasen des Vergnügens gibt. Und in so einer befinde ich mich. Aber das verhält sich ungefähr so, als wären wir in einem Konzentrationslager, und wir würden eine Zigarette finden, mit der wir uns für zwei Minuten in eine Ecke verkriechen und ein bisschen Freude haben. An der Gesamtsituation ändert sich dadurch nichts. Ich habe mehr Glück gehabt als andere, aber am Ende lande ich genauso auf der Müllkippe wie der Obdachlose von der Straße.

PLAYBOY: Treibt Sie dieser Pessimismus nicht in den Wahnsinn? Sie wirken ja eigentlich ziemlich gut gelaunt.

ALLEN: Weil ich mich ständig ablenke. Ich arbeite, mache Musik, schaue Sport und denke so wenig über das Leben nach wie möglich. Wenn ich den Kopf trotzdem nicht davon freikriege, dann treibe ich Sport. Aus diesem Grund kann ich auch keine schlimmen Tragödien sehen, zum Beispiel Filme über Todkranke. Davon kriege ich Depressionen.



„WENN DIE DINGE TRAGISCH SIND, DANN MUSST DU ZURÜCKSCHLAGEN"

PLAYBOY: Sind Sie nicht ein großer Fan des Dramenkönigs Ingmar Bergman?

ALLEN: Ich mag schon Filme mit ernsthaften Themen, solange sich die Probleme, die darin auftauchen, irgendwie lösen lassen. Aber nichts Hoffnungsloses. Seit meiner Jugend schaue ich am liebsten Komödien an.

PLAYBOY: Und deshalb haben Sie auch selbst so viele davon gemacht?

ALLEN: Wenn die Dinge tragisch sind, dann musst du zurückschlagen. Wenn Sie sich die Stummfilmklassiker ansehen – immer landen die Helden in einer bedrohlichen Lage, und sie reagieren darauf mit Humor.

PLAYBOY: Tun Sie das auch im Alltag?

ALLEN: Ich gebe zu, da nöle ich oft herum. Zum Beispiel über das Wetter oder über die Tatsache, dass ich ein Baseball-Spiel verpasse. Ich finde da sehr viele Anlässe, aber ich versuche, mich zurückzuhalten, denn ich habe kein Talent, mich stilvoll und auf unterhaltsame Weise zu beklagen. Für meine Mitmenschen wäre das auf die Dauer unerträglich. Deshalb verschone ich meine Kinder auch mit meinen pessimistischen Ausbrüchen.

PLAYBOY: Sie sprechen von Ihren beiden Adoptivtöchtern aus der Beziehung mit Soon-Yi Previn – wissen die eigentlich, welchen Kultstatus ihr Vater hat?

ALLEN: Nein, denn ich habe ihnen keinen von meinen Filmen gezeigt. Andere Filme schon – die großen Klassiker wie „Der Schatz der Sierra Madre" oder etwas von Hitchcock, das war Teil ihrer Erziehung. Doch ich wollte, dass sie so unbehelligt wie möglich vom Showbusiness aufwachsen. Sie schauen vielleicht bei Dreharbeiten vorbei und plaudern mit den Schauspielern. Aber ansonsten haben sie ihr normales Leben, sind nie über den roten Teppich gelaufen, und meine Frau hat mit der Branche auch nichts zu tun. Ich bin die meiste Zeit zu Hause und schreibe. Mit der Filmerei bin ich nur wenige Monate im Jahr beschäftigt. Im Zweifelsfall muss ich mich sowieso um die Probleme meiner Kinder kümmern – die sind das wahre Leben.

PLAYBOY: Warum haben Sie in diesem Leben eigentlich nie aufgegeben? Wo doch eigentlich alles sinnlos ist.

ALLEN: Weil ich wie jeder Mensch zum Überleben programmiert bin.

PLAYBOY: Sie haben also auch nie an Selbstmord gedacht?

ALLEN: Nicht ernsthaft. Natürlich ist der Gedanke mal aufgetaucht – wie bei jedem. Doch er verbietet sich schon von selbst, wenn du Kinder hast. Und nehmen Sie mal eine Person, die einen schlechten Job hat und die gerade ihren Partner verloren hat, und fragen Sie sie: Wollen Sie sich nicht umbringen? Sie wird es trotzdem nicht tun, weil sie den Impuls zum Leben hat. Jeder sucht nach Vergnügen, nach der Erfahrung von Schönheit.

PLAYBOY: Sie auch?

ALLEN: Natürlich. Ich habe immer etwas zu erreichen versucht, ob beruflich oder in romantischen Beziehungen. Denn ich habe Ziele und Träume. Die brauchst du.

PLAYBOY: Selbst wenn sich diese Träume oft nicht erfüllen – wie wir auch in Ihrem neuen Film sehen?

ALLEN: Egal. Was kann schon Schlimmes passieren? Ein Film floppt. Eine Frau weist dich ab. Die Wahrscheinlichkeit ist hoch, aber das bringt dich nicht um. Du musst immer weitermachen und bereit sein zu versagen, solange du davon nicht stirbst. Darum geht es im Leben. Gib deine Träume nicht auf.

FOTOS: NICOLAS GUERIN/CONTOUR BY GETTY IMAGES

DER NEUE MOKKA X

» 30 % hellere Sicht dank intelligenter LED-Scheinwerfer*

» Front-Kollisionswarner

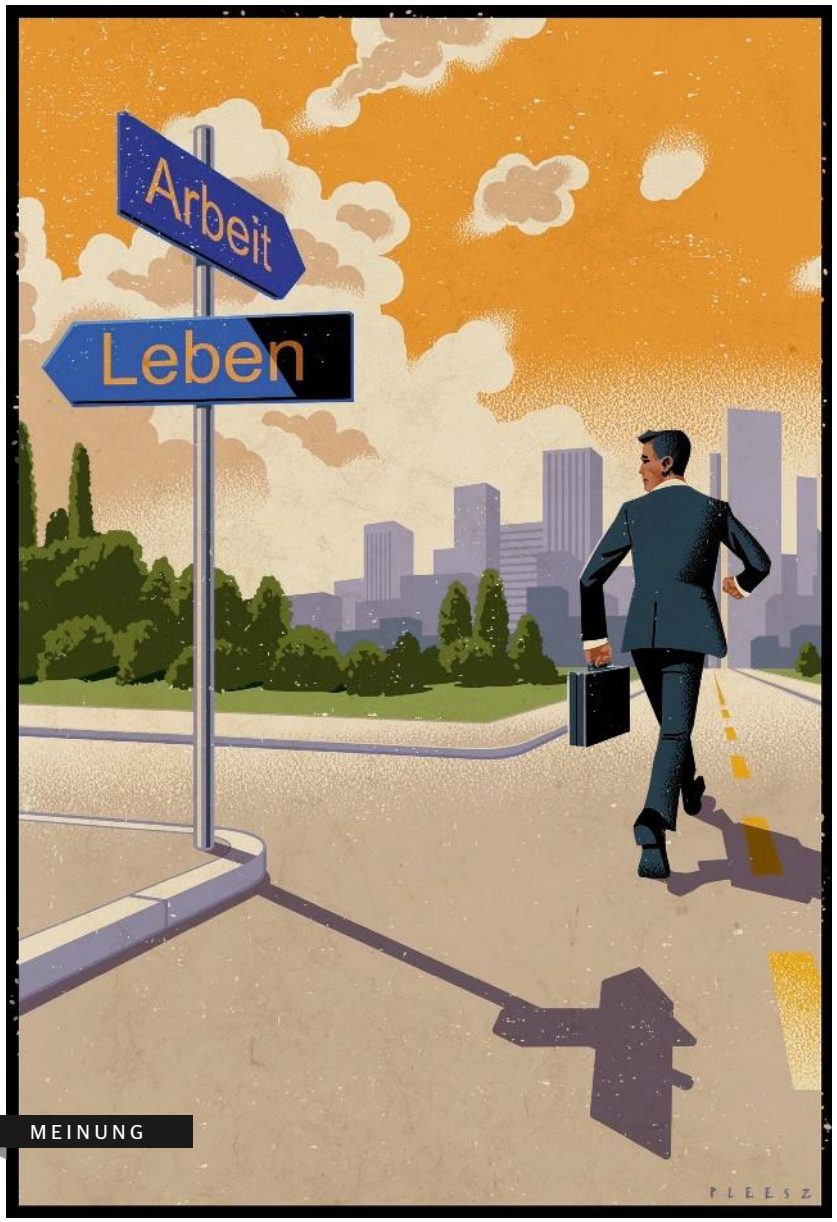
» Intelligenter Allradantrieb

» OPEL OnStar® mit automatischer Unfallhilfe**

Mit den Innovationen der Oberklasse.

Die genannten Features sind teilweise optional bzw. in höheren Ausstattungen verfügbar.
*LED-Technologie leuchtet 30 % heller als Halogen. **Der Service von OnStar erfordert einen Vertrag mit OnStar Europe Ltd. und ist nach einer Testphase kostenpflichtig.

opel.de



MEINUNG

GEGEN KARRIERE-STREBER

MUT ZUR LÜCKE!

Eine makellose Vita ist der Schlüssel zum Erfolg? Quatsch, sagt unser Autor. Das Leben ist viel wichtiger als der Lebenslauf

Die Frage liegt wie ein Fluch über der modernen Arbeitswelt. Sie sorgt dafür, dass Menschen den Lockruf ihres Herzens ignorieren und freudig ins eigene Unglück rennen: „Wie wirkt sich das auf meinen Lebenslauf aus?“ Da ist der Betriebswirt, der vor Langeweile im Job fast ohnmächtig wird, aber nicht wechselt – schließlich hat er erst vor zwölf Monaten bei der Firma angeheuert. Da ist der Industriekaufmann, der gern um die Welt reisen würde, aber jeden Tag nach 24 Kilometern hängen bleibt – auf dem Parkplatz seiner Firma. Und da ist der Bäcker, dem seine heiße Backstube zur Hölle wird – doch mit 44 Jahren schließt er einen Berufswechsel aus.

Niemand fragt mehr: „Ist es gut für mein Leben?“ Jeder fragt nur noch: „Was wird der nächste Personaler denken, der auf meine Bewerbung schaut?“ Früher musste man noch sterben, um sein Leben zu verlieren. Heute geben es die meisten Menschen freiwillig ab – sie werden zu Sklaven ihres beruflichen Werdegangs.

Diese Versklavung kann schon zu Schulzeiten beginnen. Eigentlich möchte der Gymnasiast in den Ferien mit Kumpels einen Roadtrip machen. Stattdessen quält er sich zwei Wochen ins Altersheim, um Omis mit Fontane-Gedichten zu beglücken (dabei hasst er Fontane!). Und warum? Weil ihm eingeflüstert wurde, „soziales Engagement“ verbessere seine Berufsaussichten.

Gut möglich, dass derselbe junge Mann später ein Jahr in China studiert, krank vor Liebeskummer, weil seine Holde im fernen Deutschland weilt – aber ein Aus-

ILLUSTRATION: MICHAEL PLEESZ FÜR PLAYBOY; FOTO: PRIVAT

VERSKLAVEN WIR UNS FÜR DIE KARRIERE?
Schreiben Sie uns Ihre Meinung: *leserservice@playboy.de*

landsjahr glitzert angeblich wie eine Perle in der Vita. Selbstverständlich studiert er ein Fach, das ihm die größten Jobchancen verspricht, zum Beispiel Betriebswirtschaft. Und er promoviert – nicht weil er will, sondern weil er denkt, dass er muss. Seine Doktorarbeit widmet er natürlich einem arbeitgeberfreundlichen Thema („Internationale Handelsbeziehungen vor dem Hintergrund der globalen Machtverschiebungen"), auch wenn es ihn selbst nicht die Bohne interessiert.

Wenn er eines Tages eine Familie plant, diskutiert er mit seiner Partnerin, vermutlich einer Karrierefrau, wie sich dieses „Projekt" mit dem Job vereinbaren lässt. Wann ist der günstigste Zeitpunkt, mal ein halbes Jahr aus dem Beruf auszuscheren, ohne der Vita zu schaden? Beide kommen zu dem Ergebnis, dass sie vorher mindestens die zweite Führungsebene erreicht haben sollten. Aber dann, mit Anfang 40, spielt die Biologie nicht mehr mit – und

»DIE PERFEKTE LAUFBAHN WIRD SCHNELL ZUR PERFEKTEN FALLE«

die einzigen Kinder, die sie schaukeln dürfen, sind ihre Projekte bei der Arbeit.

Die Verhältnisse der Frühindustrialisierung kehren zurück: Wie die Fließbandarbeiter damals ihre Individualität am Fabriktor abgaben, so unterwerfen sich heute selbst die Höchstqualifizierten den vermeintlichen Erwartungen der Arbeitgeber. Das Leben bestimmt nicht mehr den Lebenslauf, sondern umgekehrt.

Fragen Sie sich doch einfach mal: „Wie würde ich meine Zeit verbringen, wenn ich nur noch sechs Monate zu leben hätte?" Ich wette, dass Sie nicht antworten: „Ich würde meinen Lebenslauf optimieren!" Viel wahrscheinlicher wäre Ihr Blick auf das gerichtet, was Ihnen wirklich wichtig im Leben ist: Ihre Werte, Ihre Sehnsüchte, Ihre Liebe(n).

Vergessen Sie Ihren Lebenslauf! Tun Sie, was Sie von Herzen wollen, auch im Beruf, denn nur das macht glücklich und erfolgreich. Wenn Sie Ihr Studium schmeißen und Handwerker werden wollen: Werden Sie Handwerker! Und wenn es Ihr Traum ist, Ihre Festanstellung aufzugeben und ein Unternehmen zu gründen: Gründen Sie es!

Ihre Intuition ist der beste Ratgeber. Und falls Sie doch mal danebenliegen, kann das sogar ein Vorteil sein: Auf Umwegen lernt man nicht nur die Landschaft, sondern vor allem sich selbst besser kennen. Die nächste Entscheidung fällt dann stimmiger aus.

Die perfekte Laufbahn wird schnell zur perfekten Falle. Je mehr Menschen sich zu einer solchen Vita quälen, desto weniger fallen Sie damit auf. Mut zur Lücke ist erlaubt – sofern Sie hervorheben, was diese Zeit zu Ihrer persönlichen Reifung beigetragen hat. Das macht Sie interessant, erst recht bei Personalern, die selbst auf ein Leben und nicht nur einen Lebenslauf zurückblicken.

Spitzenleistungen im Beruf gelingen Ihnen nur, wenn Sie mit ganzem Herzen dabei sind und Ihren Talenten folgen. Wer sich jeden Tag verstellen muss, raubt sich die Arbeitsenergie. Und wer einen Job ausübt, der ihm nicht liegt, bleibt immer zweitklassig – als würde ein Hund den Mäusefänger geben. Die Katze wird ihn ausstechen, weil sie liebt, was sie tut. Das verleiht ihr Glaubwürdigkeit. Auch ohne perfekten Lebenslauf.

Martin Wehrle, 46, hat als Karriereberater ein halbes Dutzend „Spiegel"-Bestseller über die Absurditäten der Arbeitswelt geschrieben. Zuletzt erschien sein Buch: „Sei einzig, nicht artig!" (Mosaik, 2015, 14,99 Euro)

monomania

www.monomania.de

FORUM

WAS SIE DIESEN MONAT FREUT ODER ÄRGERT

NEULICH IM POSTEINGANG

Sie wollen uns loben oder kritisieren? Nur zu! Der beste Leserbrief wird prämiert

Wendige Angelegenheit: die beiden Cover von Heft 11/16

MIMI FIEDLER/KAYSLEE COLLINS 11/16

Was für eine Ausgabe! Da weiß man gar nicht, welches Cover man zeigen soll – die wunderschöne Mimi Fiedler oder die sexy Kayslee Collins. Gut, bei Kayslee betrachtet man auch noch den schönen Jaguar und träumt von einer Ausfahrt in Begleitung einer dieser Traumfrauen. Bitte mehr von diesen frischen Covern in Zukunft! *H. A., E-Mail*

NASS ODER TROCKEN? 10/16

Seit einigen Jahren bin ich begeisterter Leser Ihres Magazins. In der vorletzten Ausgabe habe ich mich einmal mehr über den Artikel zum Thema Rasur gefreut. Jedoch wird meines Erachtens die beste Art der Rasur stets nur stiefmütterlich behandelt: die Nassrasur mit dem Messer. Zwar haben elektrische Rasierer und Rasierhobel sicherlich ihre Vorteile bezüglich des Zeitaufwands und des Komforts, an die Gründlichkeit und Präzision einer Rasur mit dem Messer kommen beide Varianten aber nicht heran. Nicht nur als Kunde eines Barbiers sollte sich der moderne Mann außerdem hin und wieder die Zeit für die ordentliche Gesichtspflege nehmen. Manche Klassiker tragen nicht ohne Grund diesen Titel und sollten deshalb auch Einzug in Ihr Magazin halten.

Simon Becker, E-Mail

ANTWORT DER REDAKTION:

In der Tat: Eine Rasur mit dem Messer will gelernt sein. Darum haben wir sie uns für unsere Sonderedition „How to be a Playboy" (Vol. 6, Frühjahr/Sommer 2016) in allen Details von einem Barbier erklären lassen. Die Ausgabe lässt sich ganz leicht nachbestellen unter: magazin.playboy.de

Wirkt selbst auf SEK-Beamte entwaffnend: Wiesn-Playmate Kathie Kern (Heft 10/16)

WIESN-PLAYMATE 10/16

Nach über 23 Jahren aktivem Dienst in einem SEK musste ich auf Grund einer bestehenden Altersgrenze nun meinen Abschied nehmen. Als Abschiedsgeschenk habe ich meinen Jungs alle Playboy-Ausgaben (inklusive der erschienenen Sonderausgaben) aus meiner aktiven Zeit hinterlassen (lückenlos). Aber eines steht fest: Die Oktober-Ausgabe mit der Wiesn-Playmate Kathie werde ich mit ins Grab nehmen. Die Frau ist einfach atemberaubend. *O. M., E-Mail*

LESERBRIEF DES MONATS

Ich bin mittlerweile 72 Jahre alt. Nicht immer, aber immer öfter lese ich den Playboy. Leider muss ich gestehen, dass ich ihn im Keller lese. Für meine Frau (wir sind seit 40 Jahren verheiratet) ist der Playboy leider ein rotes Tuch. Vielleicht werde ich zur goldenen Hochzeit meine Anonymität aufgeben … *F. S., Hamburg*

ANTWORT DER REDAKTION:

Dass Sie unser Magazin auch unter solch widrigen Umständen lesen, ehrt uns wirklich sehr und bringt uns zugleich in einen Gewissenskonflikt: Gern würden wir Ihre Gattin mit einer Flasche Rotwein besänftigen, doch möchten wir keinen Ehekrach provozieren. Lassen Sie uns also wissen, ob wir Ihnen unseren Château Playboy zukommen lassen dürfen.

Schreiben Sie uns, und gewinnen Sie eine Flasche des limitierten Château Playboy! Nur handverlesene Playboy-VIPs bekommen diesen erstklassigen Wein – und Sie. Wenn Sie sich die Zeit nehmen!

In guten wie in schlechten Zeiten: Wahre Playboy-Freunde sind selbst auf ihren Hochzeitsfotos als solche zu erkennen

WENN PLAYBOYS HEIRATEN

Ein Mann muss konsequent sein, und unser Leser Christoph Blickhan ist genau das – nicht nur in der Liebe, auch in seiner Sympathie für unser Magazin: „Seit meiner späten Jugend bin ich treuer Leser und Fan des Playboy", schreibt er. „Daran hat sich auch in der langjährigen Beziehung zu meiner Freundin und seit dem 3.9.2016 nun Frau nichts geändert. Um meine Begeisterung für den Playboy für immer festzuhalten, habe ich einfach eine Ausgabe mit auf unser Hochzeitsbild (Foto: Silke Busch, bildschöpfung.de) genommen." Wir prognostizieren: Diese Dreiecksbeziehung hält ewig. Und wünschen dem Paar alles Gute!

Playboy kann leider nicht alle Briefe veröffentlichen. Wir behalten uns das Recht vor, Leserbriefe zu kürzen. ***Anschrift: Playboy Deutschland Publishing GmbH, Stichwort Playboy-Leserbriefe, Arabellastraße 23, 81925 München.*** *Oder senden Sie uns eine E-Mail an:* leserservice@playboy.de

cyberport.de

#erstmalverstehen

Gorilla-Glas, Aluminium und Kohlefaser. Damit ist Ihr Notebook robust und ultraflach.

HP Spectre 13

Intel® Core™ i7-7500U Prozessor
(4 MB Cache, bis zu 3,50 GHz)
Intel® HD-Grafik 620
33,8 cm (13,3") FHD-IPS-Display
8 GB RAM; 256 GB M.2 SSD
Windows 10
1.110 g und 10,4 mm flach

1.499 €

cyberport

Ultrabook, Celeron, Celeron Inside, Core Inside, Intel, das Intel Logo, Intel Atom, Intel Atom Inside, Intel Core, Intel Inside, das Intel Inside Logo, Pentium, Pentium Inside und Ultrabook sind Marken der Intel Corporation in den USA und anderen Ländern. Preisangabe inklusive gesetzlicher Mehrwertsteuer. Irrtümer, Druck-/Schreibfehler vorbehalten. Abgabe nur in haushaltstypischen Mengen bzw. solange Vorrat reicht. Anbieter: Cyberport GmbH, Am Brauhaus 5, 01099 Dresden; bei Zahlung mit MasterCard, VISA, Maestro oder V PAY zusätzlich: Cyberport S.à r.l., 9, Avenue Guillaume, L-1651 Luxemburg.

INDY 500
Das 500-Meilen-Rennen von Indianapolis ist die größte Rennsport-veranstaltung der Welt und lockt jedes Jahr rund 350.000 Menschen an

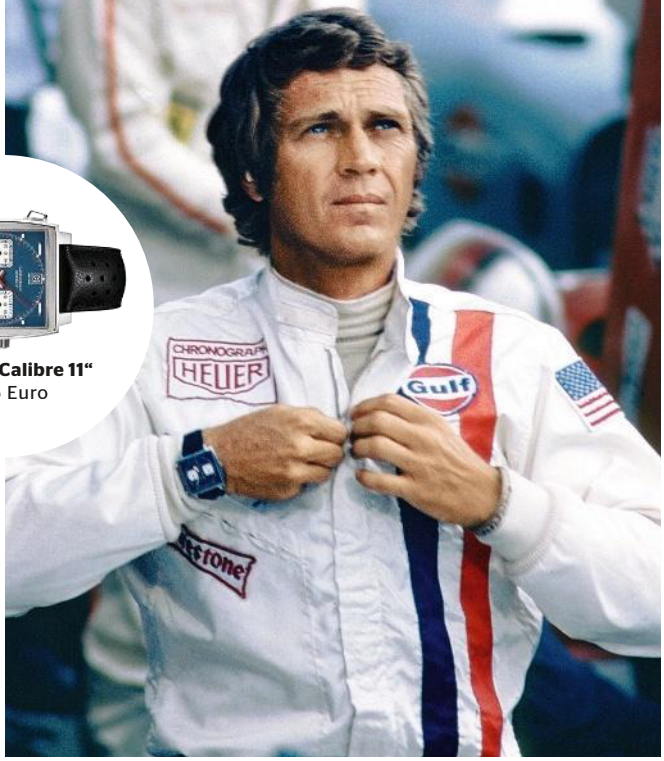
„Formula 1 Limited Edition Indy 500“
1650 Dollar (nur in den USA erhältlich)

DIE REINE RENNKULT**UHR**

Auf Tausendstelsekunden genau – dabei aber lässig wie Steve McQueen: warum die Uhren von **TAG Heuer und der Motorsport** einander viel zu verdanken haben? Ein Blick in die Vergangenheit und die Zukunft großer Rennserien verrät es

TEXT MAXIMILIAN KRONES
UND MICHAEL GÖRMANN

FOTOS: IMAGO, PR



„Monaco Calibre 11“
4995 Euro

„Le Mans“: Steve McQueen ist der Held des vielleicht erfolgreichsten Rennsportfilms aller Zeiten. Er wurde zur Legende. Und mit ihm seine Uhr

Schulter an Schulter drängen sie sich im riesigen Oval des Motor-Speedways von Indianapolis. 350.000 Menschen – mit Flaggen und Baseballkappen, so weit das Auge reicht. Indy 500, das 500-Meilen-Rennen, ist ein Volksfest der Generationen. Es ist Techno-Party und Barbecue, Ausnahmezustand mit Bier und Gras und nassen T-Shirts. Und einem Sound plus einer Show, den keine zweite Megaparty dieser Welt bietet. Wie Maschinengewehrsalven krachen die Rennwagen vorbei. 33 Fahrzeuge. 33-mal 675 PS im Durchschnitt. Höchstgeschwindigkeit: mehr als 370 km/h. Das heißt, ihr Lärm hallt noch im Ohr, wenn sie längst schon in der nächsten Kurve verschwunden sind. Und nur knapp 54 Sekunden brauchen sie für den vier Kilometer langen Rundkurs – dann ist die geballte Ladung wieder da.

Nach einer knappen halben Stunde hat sich das Teilnehmerfeld entzerrt, dann herrscht Dauerfeuer im Oval. Die Amerikaner lieben das. Wie jeder, der es einmal miterlebt hat. Auch weil in diesem Rausch und Lärm Renngeschichte geschrieben und jedes Mal ein Held geboren wird. Der größte bisher: Tony Kanaan aus Brasilien. 2013 fuhr er die beste aller Indy-Zeiten ein – zwei Stunden, 40 Minuten und 3,4181 Sekunden brauchte er für die 500 Meilen (804,672 Kilometer). Macht ein Durchschnittstempo von 301,64 km/h. Auch das muss man wissen, um das wildeste Hochamt des Motorsports auszukosten. Die entscheidenden Details. Kein Wunder also, dass mit dem Spektakel nicht zuletzt auch der offizielle Zeitnehmer des Rennens, TAG Heuer, zum Kult geworden ist – als kühlster kalkulierender Kopf im größten Racing-Event der Welt. Was wären irre Temporekorde ohne den, der sie erfasst?

Schon in den 1970ern war Heuer (damals noch vor der Übernahme durch TAG) bei einem Autorennen vertreten, das ähnlich legendär ist wie das Indy 500 – und dennoch kaum damit zu vergleichen: bei den 24 Stunden von Le Mans. Der fast 14 Kilometer lange französische Rundkurs, der zum Teil aus abgesperrten öffentlichen Landstraßen besteht, ist gespickt mit Schikanen. Und bei der Jagd nach guten Werten auf den Heuer-Uhren riskierten hier viele Piloten das Äußerste. „In den 70er- und 80er-Jahren standen die Fahrer immer mit einem Bein im Grab“, erinnert sich Jack Heuer, der Urenkel

1916

Extrem präzise: Der **„Heuer Mikrograph“** findet als Stoppuhr vor allem beim Militär Anwendung

1933

Frühe Rennsport-Ambitionen: Die **„Heuer Rallye International“** wird mit einer Halterung am Armaturenbrett des Autos befestigt

1965

Funktional: Der **„Bundeswehr-Chronograph“** wird für die Streitkräfte entwickelt

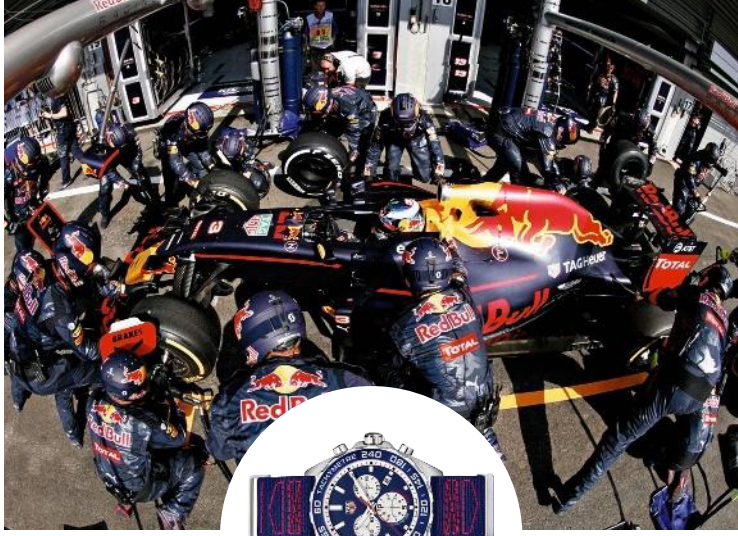
„Früher standen die Fahrer immer mit einem Bein im Grab“

JACK HEUER

des Firmengründers. Reiner Rennsport-Wahnsinn: 117 Menschen starben auf der Le-Mans-Strecke seit 1923 – so lange werden die 24 Stunden nahe der namensgebenden Stadt im Nordwesten Frankreichs bereits jährlich ausgetragen.

Das 500-Meilen-Rennen von Indianapolis hat eine längere Tradition. Seit 1911 kämpfen hier vor allem amerikanische Fahrer um die prestigeträchtige Borg-Warner Trophy, in die stets das Gesicht des Siegers eingraviert wird. Das Rennen, das während der Weltkriege sechsmal ausfiel, fand dieses Jahr zum 100. Mal statt. Den Jubiläumssieg fuhr Ende Mai Ex-Formel-1-Pilot und Indy-500-Neuling Alexander Rossi ein. Geht es in Indianapolis immer im Kreis, immer linksrum, wartet Le Mans mit Abwechslungen auf. Besonders berüchtigt: die fünf Kilometer lange Hunaudières-Gerade. Früher wurden hier Geschwindigkeiten von 400 km/h erreicht. Erst nachdem der österreichische Rennfahrer Jo Gartner dort 1986 tödlich verunglückte, baute man Schikanen ein, sodass heute noch maximal 340 km/h möglich sind. Seither ist Indianapolis, gemessen an der Höchstgeschwindigkeit, etwas spektakulärer – aber sicher nicht spannender.

Indy ist Party, Le Mans ist Kino. Im Kultfilm „Le Mans“ trug Hollywood-Star Steve McQueen 1970 das Heuer-Modell „Monaco“ am Handgelenk und machte die Rennpiloten-Uhr zum Kult. Die Werbe-Aufnäher, die seinen Overall säumten, hatte er sich für die Dreharbeiten selbst besorgt – der Authentizität wegen. Er wollte aussehen wie sein Rennfahrer-Idol Jo Siffert. Seit diesen Aufnahmen sind Gulf und Heuer und Firestone ein Muss auf jeder ernst zu nehmenden Rennsportjacke. Solche Mythen, solche Marken und Storys: Sie wurden im Rennsport schnell ebenso wichtig wie Zahlen und Fakten. Vom aktuellen Le-Mans-Rekord, den 2010 das Team Audi Sport North America mit 5410,713 Kilometern im Audi R15 TDI Plus aufstellte, hätte McQueen 1970 nur träumen



„Formula 1 Red Bull Racing“
1350 Euro

Formel 1: Red Bull ist TAG Heuers neuer Partner in der Königsklasse. Sogar das Auto wurde nach der Uhr benannt

FOTOS: GETTY IMAGES, PR (11)

1971

Rund und zugleich oval: Eine Uhr ganz im Stil der Seventies, benannt nach dem legendären belgischen Rennfahrer: **„Heuer Easy Rider Jacky Ickx“**

1974

Stoppuhr mit gelochtem Lederband: Die **„Heuer Silverstone“** trägt die Krone links und die Chronographendrücker rechts

1977

Doppelt hält besser: Die **„Chronosplit Manhattan GMT“** vereint analoge und digitale Zeitanzeigen. Der Kombi-Look war damals absolut angesagt

„Connected Formula E Dial (2)“
1600 Euro

Formula E: Die elektrische Königsklasse – hier in Moskau (l.) und in Hongkong (r.) – soll ein Bewusstsein für alternative Energien schaffen

können. Zu seiner Zeit lag die beste Streckenleistung noch bei 5232,9 Kilometern – also fast 180 Kilometer unter dem heutigen Stand.

Auch die TAG-Heuer-Uhren verdanken ihren Nimbus nicht ihrer technischen Leistung allein, sondern genauso den legendären Rennen, bei denen sie im Spiel waren. Etwa der Carrera Panamericana, die bereits 1950 durch Mexiko führte – in dieser Form jedoch keine zehn Jahre überleben sollte. Zu gefährlich war der 3000 Kilometer lange Kurs, zu viele Männer fuhren in den Tod. Der Mythos aber überlebte. Die Armbanduhr „Carrera“ ist bis heute einer der TAG-Heuer-Top-Seller.

Bei aller Nostalgie und Abenteuerlust bleibt der wichtigste Motor des Rennsports jedoch das Geschäft. Bestes Beispiel: die Formel 1. 1972 eroberte TAG Heuer die Königsklasse, nachdem Enzo Ferrari dem Uhren-Enkel Jack Heuer einen Deal angeboten hatte: Heuer sollte die Zeiten des Ferrari-Teams messen, und im Gegenzug kam das Heuer-Logo auf die Rennoveralls. Die Messergebnisse waren so genau, dass bald die Bosse der Formel 1 anfragten, ob Heuer nicht offizieller Zeitnehmer der ganzen Rennserie werden wolle. Damit war die Verbindung von hochwertigen Uhren und Rennsport endgültig besiegelt. Und TAG Heuer blieb am Ball, bewies weiter ein Händchen für Sieger: Mehr als 30 Jahre dauerte die Partnerschaft zwischen dem Formel-1-Team McLaren und TAG Heuer. Dann riefen die Schweizer 2015 neue Ziele aus, seither unterstützt TAG Heuer die Fahrer des Red-Bull-Formel-1-Teams, misst auch ihre Zeiten. Eine Kooperation, zu der es ebenfalls spezielle Uhren gibt, etwa die „Red Bull Racing Limited Edition“ in der Formula-1-Modellreihe.

Heute wandelt sich der Rennsport zusehends, aber die Saga geht weiter. Auch für die Formel E drängen sich mittlerweile Menschen auf den Tribünen. Nur wird ihr Jubel nicht von Motorenlärm übertönt. Nur der Windstoß und ein helles Sirren lassen erahnen, mit welchem Tempo die Fahrer am Publikum vorbeifliegen. Die Schweizer Top-Pilotin Simona de Silvestro etwa, Spitzname „Iron Maiden“. TAG Heuer unterstützt sie.

Die Elektroserie ist als Spielfeld für neue Antriebstechnologien nicht nur die Zukunft des Motorrennsports. Formel E, das heißt schon heute: Hochleistung, Spannung und null Schadstoffausstoß. Und ganz sicher bald viele neue Uhren.

1999

Ikonisches Armband: Die **„LINK“** ist die Nachfolgerin der „S/el“ (Sport-Eleganz). Charakteristisch sind die s-förmigen Bandteile

2010

Neuer Antrieb: Die **„Monaco V4“** ist die erste Uhr mit Riemenantrieb. Heute wie viele TAG-Heuer-Modelle ein gesuchtes Sammlerstück

2016

Retro und modern: **„Monza“-Chronograph** mit Titangehäuse und historischem Heuer-Logo

WEBER WÜNSCHT ALLEN GRILLERN HEISSE FESTTAGE

MASTER-TOUCH™ GBS™
SPECIAL EDITION, COPPER

NA, BEIM DURCHBLÄTTERN LEUCHTENDE AUGEN BEKOMMEN? KEIN WUNDER BEI DIESEN RUNDUNGEN: Unser Smokey Mountain Cooker und unser Master-Touch GBS Special Edition im edlen Kupferton sind nur zwei von vielen heißen Weber Geschenkhöhepunkten, die dich das besondere Gefühl von Zuhause erleben lassen. Weiteres Verlangen nach Männerspielzeug kann auf **weber.com** befriedigt werden.

weber

FOR LIFE

SWATCH „SISTEM51 FLY“
Die Uhr, die aus nur 51 Teilen besteht, jetzt auch in Metall. 175 Euro

BREITLING „AVENGER HURRICANE“
Superleichtes Gehäuse aus einem Kohlefaserwerkstoff namens „Breitlight“. 7960 Euro

ORIS „GIGN EDITION LIMITÉE“
Sondermodell der französischen Sondereingreiftruppe GIGN (Groupe d'intervention de la Gendarmerie Nationale) mit mechanischem Höhenmesser. 3900 Euro

PERRELET „TURBINE PILOT GRAND RAID“
Das Modell mit der typischen Turbine jetzt als Fliegeruhr. 6650 Euro

SO TICKT DER ZEITGEIST

Egal, ob für 200 Euro oder eine Million: Faszinierende Uhren gibt es in jeder Preisklasse. Diese **sieben Neuheiten** warten mit besonderen Eigenschaften auf – jede auf eine andere Weise. Und die Zeit zeigen sie nebenbei auch noch an

REDAKTION MICHAEL GÖRMANN
FOTOS SCHÖTTGER PHOTOGRAPHY

RICHARD MILLE „RM 50-01 G-SENSOR“
Ein mechanischer Sensor misst die G-Kräfte. 910 000 Euro

BAUME & MERCIER „CLASSIMA DUAL-TIME“
Zweite Zeitzone ganz dezent am äußeren Rand. 2550 Euro

SEIKO „ASTRON GPS SOLAR LTD. EDITION“
GPS-gesteuerte Zeit und ein Solarpanel hinter Perlmutt. Limitiert auf 3500 Stück. 2700 Euro

MODERNE ZEITEN
Die Chronoswiss-Uhrmacher arbeiten in einem gläsernen Atelier (1), denn es ist ausdrücklich erwünscht, dass Besucher sehen können, wie Modelle wie der „Flying Regulator“ (2) entstehen. Der verbindet ein historisches Ziffernblatt-Layout mit 3-D-Effekten. Die kleinen Ziffernblätter scheinen über dem großen zu schweben (6960 Euro). Unternehmenschef Oliver Ebstein (3) ließ die gesamte Kollektion im Stammsitz der Firma in Luzern (4) behutsam modernisieren

SCHMUCKE STÜCKE

Chronoswiss baut seit jeher feine mechanische Zeitmesser. Eine Tradition wie aus der Zeit gefallen, als Quarzuhren in Mode kamen. Heute jedoch wird sie wieder zelebriert – und Inhaber **Oliver Ebstein** setzt auf die nächste Generation: moderne Kunstwerke fürs Handgelenk

TEXT
STEFAN
SKIERA

Ein echtes Luxusprodukt weckt schon die Begierde des Kunden, bevor es überhaupt fertiggestellt ist. Deshalb darf der Käufer eines Bugatti den für ihn bestimmten Megasportwagen schon in der Werkstatt bewundern. Und die Kundin eines Haute-Couture-Designers wird zur Anprobe ihrer Robe in den Showroom gebeten. Ähnlich läuft es beim Uhrenhersteller Chronoswiss. Wer sich für die Zeitmesser der Schweizer Marke interessiert, findet am Unternehmenssitz in Luzern eine Werkstatt, wie sie in der Uhrenindustrie ihresgleichen sucht: komplett verglast, von allen Seiten einsehbar. Besuch ausdrücklich erwünscht!

In dieser gläsernen Manufaktur kann man den Uhrmachern bei der Arbeit zuschauen. Oft Hunderte Einzelteile, Zahnräder, Brücken und Schrauben werden hier so sorgfältig zusammengesetzt, dass ein Gesamtkunstwerk für die Ewigkeit entsteht. Kleine Maschinen, die jahrzehntelang ohne Getriebeschaden laufen können. Das schafft kaum ein Bugatti.

Es ist eine Mischung aus Office und altehrwürdiger Werkstätte, in der allerdings mit hochmodernen Maschinen gearbeitet wird. Das Ambiente: Natursteine und edle Hölzer. Der Besucher spürt sofort: Hier entsteht Zukunft.

Dabei geht es um ein im besten Sinne höchst altmodisches Produkt: Armbanduhren, rein mechanisch, ganz nach alter Väter Sitte. Eingelöst wird dieses Versprechen zum Beispiel mit den neuen „Regulator"-Modellen, die über Ziffernblätter in 3-D-Optik verfügen. Die Uhren folgen einem Design-Prinzip, mit dem Chronoswiss bereits im Jahr 1987 in der Uhrenbranche für Furore sorgte: Neben dem großen und zentralen Minutenzeiger gibt es jeweils einen kleinen Stunden- und Sekundenzeiger mit eigenen, dezentralen Ziffernblättern. Dieses Gestaltungsprinzip geht auf Marine- und Industrie-Uhren aus dem 19. Jahrhundert zurück. Mit dem „Regulator" schuf Chronoswiss sich gleich zur Geburt der Marke eine eigene Ikone.

Doch die kam irgendwann in die Jahre. Eine Verjüngungskur war geboten. Neu ist jetzt, dass die kleinen Ziffernblätter hervorgehoben sind und über dem größeren Blatt zu schweben scheinen. Deshalb heißt die neue Uhr mit der 3-D-Optik auch „Flying Regulator". Das Schwestermodell „Flying Regulator Jumping Hour" hat gar keinen großen Zeiger mehr und zeigt die Stunden in einem Fenster an, ähnlich einer Datumsanzeige. Was allen gemeinsam ist: Je nach einfallendem Licht werfen die „fliegenden" Ziffernblätter sichelförmige Schatten auf den gemusterten Hintergrund.

So wird Kunst fürs Handgelenk geschaffen, und die beansprucht mit einem leicht erhöhten Gehäuse durchaus etwas Platz. Für die Fans des Bewährten wurde aber auch der etwas flachere „Regulator Classic" leicht modernisiert und wieder neu aufgelegt. Die Ikone bleibt also im Programm.

Mit seinen Produktinnovationen steuert Unternehmenschef Oliver Ebstein die Firma erfolgreich durch unruhiges Fahrwasser, denn schon seit Jahrzehnten hat die Uhrenbranche mit wachsenden Herausforderungen zu kämpfen. Zuerst Quarz- und Digitaltechnik, dann Smartphones und Smartwatches – die rasanten Veränderungen haben schon so manchen Hersteller mechanischer Uhren in Schwierigkeiten gebracht. Als Oliver Ebstein vor vier Jahren die Firma – damals mit Sitz in München – übernahm, ließen auch die Absatzzahlen von Chronoswiss ihre alten Rekordmarken hinter sich. Was jedoch nicht an der Qualität der Produkte lag. Der deutsche Uhrmachermeister Gerd-Rüdiger Lang, der das Unternehmen 1983 gegründet hatte, gewährleistete jahrzehntelang eine perfekte Verarbeitung mit besten Bauteilen aus der Schweiz. Auch nach der Übernahme stellte er sein Know-how dem Unternehmen zur Verfügung.

Der neue CEO, Oliver Ebstein, hat die Traditionsmanufaktur unterdessen mit mutigen Marketingaktionen wieder in die Pole-Position gebracht. So lancierte er Ende 2014 anlässlich des 25. Bandjubiläums der Fantastischen Vier eine F4-Sonderedition des Modells „Timemaster" im coolen HipHop-Look. Seit Mitte dieses Jahres sponsert Chronoswiss zudem die „Alpenrallye Kitzbühel", einen der traditionsreichsten Oldtimer-Events Europas.

Solche Aktionen wären jedoch nur heiße Luft, wenn die Produkte mit dem verjüngten Image nicht Schritt halten würden. Die aktuelle Kollektion soll deshalb ihrer Zeit voraus sein. Jeder der 15 neuen Chronometer ist ein Individualist, der mühelos den Spagat zwischen elegantem und sportlichem Look schafft. Farben wie Dunkelblau, Rostrot und Schwarz werden mit Materialien wie Rotgold und Alligatorleder kombiniert. „Jede unserer Uhren soll Emotionen hervorrufen", sagt Ebstein, „und dies gelingt nur, wenn wir unser Augenmerk auf die Details richten." Wie wörtlich er das nimmt, zeigt ein Besuch in den Luzerner Werkstätten. Dort kommen neben hochmodernen Instrumenten auch traditionelle Geräte zum Einsatz, wie etwa eine Guillochier-Maschine aus dem Jahr 1924. Mit ihr kann der Guillocheur hauchfeine Linien und Muster in die Ziffernblätter ritzen. Vorausgesetzt, er beherrscht die Maschine. Das Know-how dazu wird nur mehr persönlich von Meister zu Meister weitergegeben. So etwas Profanes wie Bedienungsanleitungen gibt es für solch altes Werkzeug nicht mehr.

„Wir wollen Handwerkskünste erhalten und pflegen", sagt Ebstein. „Damit folgen wir der über 30-jährigen Tradition des Unternehmens." Ein Konzept, das der Armbanduhr wieder zu ihrer Bedeutung als einzigem legitimem Männerschmuck verhilft.

„FLYING REGULATOR JUMPING HOUR"
Blaues Guilloche-Blatt mit orangefarbenen Ziffernringen. Stundenanzeige im Fenster bei 12 Uhr. 7460 Euro

„FLYING REGULATOR MANUFACTURE"
Klassischer Regulateur im neuen Look mit erhabenen Ziffernringen. 7500 Euro

AUF DIE SEKUNDE

Was Sie **wissen, können, haben** müssen. Trends und Neuheiten aus der Welt der feinen Uhren. Und wie man einem neuen Chrono den coolen Used-Look verpasst

Nachher: Das Metall erzählt von allerlei Strapazen

Vorher: Zu Beginn des Tests glänzt die Bronze wie Gold

BRONZE IM TEST: SO ENTSTEHT DIE PATINA

AUS NEU MACH ALT, aber wie nur? Diese Frage beschäftigt all jene, die eine der angesagten Bronze-Uhren besitzen. Möglichkeit eins: abwarten. Irgendwann sieht die Uhr so cool aus wie ein altes Schiffsbullauge. Genau diesen Effekt wollen die Bronze-Fans. Doch bis es so weit ist, können Monate ins Land gehen. Möglichkeit zwei: das Playboy-Tagebuch lesen. Denn da gibt es allerlei Tipps, um die natürliche Alterung zu beschleunigen. Unser Uhrenfachmann Michael Görmann hat einen Anonimo-Chronographen der Serie „Militare“ genommen und allerlei Strapazen ausgesetzt. Wie sich Salzwasser, Beizen, rohe Eier oder auch Kaffeesatz auf das aus der Schifffahrt bekannte Metall auswirken, welche Patina man mit welcher Behandlung erzielen kann – dies und mehr finden Sie auf *playboy.de*.

JAEGER-LECOULTRE: UHRMACHER FÜR EINEN TAG

DIREKT VOM UHRMACHERMEISTER Siegfried Feller lernten die Gewinner der ersten Playboy-Jaeger-LeCoultre-Master-Class in Berlin, wie ein mechanisches Uhrwerk funktioniert, wie man es demontiert und wieder zusammenbaut. Eine Computersimulation mit Laptops an jedem Uhrmacher-Arbeitsplatz zeigte zunächst die Theorie, danach ging es an die Praxis. Aufgabe: die Gangreserveanzeige des JLC-Kalibers 875 auseinandernehmen und mit Pinzette und Schraubendreher wieder zusammensetzen. Alle Teilnehmer lösten die Aufgabe, ohne ein Bauteil zu verlieren. Bei Schrauben, die kaum einen Millimeter groß sind, eine großartige Leistung, lobte Feller.

Uhrmachermeister Siegfried Feller (r.) unterrichtete die Jaeger-LeCoultre-Master-Class in der großen Kunst der kleinen Dinge

FOTOS: JENS GYARMATY (2), PR (4), SCHÖTTGER FÜR PLAYBOY

DER WÜRFEL IST GEFÄLLIG

WO TEURE UHREN lagern, ausgerechnet da versagt der normale Uhrenbeweger. Denn im Safe gibt's meist keine Steckdose. Der „ChronoVision One" (570 Euro) zieht seinen Saft wahlweise auch aus Batterien. Und das bis zu zwei Jahre lang. Der Würfel ist per Bluetooth-App programmierbar und läuft extrem leise.

STONES-UHR VON ZENITH: SATISFACTION!

WIE MACHT MAN eine Marke hip? Mit Limitierungen, sagt LVMH-Mastermind Jean-Claude Biver. So hat er bereits Hublot reanimiert. Jetzt nimmt er sich Zenith vor. Der Rolling-Stones-„El Primero" ist ein Säulenrad-Chronograph mit skelettiertem Automatikwerk und Stones-Zunge. Eine Keramikuhr, wie geschaffen für Wochenendrocker, die Arbeitskollegen auf ihre bewegte Jugend aufmerksam machen wollen. Limitiert auf 250 Stück. 11.400 Euro.

„Jede limitierte Edition ist wie eine Auffahrt", sagt Jean-Claude Biver. „Und alle Auffahrten führen neue Kunden auf unsere Autobahn"

ANZEIGE

TRÄNEN UND TRIUMPHE:

LAURA LUDWIG & KIRA WALKENHORST

Wählen Sie: 01371-36 60 01*

Nachts an der Copacabana wurde das Finale im Beachvolleyball in dramatisches Flutlicht getaucht. Ganz Brasilien feuerte das heimische Team an. Doch die deutschen Athletinnen Laura Ludwig und Kira Walkenhorst behielten die Nerven und sorgten für die große Überraschung. Sie holten Gold – als erste Europäerinnen in dieser Disziplin.

SEBASTIAN BRENDEL

Wählen Sie: 01371-36 60 02*

Seine Geste rührte die Welt: Sebastian Brendel widmete seine Goldmedaille im Einer-Canadier seinem Trainer Steffen Henze, der in Rio nach einem unverschuldeten Autounfall verstorben war. Henzes Training verdankt Brendel seit Jahren seine Kanu-Erfolge – auch die zweite Goldmedaille, die er mit Jan Vandrey im Zweier-Canadier holte.

KRISTINA VOGEL

Wählen Sie: 01371-36 60 03*

Nichts konnte sie aufhalten, nicht einmal ein fehlender Sattel. Kristina Vogel holte Gold im Bahnrad-Sprint – als erste Deutsche in dieser Disziplin. Ihre Leistung ist besonders bemerkenswert, weil sie kurz vor der Ziellinie den Sattel ihres Rennrads verlor. Ohne Sattel fuhr sie weiter und ließ ihre favorisierte Konkurrentin aus England hinter sich.

ANDREAS TOBA

Wählen Sie: 01371-36 60 04*

Einer für alle! Andreas Toba, der sich beim Bodenturnen in Rio schwer verletzt hatte, mobilisierte seine letzten Kräfte, um der deutschen Mannschaft zur Final-Qualifikation zu verhelfen. Mit gerissenem Kreuzband, unter Tränen und größten Schmerzen trat er am Pferd an und holte die höchste Punktzahl der deutschen Teilnehmer. Ohne seinen beispiellosen Einsatz wäre sein Team ausgeschieden.

FABIAN HAMBÜCHEN

Wählen Sie: 01371-36 60 05*

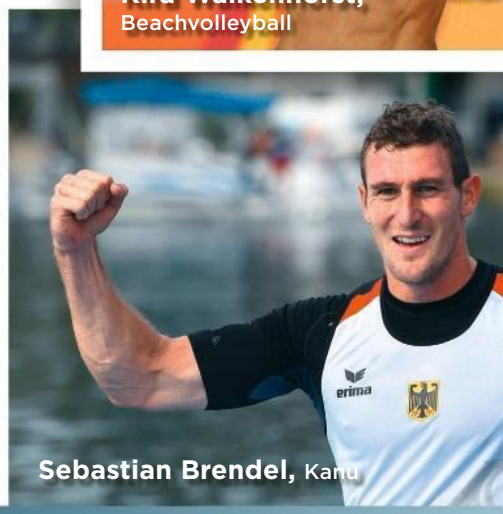
Es war seine letzte Chance und er nutzte sie: Fabian Hambüchen wusste, dass er nach Rio seine Sport-Laufbahn beenden würde. Er zog angeschlagen in den Wettkampf, eine Verletzung war gerade auskuriert. Er war Außenseiter. Und dann zeigte er eine perfekte Vorstellung und holte seine erste Goldmedaille.

ARTEM HARUTYUNYAN

Wählen Sie: 01371-36 60 06*

Sein Leben war ein Kampf und die Bronzemedaille in Rio ist die Anerkennung für seine Disziplin und Ausdauer. Artem Harutyunyan kam als Einjähriger mit seiner Familie nach Hamburg – sie waren geflohen vor dem Krieg in ihrer Heimat Armenien. Als Jugendlicher erkennt er im Sport seine Zukunft – und boxt sich im Halbweltergewicht bis in die Weltspitze.

Laura Ludwig & Kira Walkenhorst, Beachvolleyball



Sebastian Brendel, Kanu

WÄHLEN SIE IHREN FAVORITEN UND GEWINNEN SIE!

Stimmen Sie ab und gewinnen Sie von unserem Partner Mercedes-Benz ein C 180 Coupé mit AMG Line. Das neue C 180 Coupé ist unwiderstehlich im Auftritt, souverän auf der Straße und stets im Mittelpunkt. Das ultimative Statement für automobile Individualisten, die atemberaubendes Design und puren Fahrspaß mit allen Sinnen spüren wollen.

Stimmen Sie bis zum 17. November 2016 (bis 21.30 Uhr) ab. Wählen Sie dafür die elfstellige Nummer* Ihres Favoriten. Oder wählen Sie online unter www.bambi.de.

Viel Erfolg wünscht Mercedes-Benz.

Verbrauchswerte: 132–135 g CO_2/km

www.bambi.de

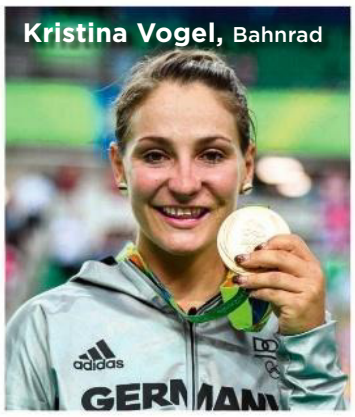
*Tarifhinweis: 14 Cent/Anruf aus dem dt. Festnetz, ggf. abweichende Kosten aus dem Mobilnetz. Teilnahmeberechtigt sind alle Personen über 18 Jahre. Von der Teilnahme am Gewinnspiel ausgeschlossen sind Mitarbeiter von Hubert Burda Media, Daimler AG und deren Angehörige. Der ausgeschriebene Preis ist nicht übertragbar und kann nicht geändert oder gegen Bargeld eingetauscht werden. Das Gewinnfahrzeug kann von der Abbildung abweichen. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Der Gewinner wird durch Los ermittelt und schriftlich benachrichtigt.

ANZEIGE

WER WAR IHR HELD BEI OLYMPIA 2016?

Selten waren die Olympischen Sommerspiele so emotional wie in Rio de Janeiro. Die Siege und Niederlagen haben uns in Deutschland bewegt, wir waren mit unseren Sportlern glücklich, wir waren mit ihnen traurig. Jetzt entscheiden Sie über Gold:

Wer bekommt den Publikums-BAMBI 2016?



Kristina Vogel, Bahnrad

Andreas Toba,
Kunstturnen

Artem Harutyunyan, Boxen

Fabian Hambüchen, Reck

BAMBI
LIVE AUS BERLIN
17. NOVEMBER 2016
20.15 UHR
Das Erste

FOTOS: imago / Eibner, Schreyer, Sven Simon, Xinhua

DER TYR

Zwei Brüder begehen auf entsetzliche Weise MORD AM EIGENEN VATER. Als unser Autor, der Münchner Anwalt Steffen Ufer, die beiden verteidigen soll, ist er wie vor den Kopf gestoßen. Denn er kannte das Opfer persönlich - als renommierten Psychiater und einfühlsamen Mann. Doch bald muss er feststellen: Die Söhne hatten triftige Gründe für ihre Tat

Ein nasstrüber Mittwoch im April. Um die Mittagszeit fahren zwei Polizisten im Streifenwagen durch die Straßen einer bayerischen Kleinstadt. Eine Routinetour, alles ruhig. Plötzlich ein Knarzen im Funkgerät. Aus der Inspektion erhalten die Beamten den Auftrag, „sofort“ zu einem Haus im Zentrum zu kommen. Dort sei offenbar jemand getötet worden. Wenige Minuten später treffen die Polizisten an der angegebenen Adresse ein. Was sie vorfinden, halten sie in nüchternen, knappen Sätzen im Protokoll fest:

Die Tür des Einfamilienhauses wurde von zwei jungen Leuten geöffnet. Der Dielenraum war blutverschmiert. Die Tür zum Wohnzimmer war geöffnet. Die Person lag in Bauchlage im Eingangsbereich mit den Füßen an der Tür. Die Person bewegte beim Eintreffen am Tatort den Kopf. Neben ihr lagen zwei Messer und eine zerbrochene Vase.

Bei der „Person“ handelte es sich um einen 42 Jahre alten Mann, von Beruf Psychiater. Die „zwei jungen Leute“ waren seine Söhne, 18 und 19 Jahre alt. Unmittelbar nachdem die Polizisten das Haus betreten hatten, traf auch der Notarzt ein. Er beugte sich über den blutüberströmten Psychiater – und stellte um zwölf Uhr dessen Tod fest. Später berichtete er: „Entsetzlich, wie der Mann zugerichtet war. So ein Blutbad habe ich noch nie erlebt.“

AMEN

TEXT STEFFEN UFER & GÖRAN SCHATTAUER

Die beiden Söhne lieferten der Polizei wichtige Informationen zum Tathergang. Im Protokoll liest sich das so: „Auf Befragen gaben sie an, dass sie den Vater getötet hätten. Es sei kein Streit gewesen. Sie hätten schon vorher beschlossen, ihn umzubringen. Sie gaben zu, dass sie beide mit dem Messer zugestochen hätten."

Durch die Aussagen und die am Tatort gesicherten Spuren konnten die Ermittler das Geschehen genau rekonstruieren: Demnach betrat Dr. Rainer K. kurz nach elf Uhr das Haus. In diesem Moment kamen seine Söhne Alexander und Gregor, einer hatte im Bad gelauert, der andere in der Küche, aus ihren Verstecken hervor. Zunächst sprühten sie dem Vater Tränengas ins Gesicht. Dann knüppelten sie ihn mit zwei abgesägten Stuhlbeinen, jeweils 45 Zentimeter lang, nieder. Als er versuchte zu fliehen, zertrümmerten sie eine Bodenvase auf seinem Kopf. Schließlich zückte einer der beiden ein Klappmesser. Der andere schnappte sich ein Küchenmesser, Klingenlänge 22 Zentimeter. Exzessiv, wie im Rausch, stachen sie auf ihr Opfer ein, insgesamt 37-mal. Dabei wurden Lunge, Herz und Milz des Psychiaters schwer verletzt, eine Rippe durchschnitten, der Schädel zerstochen.

Als ich von der Tat erfuhr, fragte ich mich: Was um Himmels willen hatte die Kinder veranlasst, ihren Vater umzubringen, noch dazu auf so brutale Weise? Die beiden hatten ihr Opfer nicht einfach getötet, sie hatten es niedergemetzelt. Der Fall ging mir auch deshalb besonders nahe, weil ich Rainer K. persönlich kannte. Der Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie war ein ausgezeichneter Analytiker, hochintelligent, besonnen, ausgesprochen einfühlsam. Weil ich seine Arbeit schätzte, empfahl ich ihn den hiesigen Gerichten als Sachverständigen. Fortan erstellte er viele psychiatrische Gutachten für Strafprozesse. Nicht nur der Beruf führte uns häufig zusammen, dann und wann trafen wir uns auch privat auf ein Bier. Zwar wusste ich, dass er verheiratet und Vater von drei Söhnen war, kennen gelernt hatte ich die Familie aber nie. Da er nicht einmal andeutungsweise von kleineren Eheproblemen, geschweige denn von größeren Konflikten sprach, ging ich davon aus, dass in dieser Hinsicht alles in Ordnung war. Als mich der Bruder des Psychiaters anrief und erklärte, Rainer K. sei von seinen beiden älteren Söhnen getötet worden, konnte ich es erst gar nicht glauben. Zu diesem Zeitpunkt war über die Hintergründe des Verbrechens noch nichts bekannt, Medien hatten lediglich die obligatorische Polizeimeldung veröffentlicht und mit einigen Zusatzinformationen angereichert. Zu meiner größten Überraschung fragte mich der Bruder des Getöteten, ob ich die Verteidigung seiner Neffen Alexander und Gregor übernehmen könne. Dabei deutete er an, dass die beiden triftige Gründe gehabt

FOTO: COLOURBOX

„Er war ein Mann mit zwei Gesichtern“

Vatermord

Wenn Kinder ihre Väter töten – ein Phänomen und seine Geschichte

Den wohl bekanntesten Vatermord der westlichen Kulturgeschichte begeht Ödipus in der griechischen Mythologie. Ein untypischer Fall allerdings, denn Ödipus wusste nicht, dass es sein Vater war, den er tötete. Dennoch fand das Bild Eingang in die Psychoanalyse – für eine Entwicklungsphase, in der Jungen beginnen, mit dem Vater zu rivalisieren.

•

Typisch für Fälle beabsichtigten Vatermordes: Bei den Getöteten handelt es sich um dominante, oft gewalttätige Patriarchen. Vor allem in Königs- und in Adelshäusern kam es im Lauf der Jahrhunderte zu überlieferten Patriziden. Für Aufsehen sorgte im Jahr 1599 der Fall der damals 16-jährigen Beatrice Cenci. Sie tötete ihren Vater, einen römischen Adeligen, der sie eingesperrt und misshandelt hatte.

•

Missbrauch und Misshandlung spielen auch heute bei den meisten Vatermorden eine Rolle. Vor Gericht wird das berücksichtigt. 1992 wurde die US-Bürgerin Donna Wisener aus diesem Grund freigesprochen.

•

Wenn Kinder ihre Väter töten, geschieht dies oft auf besonders brutale Weise. Etwa im Fall von Manuel L.: Der damals 16-Jährige feuerte 2013 in Berlin neun Schüsse auf seinen Vater in dessen Steuerberaterkanzlei ab.

hätten, ihren Vater umzubringen. Ich bat ihn daraufhin, in die Kanzlei nach München zu kommen, damit wir in Ruhe über den Fall sprechen konnten. Angesichts der außergewöhnlichen Dimensionen erachtete ich es als sinnvoll, meinen Partner Rolf Bossi mit einzubeziehen. Bossi, den das Familiendrama genauso bewegte wie mich, sagte daraufhin zu, einen der beiden Jungen zu verteidigen. Was uns der Bruder des getöteten Doktors anvertraute, versetzte uns in Erstaunen. Demnach war Rainer K. ein Mann mit zwei Gesichtern. Nach außen freundlich, verständnisvoll, empfindsam und warmherzig. Ein Mann, der geduldig zuhören und sich für die Probleme anderer öffnen konnte, was in seinem Beruf sicherlich unabdingbar war. Nach innen aber, gegenüber seiner Familie, führte er sich wie ein Tyrann auf. Er brüllte Frau und Kinder nieder, schüchterte sie ein und wurde oft handgreiflich. Sein Bruder beschrieb ihn als jähzornigen, brutalen Diktator. Er habe keinen Widerspruch geduldet und bei geringstem Anlass die Beherrschung verloren. Möglicherweise sei er ein Borderliner.

Bossi und ich beschlossen, uns auch bei den anderen Familienmitgliedern zu informieren. Wir gingen zur Beerdigung, auf der wir die Witwe des Getöteten – eine durch und durch verängstigte, wortkarge Frau – und deren jüngsten Sohn, 14 Jahre alt, kennen lernten. In der Jugendabteilung der JVA Stadelheim trafen wir die beiden beschuldigten Brüder. Sie saßen auf getrennten Fluren jeweils in einer 3-Mann-Zelle. In ihrer grauen, etwas zu großen Anstaltskleidung wirkten sie verloren und verwirrt. Bis auf die Beteuerung, dass sie es hatten tun müssen, brachten sie kaum einen Satz über die Lippen. Erst nach und nach, bei vielen weiteren Gesprächen, gewannen wir ihr Vertrauen. Sie redeten sich ihren Frust von der Seele, schilderten ihre traumatischen Erlebnisse, sprachen über die Angst, die sich über viele Jahre in ihnen aufgestaut hatte, aber auch über ihren Hass. Aus den Schilderungen der Brüder, den Aussagen ihrer Mutter und ihres Onkels sowie weiteren Recherchen im Umfeld des getöteten Arztes ergab sich bald ein ziemlich klares Bild der Familienverhältnisse – ein Bild des Schreckens.

Während des Studiums heiratete der angehende Mediziner Rainer K. die Biologiestudentin Vera. Wenig später kam Sohn Alexander zur Welt, anderthalb Jahre danach wurde Gregor geboren. Bereits damals konnte sich der Vater in Stresssituationen nur schwer im Zaum halten. Fühlte er sich bei seiner Arbeit durch Schreie der Säuglinge gestört, versuchte er, sie mit Schlägen zur Räson zu bringen. Auch später, wenn er seinen Mittagsschlaf unterbrechen musste, rutschte ihm schnell die Hand aus. Seine Spezialität war, mit dem Handrücken zu ohrfeigen. Ging die Mutter dazwischen, was selten genug vorkam, bezog sie ebenfalls Prügel. Dabei erlitt sie Prellungen am Körper und Verletzungen im Gesicht.

Mit einem einzigen Satz formulierte der Vater ein Gesetz, an das sich alle um ihn herum strikt zu halten hatten: „Was in der Familie geschieht, geht niemanden etwas an!“ So wuchsen die Kinder, mittlerweile war auch der dritte Sohn geboren, in einer Atmosphäre permanenter Angst und Unsicherheit auf. Niemandem konnten sie sich anvertrauen, weder Schulkameraden noch Freunden. Auch die Mutter hielt still. Eingeschüchtert und unfähig, ihrem Mann Paroli zu bieten, ließ sie die Wellen aus Beschimpfungen und Beleidigungen über sich ergehen. Schweigend ertrug sie es, wenn der Psychiater sie erst durchprügelte und danach den Vollzug des ehelichen Geschlechtsverkehrs einforderte. Zugleich ließ sich der Mann immer seltener blicken. Er widmete

seine Zeit lieber Freundinnen in München. Manchmal brachte er eine Geliebte mit nach Hause, um sich vor den Augen der Ehefrau und den Söhnen mit ihr zu vergnügen. In kurzer Zeit zeugte er drei Kinder mit verschiedenen Damen. Als seine Frau es ablehnte, Taufpatin eines der unehelichen Kinder zu werden, schlug er sie. Irgendwann zog Vera die Notbremse. Sie reichte die Scheidung ein und bekam das Sorgerecht für die Kinder. Wie hörig sie ihrem dominanten Ex-Mann noch war, zeigte sich daran, dass sie ihn auch weiterhin in ihrem Haus ein und aus gehen ließ. Mindestens einmal pro Woche kreuzte er dort auf und führte, mal mehr, mal weniger intensiv, sein perfides Terrorregiment aus psychischer und körperlicher Gewalt, strenger Kontrolle und heimlicher Überwachung fort. So zertrümmerte er nicht nur die Tennisschläger seiner Söhne und zerriss, damit sie nicht reisen konnten, ihre Pässe. Er stattete das Haus seiner Ex-Frau auch mit Abhörwanzen aus, um immer genau zu wissen, was sie und die Söhne über ihn reden.

Bald bedrohte er seine „alte Familie“ offen mit dem Tod. Er sprach davon, dass er ein Gewehr besitze und sich ein weiteres zulegen werde. Er wolle einem Schützenverein beitreten und dort trainieren. Eines Tages werde er „alle umbringen“. Nachdem ihm wieder einmal etwas missfallen hatte, sprang er vom Tisch auf und warf mit Geschirr sowie einer vollen Colaflasche nach seinem Sohn Alexander. Er schlug den Rand eines Whiskeyglases ab und hielt es ihm vors Gesicht: „Das hau ich dir in die Gurgel!“ Ein paar Wochen später prophezeite er dem Jungen, er werde ihm „den Schädel einschlagen“. Mutter und Söhne gerieten mehr und mehr in Todesangst. Natürlich hätten sie zur Polizei gehen können. Auch ein gerichtlich verfügtes Hausverbot für den Vater stand zur Diskussion. Doch je intensiver sie über solche Schritte nachdachten, desto größer wurde ihre Furcht: „Dann bringt er uns erst recht um.“ Um sich im Ernstfall wehren zu können, nahmen die Jungen Skistöcke mit ins Bett.

Gegenüber Dritten ließen sie sich ihre Verzweiflung, ihre Hoffnungslosigkeit und ihre Ängste nicht anmerken. Das Gebot des despotischen Vaters, nichts Privates dürfe nach außen dringen, galt noch immer. Jeder bemühte sich, die Fassade einer intakten Familie aufrechtzuerhalten, die Mutter in der Schule, wo sie als Lehrerin arbeitete, die Söhne im Gymnasium. Alexander und Gregor waren ausgezeichnete Schüler, überdurchschnittlich begabt, beide mit einem IQ von 125. Jeweils für ein Jahr besuchten sie höhere Schulen in den USA und Australien. Gregor galt als mathematisches Genie, gewann sogar einen bundesweiten Wettbewerb. Er spielte Tennis und fuhr Ski. Alexander, der fließend Englisch und Französisch sprach, zählte ebenfalls zu den Klassenbesten. Obwohl ein wenig einzelgängerisch, waren die Brüder bei Lehrern und Mitschülern beliebt.

Niemand bemerkte, wie es in ihnen brodelte, in welcher Bedrängnis sie lebten. Niemand wusste, dass sie seit frühester Kindheit einem Martyrium ausgesetzt waren. Und so ahnte auch niemand, dass sie mit dem Gedanken spielten, sich gegen ihren gewalttätigen Vater zu wehren – mit Gewalt. Nur auf diese Weise, davon waren die beiden überzeugt, könnten sie dem „Psycho-Gefängnis“ entfliehen, in dem sie und ihre Mutter saßen. Von Tag zu Tag nahm der Gedanke konkretere Formen an. Nachdem der Vater erneut gedroht hatte, seine Familie auszulöschen, beschlossen die Söhne zu handeln. Ihr Vater kam immer mittwochs zu ihnen, wenn seine Praxis geschlossen blieb. An diesem Morgen, die Mutter war schon außer Haus, gingen sie nicht zur Schule. Sie legten die Stuhlbeine, den Gasrevolver und die Messer bereit und warteten. Schließlich betrat der Vater das Haus. Die Söhne hörten, wie die schwere Holztür zurück ins Schloss fiel und der Vater in den Flur kam. Wortlos traten sie aus ihren Verstecken und fielen über ihn her. Als alles vorbei war, riefen sie den Rettungsdienst und die Polizei. Widerstandslos ließen sie sich festnehmen. 14 Monate saßen die Brüder in Untersuchungshaft. Dann begann der Prozess am Landgericht München II. Zum Schutz der als jugendlich geltenden Angeklagten fand die Verhandlung, bis auf die Plädoyers und das Urteil, hinter verschlossenen Türen statt.

Aus der 2000 Blatt umfassenden Ermittlungsakte hatte die Staatsanwaltschaft eine Anklage von gerade einmal sechs Seiten gezimmert. Darin wurden Alexander und Gregor des Mordes beschuldigt, weil sie „gemeinschaftlich und heimtückisch“ einen Menschen getötet hatten. Aus Sicht der Anklage schien es legitim, die Geschehnisse mit diesem Halbsatz zusammenzufassen.

Aus Sicht der Verteidigung war es freilich zwingend geboten, die Entstehungsgeschichte der Verzweiflungstat aufzuarbeiten und die Motive der Brüder zu erforschen. So sah es zum Glück auch die grundsätzlich sehr strenge, manchmal aber eben doch verständnisvolle Kammer.

Meist in sich gekehrt, mit hängenden Schultern und gesenkten Köpfen, folgten die Brüder der Verhandlung. Eine zentrale Rolle spielten drei Gutachter, die sich intensiv mit der Gefühls- und Gedankenwelt der Angeklagten sowie des getöteten Vaters befasst hatten. Die Experten sollten dem Gericht helfen, die ungeheure psychologische und psychiatrische Dimension des Massakers zu verstehen. Natürlich trugen auch die Angehörigen und die ehemaligen Kollegen des Opfers zur Aufhellung der Geschehnisse bei.

Es kristallisierte sich heraus, dass Rainer K. ein Mensch war, der anderen bei ihren psychischen Problemen half, aber mit seinen eigenen nicht zurechtkam. Der Therapeut war selbst ein Fall für die Couch, ein gespaltener Mensch mit einer kranken Seele, sanft zu seinen Patienten, abgrundtief böse gegenüber seinen engsten Vertrauten. Er verlangte ihnen unzumutbare Opfer ab. Sie hatten ihm vorbehaltlos zu dienen. Über seine ständig wechselnden Freundinnen soll er gesagt haben: „Ich gebrauche sie wie eine Kaffeemaschine.“

Rainer K. sei ein Herrscher mit „absolutem Allmachtsanspruch“ gewesen, befanden die Gutachter, hart, rücksichtslos und maßlos egozentrisch. Er habe ein „pathologisches Familiensystem“ erschaffen. Seine Angehörigen schottete er hermetisch von der Außenwelt ab. Indem er die Kinder von früh auf schlug, habe er ihnen das Prinzip „Gewalt“ vorgelebt. Die Folgen waren fatal. Alexander und Gregor gerieten in eine „Beziehungsfalle“, in einen Teufelskreis, aus dem es für sie keinen anderen Ausweg gab als die radikale Lösung. Ihr Vater war für sie zum „Symbol der Lebensgefährdung“ geworden. Die ständigen Kämpfe mit ihm stürzten sie in einen „seelischen Dauerstress“, der schließlich nicht mehr zu bewältigen war.

Einer der drei Gutachter, der Münchner Psychiatrie-Professor Wilhelm Mende, billigte den Brüdern eine „krankheitswertige Einschränkung des Bewusstseins“ zu. Grund sei eine neurotische Fehlentwicklung, die als „schwere andere seelische Abartigkeit“ gewertet werden müsse. Zwar seien sie imstande gewesen, das Strafbare ihrer Tat einzusehen, ihre Steuerungsfähigkeit sei jedoch erheblich vermindert gewesen, möglicherweise sogar komplett

aufgehoben. Mit dieser Einschätzung wären sie schuldunfähig nach Paragraf 20 des Strafgesetzbuches gewesen und hätten nicht belangt werden können. Zu einem ähnlichen Fazit kam die Braunschweiger Psychologie-Professorin Elisabeth Müller-Luckmann.

Anders fiel die Bewertung der dritten Gutachterin aus. Zwar schloss sich die Würzburger Psychiaterin Erika Geisler der Meinung ihrer Kollegen an, wonach von den Angeklagten keine Wiederholungsgefahr ausgehe. Unter Verweis auf die präzise Planung der Tat bestritt sie aber, dass die Steuerungsfähigkeit der beiden aufgehoben war, und ließ allenfalls eine Einschränkung gelten. In ihren Augen waren die Täter zumindest vermindert schuldfähig. In diesem Fall hätte Paragraf 21 gegriffen. Er erlaubt eine Bestrafung, wenn auch in milderer Form.

Leider teilte der Staatsanwalt letztere Auffassung. In seinem Plädoyer charakterisierte er die Brüder als eiskalte Mörder, die „nach Plan" vorgingen und alles unternahmen, um sich ihres Vaters zu entledigen. Mit aller Kraft hätten sie die Flucht des bereits Verwundeten verhindert und ihn massakriert. Der Staatsanwalt sprach von einem „Standgericht" und forderte jeweils sechs Jahre Jugendgefängnis.

In meinem Plädoyer widersprach ich der Anklage heftig und beantragte Freispruch: „Wer nur vom Tatbild ausgeht, wird diesem Fall nicht gerecht." Ich argumentierte, die Brüder hätten sich in einer Dauergefahr und Notsituation befunden. Durch die Todesdrohungen des unberechenbaren und offenbar geisteskranken Vaters sei ein übermächtiger Motivationsdruck entstanden. Für die Brüder stellte sich die Situation so dar: „Entweder er tötet uns – oder wir ihn." Nach einer langen, von schweren Gewissenskonflikten begleiteten Abwägung kamen sie zu der Erkenntnis, dass sie, die Mutter und ihr jüngerer Bruder nur überleben können, wenn der Vater sterben würde.

Am Schluss erteilte der Richter den Angeklagten das Wort. Alexander biss sich auf die Lippen und gab damit zu verstehen, dass er seine Gefühle nicht artikulieren könne. Auch Gregor zögerte, bevor er leise sagte: „Ich hab nicht gewusst, was ich machen sollte."

Nach sieben Verhandlungstagen stand die Verkündung des Urteils an. Mehr als 80 Zuschauer strömten in den Saal 275 des Münchner Landgerichts. In der ersten Reihe saßen die Mutter und der jüngere Bruder der Angeklagten. Kurz vor neun wurden die beiden hereingebracht. Ihren mittlerweile 15-jährigen Bruder hielt es nicht auf dem Stuhl. Er stürmte auf sie zu und rief: „Wird scho' werd'n!" Bereits im Gefängnis hatten die Beschuldigten viel Zuspruch erfahren. So erhielten sie einen von 70 Mitschülern und Lehrern unterschriebenen Brief, in dem stand: „Ihr gehört zu uns, und wir halten zu Euch." Auch der Gefängnispsychologe kümmerte sich sehr um die „unglückseligen Burschen", wie er sie nannte.

Der Vorsitzende Richter verlas das Urteil: jeweils 22 Monate Gefängnis, ausgesetzt zur Bewährung. Damit stand fest, dass die Brüder das Gericht als freie Menschen verlassen konnten. Alexander wischte sich mit beiden Händen die Freudentränen aus dem Gesicht. Gregor lächelte selig. Ihre Mutter, im rot geblümten Kleid, nahm die Jungen in die Arme: „Ich bin ja so froh!"

In seiner anderthalbstündigen Urteilsbegründung sprach der Richter von einer „Tragödie ganz besonderer Art" und ergänzte: „Das Mitgefühl des Gerichts gilt der ganzen Familie – dem Vater,

„Entweder er tötet uns - oder wir ihn"

der Mutter und den Söhnen." Er betonte, die Tötung sei als Mord zu werten, da sie „heimtückisch" begangen wurde. Die Brüder hätten die Arg- und Wehrlosigkeit des Vaters erkannt. Ihre Schuldfähigkeit war nach Ansicht der Kammer zwar nicht aufgehoben, aber erheblich vermindert. Die katastrophalen Umstände innerhalb der Familie hätten bei Alexander und Gregor zu einer „neurotischen Fehlentwicklung" geführt, später sei ein Angstsyndrom hinzugekommen. Die willensschwache Mutter sei wohl mitverantwortlich für die Tat gewesen, erklärte der Richter. Ihre Zurückhaltung in der Auseinandersetzung mit dem Vater habe die Last der Entscheidung fast vollständig auf die Söhne verlagert. Von einem „Notstand", der die Tat rechtfertigen könnte, wollte die Kammer dennoch nicht sprechen. Die Brüder hätten – entgegen ihrer eigenen Überzeugung – andere Möglichkeiten gehabt, den Konflikt zu lösen. Dass sie sich in ihrer Einschätzung geirrt hatten, machte das Gericht ihnen nicht zum Vorwurf: Beide hätten „nur aus der Angst gehandelt", dass sie, die Mutter und der Bruder ihr Leben verlören.

„Ich wünsche Ihnen alles Gute", verabschiedete der Richter die Brüder, er hoffe sehr, „dass es bei dem Urteil bleibt". Der Satz galt in erster Linie dem Staatsanwalt, der sichtlich verärgert war und zunächst offenließ, ob er die Entscheidung anfechten werde. Am Ende verzichtete er darauf, Rechtsmittel einzulegen. Rolf Bossi und ich nahmen das Urteil noch im Gerichtssaal an. Unser Ziel, die Söhne des Psychiaters vor dem Gefängnis zu bewahren, hatten wir erreicht. Ein Ergebnis, das uns menschlich zutiefst befriedigte.

Alexander und Gregor bekamen eine zweite Chance. Auf ihr Leben in Freiheit waren sie gut vorbereitet. In der knapp 15-monatigen Untersuchungshaft hatten sie mit einer Sondergenehmigung des bayerischen Kultusministeriums ihr Abitur nachgeholt. Sie erreichten Notendurchschnitte von 1,0 und 1,5. Später studierten sie Mathematik bzw. Chemie. Auch dort erzielten sie vorzügliche Ergebnisse. Um neu anfangen zu können, musste die Familie ihr altes Leben komplett hinter sich lassen. Die Mutter und ihre Söhne änderten die Nachnamen und zogen in eine andere Stadt. Mit den beiden Brüdern blieb ich noch lange in Kontakt und bot ihnen für den Fall, dass es Probleme geben sollte, meine Hilfe an. Aber sie kamen in ihrem weiteren Leben gut zurecht.

DER AUTOR: STEFFEN UFER

Der 76-Jährige ist einer der bekanntesten Strafverteidiger Deutschlands. Mit Co-Autor Göran Schattauer erzählt er jetzt von seinen größten Fällen im Buch „Nicht schuldig. Gerechtigkeit ist keine Verhandlungssache" (Heyne; 19,99 Euro), dem wir den Text „Tyrann" entnommen haben.

JETZT PLAYBOY EMPFEHLEN & WEIHNACHTS-WUNSCH-PRÄMIE SICHERN!

Das passt sicher noch unter den Weihnachtsbaum.

Liebe Playboy-Leser, Sie kennen diese Situation vermutlich auch: 24. Dezember, kurz vor Ladenschluss – und Ihnen fällt urplötzlich ein, dass Sie noch lange nicht alle Weihnachtsgeschenke beisammen haben. Sie hetzen also in die nächstgelegene Drogerie. Oder in ein Elektrofach- bzw. Juweliergeschäft um die Ecke. Im Vertrauen: Mir passiert das so fast jedes Jahr wieder aufs Neue. Damit ist jetzt Schluss! Lassen Sie andere rennen – empfehlen Sie Playboy ganz einfach weiter und suchen Sie sich bereits heute bequem und entspannt eine der vorgestellten Prämien aus. Auf den folgenden Seiten halten wir eine große Auswahl hochwertiger Produkte für Sie bereit: für Ihre Freunde, für Sie selbst oder auch als Geschenk für Ihre Liebste!

Ihr Florian Boitin

Florian Boitin, Chefredakteur

APPLE WATCH SERIES 1

- 38 mm Gehäuse aus eloxiertem Aluminium, spacegrau
- Ion-X Glas, OLED Retina Display mit Force Touch
- Herzfrequenzmesser, Beschleunigungssensor und Gyrosensor; Lautsprecher und Mikrofon
- Spritzwassergeschützt; Sportarmband
- Dual-Core Prozessor
- WLAN (802.11b/g/n 2.4GHz); Bluetooth 4.0
- bis zu 18 Stunden Batterielaufzeit
- Maße: 3,59 x 4,2 x 1,05 cm; Gewicht: ca. 30 g
- Zuzahlung: 289 €*

TCHIBO CAFISSIMO PURE

- für Espresso, Caffè Crema und Filterkaffee auf Knopfdruck
- integrierter Kapselauffangbehälter für bis zu 6 Kapseln; abnehmbare Tassenabstellfläche – auch größere Tassen und Gläser finden Platz
- abnehmbarer 1 Liter Wassertank
- abnehmbarer Kaffeeauslauf für optimale Reinigungsmöglichkeiten
- Maße: L 360 x W 154 x H 272 mm

40 € GUTSCHEIN NACH WAHL

Für Mama!

- 40 € Amazon.de Gutschein oder 40 € Douglas Gutschein

TOLINO SHINE 2 HD eREADER

- neues 300 ppi E Ink Carta Display für ein gestochen scharfes Schriftbild
- integrierte Beleuchtung für bequemes Lesen im Dunkeln
- kompaktes und handliches Design mit Touchscreen
- praktische Funktionen: Schrifteinstellungen, Wörterbuch, Notizen u.v.m.
- bis zu 7 Wochen Akkulaufzeit
- Zuzahlung: 75 €*

Noch mehr Prämien: Gleich umblättern!

SCHNEESCHUHE F2

- genial für Outdoor- und Winterfans
- optimaler Stand durch robusten, ultraleichten Aluminiumrahmen
- gezackte Lauffläche
- Steighilfen für zusätzliche Trittsicherheit bei Anstiegen
- Größenverstellbar (Schuhgröße 36 - 47)

AKG ON-EAR BLUETOOTH KOPFHÖRER

- preisgekrönter Klang: ohne Kabel, aber mit Stil
- Bluetooth-fähig für Musik und Telefongespräche
- mehr als 20 Stunden Akku-Laufzeit
- kabellose Bewegungsfreiheit mit Fernsteuerung direkt an der Ohrmuschel
- zusätzlich mit Kabel
- Farbe: Schwarz
- Zuzahlung: 109 €*

MAGNUM CLOS L'ASENTIU TINA 41 2014

Für Ihre Liebste!

Endlich wieder da! Der Clos L'Asentiu Tina 41 bietet dem Weinliebhaber ein schier unglaubliches Preis-Genuss-Verhältnis. Zahlreiche Priorat-Weine, die das 2- oder 3fache Kosten, reichen an diese Qualität nicht ran. Im mit der Höchstnote „Exzellent" bewerteten Jahrgang 2014 ereicht er eine bisher nicht dagewesene Qualität.

- Inhalt: 1,5 l

APPLE iPAD MINI 4, WI-FI, 32 GB

- 20,1 cm (7,9 Zoll) Retina MultiTouch-Widescreendisplay mit LED-Hintergrund-Beleuchtung
- fettabweisende Beschichtung, vollständig laminiertes Display, Antireflex-Beschichtung
- Auflösung: 2048 x 1536 Pixel bei 326 ppi
- Sensoren: Touch ID, 3-Achsen Gyrosensor, Beschleunigungssensor, Barometer, Umgebungslichtsensor
- Maße: B 13,48 x H 20,32 x T 0,61 cm
- Farben: gold, silber oder grau
- Zuzahlung: 399 €*

PHILIPS MULTIGROOM STYLER

- gestylt von Kopf bis Fuß
- 5 Aufsätze und 5 Kämme
- Scherkopf
- Präzisionsaufsatz
- Augenbrauentrimmer
- Nasen- und Ohr-haarschneider
- kabellos verwendbar: 60 min. / 1h Laden
- Zuzahlung: 34 €*

PHILIPS RADIOWECKER MIT DOCKING-STATION UND BLUETOOTH

Für Ihre Freundin!

- digitaler UKW-Tuner mit Programmspeicher
- integriertes Mikrofon für Freisprechfunktion bei Anrufen
- Sleep-Timer – Ihre Lieblingsmusik als Einschlafhilfe
- sanfte Weckfunktion – mit Ihrem Lieblingssender oder Weckton
- Maße ca.: 18,2 x 11,1 x 10,0 cm
- Zuzahlung: 15 €*

CLEANMAXX SAUGROBOTER

- vollautomatische Reinigung der Böden
- zweifach gründlich: saugt und wischt zusätzlich mit einem Mikrofaster-Bodentuch
- eigenständiges Arbeiten dank sensorgesteuerter Navigation
- inkl. Lithium-Ionen-Akku (7,4 Volt, 14 Watt, 1800 MAh)
- Maße: ca. 33,0 x 33,0 x 10,2 cm
- Zuzahlung: 29 €*

40 € VERRECHNUNGSSCHECK

- kaufen Sie, was Sie wollen
- einlösbar bei Ihrer Hausbank
- Wert: 40 €

POKERKOFFER

- 300 Pokerchips
- 1 x Small Blind, 1 x Big Blind, 1 x Dealer Chip
- 2 x Kartendeck
- 5 x Würfel
- 2 x Schlüssel
- Spielanleitung
- verpackt im Alu-Koffer

Für Ihre Familie!

DENVER DROHNE „DCH-600“

- 2 Megapixel HD-Kamera, 360 Grad Drehfunktion
- 2 Geschwindigkeiten
- 6-achsige Gyro-Stabilisation, 4 Kanal
- Video Aufnahmen 720p - 30fps (1.280 x 720)
- 2.4 GHz Controller
- Fernbedienung, Ladegerät, Kartenleser von MicroSD
- Reichweite: 60 - 80 m
- Maße: ca. B 60 x T 60 x H 12,2 cm
- Gewicht: ca. 340 g
- Farbe: schwarz, orange
- Zuzahlung: 59 €*

DENVER

EASYPIX GOXTREME ENDURANCE UHD ACTION CAM

- Display 2.0”/ 5cm; integriertes Mikrofon; Weitwinkel bis 170°; WiFi, HDMI Anschluß
- Videoauflösung: 4K* (3840x2160) 25fps (*interpoliert), 2.7K (2704x1524) 30fps, 1080p (1920x1080) 60fps, 30fps
- Akku 1050 mAh Lithium Batterie (wechselbar)
- Zubehör: wasserfestes Gehäuse bis 30m, USB- Kabel, Adapter, Fahrradhalterung, Helmhalterung, Winkel für Halterung, Bedienungsanleitung
- Maße ca.: 59 x 24 x 10mm
- Zuzahlung: 59 €*

easypix GOXTREME ACTION CAMS

CARRERA GO!!! SPEED RUN

- ultimative Rennspaß auf höchstem Niveau im Maßstab 1:43, Streckenlänge: 6,3 m
- Verpackungsinhalt: Mercedes-Benz F1 W05 Hybrid / Ferrari F14 T, Transformator, Anschlussschiene, 2 Handregler, Rundenzähler, Geraden, Kurven, Kreuzung, Fly-Over, Looping, Leitplanken, Stützen
- Aufbaumaße: 175 x 122 cm
- Zuzahlung: 19 €*

Carrera GO!!!

VORTEILE DES GEWORBENEN:

+ exklusives Star-Cover
+ kostenlose Zustellung
+ Zustellung vor Verkauf
+ Lieferung im neutralen Umschlag

Ausschneiden und einsenden an:

PLAYBOY Deutschland
c/o PLAYBOY NVG Aboservice
Postfach 084
77649 Offenburg

Noch einfacher:

www.playboy-abo.de
Tel.: 0 18 06/55 61 770**
Fax: 0 18 06/91 00 700**
E-Mail: abo@playboy.de

Weitere Kundeninformationen unter: www.playboy-abo.de/agb

*inkl. MwSt. | **0,20 €/Anruf aus dem Festnetz der Deutschen Telekom, andere Mobilfunkpreise möglich, Mobilfunkpreis maximal 0,60 €/Anruf.

Sie haben ein gesetzliches Widerrufsrecht. Die Belehrung können Sie unter www.playboy-abo.de/agb abrufen. Die Bestellung können Sie bis 14 Tage nach Erhalt des ersten Heftes widerrufen, z.B. schriftlich an Abonnentenservice, Postfach 136, 77649 Offenburg, Fax: 01806/12505503** oder per E-Mail: abo-widerruf@burdadirect.de

Ein Angebot der PLAYBOY Deutschland Publishing GmbH, Arabellastraße 23, 81925 München; Amtsgericht München: HRB 136790; USt-ID-Nr. DE 813485798.

◯ Ja, ich bin geworben worden und möchte PLAYBOY testen.

Ab sofort für zunächst 12 Ausgaben frei Haus zum Preis von 6,25 Euro* pro Heft inkl. Porto (Berechnung jährl., zzt. 75,00 Euro*; nur im Ausland zzgl. Porto Auslandskonditionen unter Tel. +49/1806/55 61 770**). Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn ich nicht 6 Wochen vor Ablauf der Bezugszeit schriftlich kündige bei: PLAYBOY Deutschland, c/o Playboy NVG Aboservice, Postfach 084, 77649 Offenburg.

ABONNIEREN

Vorname / Name
Straße / Nr.
PLZ / Ort
Telefon / Handy — Geb.-Datum
E-Mail

◯ Ich bezahle bequem per Bankeinzug und erhalte eine kostenlose Ausgabe Playboy. 1x PLAYBOY KOSTENLOS!

SEPA-Lastschriftmandat: Ich ermächtige die Neue Verlagsgesellschaft mbH, wiederkehrende Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Verlag auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

D E

IBAN — Ihre BLZ — Ihre Konto-Nr.

Zahlungsempfänger: Neue Verlagsgesellschaft mbH, Marlener Straße 4, 77656 Offenburg
Gläubiger-ID: DE80080400000186903 Mandatsreferenz wird separat mitgeteilt.

◯ Ich erwarte Ihre Rechnung.
(ich verzichte auf 1 kostenlose Ausgabe Playboy)

Datum / Unterschrift des neuen Lesers

Lesen Sie PLAYBOY zusätzlich als E-Paper und Tablet Edition auf Ihrem iPad!

◯ Ja ich möchte zusätzlich PLAYBOY digital beziehen und gleich mitbestellen für nur 0,83 Euro* pro Ausgabe (Berechnung jährl. für zzt. 10 Euro*). Das E-Paper ist im Preis enthalten, die Tablet Edition erhalte ich gratis dazu.

◯ Ja, ich habe den Abonnenten geworben und erhalte das Geschenk.

EMPFEHLEN

Vorname / Name
Straße / Nr.
PLZ / Ort
Telefon / Handy — Geb.-Datum
E-Mail

Ich erhalte ein Geschenk meiner Wahl:

- ◯ **Apple Watch Series 1** (P807) **Zuzahlung: 289 €***
- ◯ **Tchibo Cafissimo PURE** (P803)
- ◯ **40 € Gutschein Amazon.de** (B270)
- ◯ **40 € Gutschein Douglas** (7312)
- ◯ **40 € Verrechnungsscheck** (1017)
- ◯ **Tolino Shine 2 HD eReader** (P804) **Zuzahlung: 75 €***
- ◯ **Schneeschuhe F2** (P812)
- ◯ **AKG On-Ear Bluetooth Kopfhörer** (P815) **Zuzahlung: 109 €***
- ◯ **Magnum (1,5 L) Clos L'Asentiu Tina 41 (T41) 2014** (P814)
- ◯ **Cleanmaxx Saugroboter** (P817) **Zuzahlung: 29 €***

Apple iPad Mini 4, Wi-Fi, 32 GB

- ◯ **Farbe gold** (P808) **Zuzahlung: 399 €***
- ◯ **Farbe silber** (P809) **Zuzahlung: 399 €***
- ◯ **Farbe grau** (P810) **Zuzahlung: 399 €***
- ◯ **Philips Multigroom Styler** (P818) **Zuzahlung: 34 €***
- ◯ **Philips Radiowecker mit Docking-Station und Bluetooth** (P816) **Zuzahlung: 15 €***
- ◯ **Pokerkoffer** (P813)
- ◯ **DENVER Drohne „DCH-600“** (P806) **Zuzahlung: 59 €***
- ◯ **Easypix GoXtreme Endurance UHD Action Cam** (P805) **Zuzahlung: 59 €***
- ◯ **Carrera GO!!! Speed Run** (P811) **Zuzahlung: 19 €***

Der Versand der Prämie erfolgt nach Zahlungseingang. Hinweis: Neuer Abonnent und Prämienempfänger dürfen nicht identisch sein. Der Werber muss kein Abonnent sein. Lieferung des Geschenks nur solange der Vorrat reicht. Dieses Angebot gilt nur für Deutschland. Die Prämienlieferung mit Zuzahlung erfolgt per Nachnahme (Gebühr: 2€).

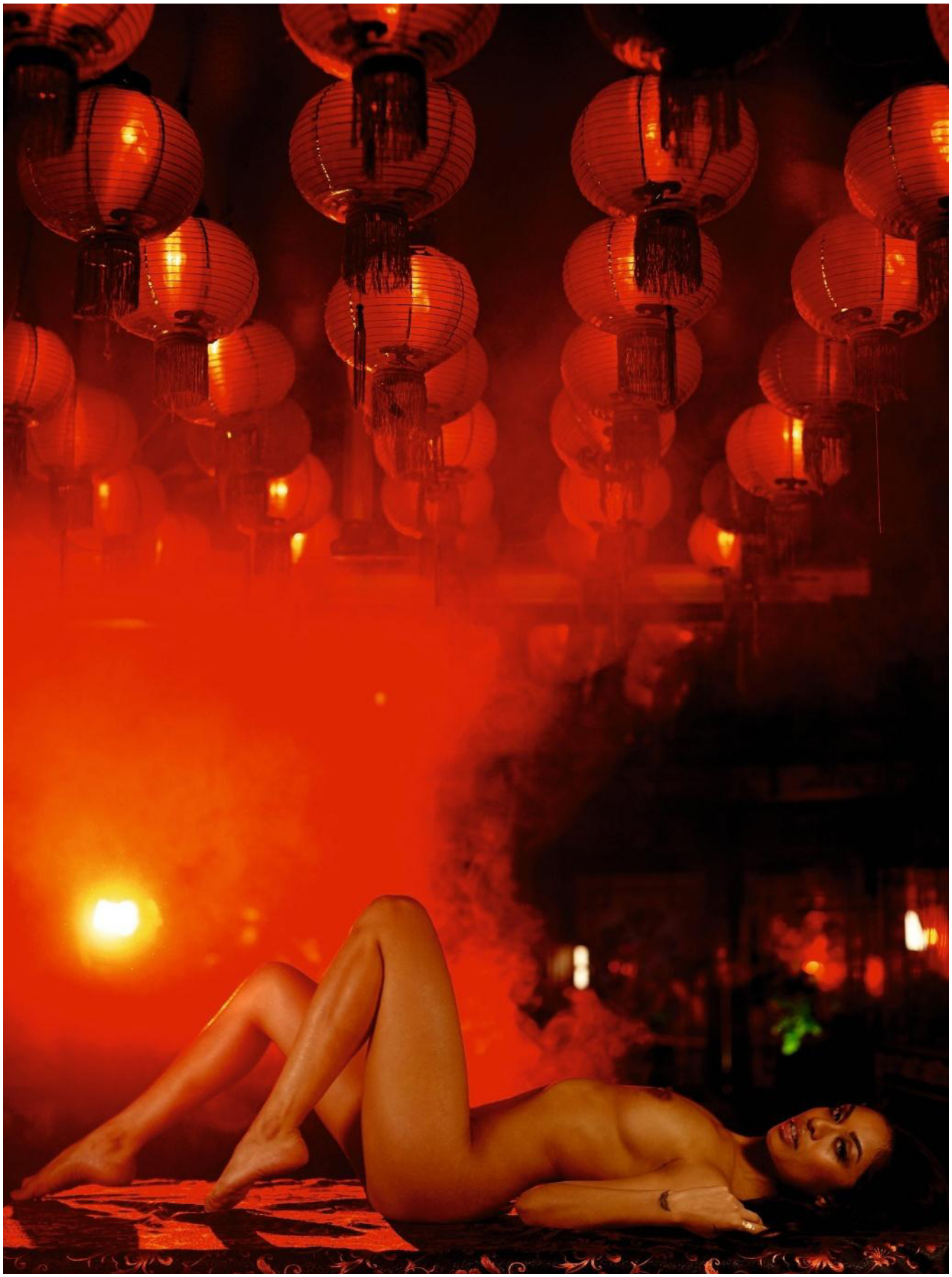
◯ Ja, ich bin damit einverstanden, dass mich die Burda Direkt Services GmbH, Hubert-Burda-Platz 2, 77652 Offenburg schriftlich, telefonisch oder per E-Mail auf interessante Medienangebote hinweist und andere rechtmäßig vorhandene Daten verwendet. Meine Einwilligung kann ich jederzeit z.B. per E-Mail an meine-daten@burda.com widerrufen.

Aktions-Nr.: 639349F12 / digital: 639592UF

Althea, Göttin der Nacht

In einer schummrigen Bar in Wien machten wir eine seltene Entdeckung: **Althea Diamante** heißt sie – und blieb mit uns dort, bis der Morgen graute. Schade, dass die Nächte wieder lang und die Tage kürzer werden? Nicht mit einer Dezember-Playmate wie ihr

FOTOS IRENE SCHAUR **PRODUKTION** KATHRIN STADLER



FOTOASSISTENT: SIMON FRÖHLICH; HAARE & MAKE-UP: MELANIE-MARIE KANIA; LOCATION: WWW.RAMIENBAR.AT

Bewerbung als Playmate?
Infos auf Seite 154

Miss Dezember

Playboys Playmate des Monats

Althea Diamanten

Maße: *86-65-90*
Geburtsdatum: *18.5.1989*
Wohnort: *Wien*
Größe: *162 cm*
Gewicht: *51 kg*

Was ich mag:
verrückte, spontane Erlebnisse
Was ich nicht mag:
wenn ich hungrig bin und es weit und breit nichts zu essen gibt
Freizeit:
Sport, Kochen, Reisen, Partys
Mein größter Traum:
mein eigenes veganes oder vegetarisches Restaurant eröffnen
Meine Zukunftspläne:
eine Familie gründen
Wo kann man mich treffen:
Catch me if you can!

Die Spontane

*Ein Augenblick mit **Althea Diamante** ist kostbar – denn unsere Dezember-Playmate ist so bezaubernd wie unternehmungslustig*

Was für ein Name – und was für eine Frau: Althea heißt „die Heilende" und stammt aus der griechischen Mythyologie. Und dass es eine seltene Wohltat ist, sie zu treffen, demonstriert sie schon zur Begrüßung. „Ich lache sehr viel", sagt sie sogleich, als wäre das erklärungsbedürftig, „ich bin ein sehr spontaner und optimistischer Mensch." Dazu ein Blick, so funkelnd, wie es ihr Nachname verspricht. Denn auch geheimnisvolle Schönheit wurde der 27-jährigen Althea Diamante in die Wiege gelegt: „Meine Mama kommt von den Philippinen, mein Papa aus Pakistan." Oder ist es der charmante Tonfall ihrer Geburts- und Heimatstadt Wien, der Männer bei der ersten Begegnung mit unserer Dezember-Playmate so leicht um den Verstand bringt?

Glück hat jedenfalls, wer einen Augenblick mit ihr erwischt, denn Althea ist viel unterwegs. Sie arbeitet im Marketing und in der Gastronomie, ist oft auf Reisen, tags gern beim Sport und nachts in Clubs. „Ich brauche viel Abwechslung", gesteht sie. Zur Ruhe kommt sie vor allem daheim in ihren vier Wänden – beim Meditieren und beim Kochen. „Ich achte seit Längerem sehr auf meine Ernährung." Eine gute Idee also für einen Mann, sie mit seinen Kochkünsten von sich zu überzeugen? Nein, ihr seien andere Dinge wichtig, sagt Althea. „Ein Mann muss ehrlich sein und mir meine Freiheiten lassen." Und: „Er sollte unbedingt humorvoll sein!" Auf Äußerlichkeiten lege sie hingegen weniger Wert. „Die Chemie muss stimmen", sagt Althea, wozu für sie zähle, dass ein Mann „seine Ziele im Leben verfolgt, dass er ehrgeizig ist" – und spontan. Auch im Bett. Beziehungsweise überall. „Ich mag es gern wild und an untypischen Orten", verrät die 27-Jährige. „Einmal hatte ich Sex vor einem Supermarkt. Uns überkam einfach die Lust. Natürlich hatte der Laden schon geschlossen!" Gesehen zu werden ist nämlich keine Fantasie, der Althea gern nachhängt. Die Fotos im Playboy habe sie vor allem für sich selbst gemacht: „Ich war früher sehr schüchtern und hätte mir das nicht vorstellen können. Sie sind ein persönlich wichtiger Schritt für mich." Für uns auch, liebe Althea!

Ab jetzt gibt es exklusive Playmate-Bilder als selbstklebende Poster, von A6 bis A3: Ob Wand, Spiegel oder Fenster – sie haften überall, lassen sich flexibel anbringen und auch wieder neu platzieren. Zu bestellen über *www.playboy.clixxie.de*

PLAYBOY PREMIUM

Noch mehr Bilder von Playmate Althea gibt's nur bei PlayboyPremium

Jetzt noch heißer: „PlayboyPlus" ist nun PlayboyPremium!
Melden Sie sich gleich bei ***premium.playboy.de*** an, und entdecken Sie noch mehr von Althea & Co.: viele **zusätzliche und unveröffentlichte Fotos** und **exklusive Videos** in exzellenter HD-Qualität!

DIE GRÖSSTEN PLAYBOYPREMIUM-VORTEILE AUF EINEN BLICK

+ über 150.000 Fotos und Videos
+ täglich neue Bilder und Galerien
+ exklusive Videos in HD-Qualität
+ ideal für Tablets und Smartphones
+ sichere Zahlvarianten und neutrale Abrechnung

Harry kommt *nach Hause und findet seine Frau und seinen besten Freund zusammen im Bett. „Thomas“, brüllt er, „was fällt dir ein? Komm sofort mit! Wir müssen uns duellieren.“ Im Nebenzimmer flüstert er seinem Freund zu: „Pass auf, wir schießen beide in die Luft und werfen uns zu Boden. Dann werden wir sehen, um wen sich Renate zuerst kümmert. Der darf sie dann haben und mit ihr glücklich werden.“ Zwei Schüsse später stürmt Renate in den Raum, sieht die zwei da liegen und geht zum Kleiderschrank: „Rolf, komm raus, sie sind beide hin.“*

Zwei Arten von Partygästen gibt es: die, die möglichst schnell wieder nach Hause wollen, und die, die bis zum Schluss bleiben möchten. Das Dumme ist nur, dass diese Leute meistens miteinander verheiratet sind.

Letztens wollte *ich meinen ganzen Kummer einfach ertränken. Aber meine Frau wollte partout nicht ins Wasser …*

Treffen sich zwei Geier. Einer weint bitterlich. „Warum heulst du denn?“, will der andere wissen. „Ach, ich habe alle meine Freunde zum Essen eingeladen. Und jetzt ist kein Aas da.“

Verlegen kommt *Jochen in die Sprechstunde: „Herr Doktor, ich brauche Ihren Rat – mein Freund war neulich in einem Bordell. Jetzt hat er Angst, dass er sich etwas eingefangen hat. Was empfehlen Sie?“ – „Hmm. Am besten, Sie ziehen mal die Hose aus und zeigen mir Ihren Freund.“*

Wie nennt man eine Playmate im neunten Monat? Miss September …

Auf der Heimfahrt *von der Party fragt die Frau ihren Mann: „Habe ich dir eigentlich jemals gesagt, wie gut du aussiehst und wie unwiderstehlich du auf Frauen wirkst?“ Antwortet er verlegen: „Nein.“ – „Und warum hast du es dann den ganzen Abend über gedacht?“*

Heinz lernt eine Wahnsinnsbraut in der Bar kennen und ist ganz begeistert. Nach ein paar Drinks sagt sie: „Wir passen nur leider nicht zusammen. Ich bin Jungfrau …“ Darauf Heinz: „Ja, aber …“ Und sie: „… und du bist ein Arschloch.“

Eine Omi *schaut in einen Kinderwagen und lobt die Mutter: „Süß, der Kleine! Toll haben Sie den hingekriegt, so rosig! Wie geleckt!“ Die Mutter wird rot und sagt: „Na ja, ein bisschen bumsen war auch dabei!“*

Übrigens: Tarzan *war viel besser als sein* **Ruf!**

Unterhalten sich zwei Kumpels: „Hast du schon gehört, dass ein neues Magazin speziell für verheiratete Männer auf dem Markt ist?“ – „Nein. Was ist das Besondere daran?“ – „Das Centerfold ist jeden Monat dasselbe.“

Eine neue Eismaschine *ist der ganze Stolz des Barkeepers – sie stellt runde Eisstückchen mit einem Loch in der Mitte her. „Wetten, dass Sie so etwas noch nie gesehen haben?“, sagt er zu einem Gast. Antwortet der Gast: „Wette verloren. Mit so was bin ich seit 20 Jahren verheiratet.“*

Ein Mann sitzt in einer Bar und versucht, ein Gespräch mit seinem Thekennachbarn anzufangen. „Entschuldigung, aber was machen Sie beruflich?“ – „Ich bin Logiker“, antwortet der andere. „Was ist denn das für ein Beruf?“ – „Ich versuche, es Ihnen zu erklären. Haben Sie ein Aquarium zu Hause?“ – „Ja, habe ich.“ – „Daraus schlussfolgere ich logisch, dass Sie tierlieb sind. Und wer sich gern um andere Lebewesen kümmert, ist logischerweise auch kinderlieb. Haben Sie Frau und Kinder?“ – „Ja.“ – „Daraus kann ich weiter schlussfolgern, dass Sie heterosexuell sind.“ – „Das ist ja toll, jetzt habe ich endlich mal kapiert, was Logik ist“, sagt der Mann. Am nächsten Tag will er seine Logik-Kenntnisse gleich einem Freund beweisen und fragt ihn: „Sag mal, hast du eigentlich ein Aquarium?“ – „Nein.“ – „Dann bist du schwul.“

Wolfgang kommt *aus der Dusche und sagt zu seiner Frau: „Heute ist es so heiß, dass ich am liebsten gar nichts anziehen würde. Was würden wohl die Nachbarn sagen, wenn ich jetzt so den Rasen mähe?“ Antwortet seine Frau: „Vermutlich, dass ich dich wegen deines Geldes geheiratet habe.“*

Ein Polizist zum Betrunkenen: „In Ihrem Zustand ist das Wichtigste: Hände weg vom Steuer!“ Darauf der Betrunkene: „Keine Chance, freihändig kann ich heute wirklich nicht mehr fahren.“

Humor wird belohnt …

Wenn Sie einen Witz beisteuern, erhalten Sie von Playboy und Wein & Vinos als Dankeschön jeweils zwei Flaschen der leckeren Wein & Vinos-Hausweine! Es erwarten Sie zweimal Spaniens Superstar Tempranillo – einmal jugendlich frisch und einmal mit sechs Monaten Reife in edlen Barriques – sowie ein saftig-sinnlicher Garnacha. Spanischer Hochgenuss vom Berliner Spanien-Experten Wein & Vinos, zu bestellen unter *www.vinos.de*.

Unsere Anschrift:

Playboy Deutschland Publishing GmbH
Stichwort: „Playboy Witz“
Arabellastraße 23
81925 München
E-Mail:
redaktion@playboy.de

Leider können wir nicht alle Einsendungen berücksichtigen.

→ Mehr Witze unter *www.playboy.de*

ILLUSTRATION: ULLY ARNDT FÜR PLAYBOY

Alle Playboy-Cartoons von Ully Arndt jetzt auch im App-Store „**SEXY CARTOONS**“ für nur 1,79 Euro

ANZEIGE

Der Kalender 2017

Format: 29,7 x 42 cm
€ 14,99

Überall im
Handel und unter
www.teneues-kalender.de
erhältlich

teNeues

Das
PLAYBOY

HANDBUCH *für den* MANN

HOW TO BE A PLAYBOY

Stil- & Spielregeln für Gentlemen

Sich mit Strapsen auskennen Italienische Bitters servieren Einen wahren Hollywood-Krimi auf Lager haben Mit Oud-Noten gute Stimmung verbreiten Zum Westen-Helden werden Eine Auszeit von der Arbeit nehmen Nach Partynächten den Kater kaschieren Sein Geld Warren Buffett anvertrauen Einen Billardtisch besitzen

ILLUSTRATIONEN TIM MÖLLER-KAYA

WISSENSCHAFTLICH GESEHEN | TEIL 33

5 FAKTEN ÜBER STRAPSE

Ihr URSPRUNG *waren Wadenbindenhalter, die schon vor rund 1500 Jahren dafür sorgten, dass untere Beinkleider nicht herabrutschten. Die späteren Strumpfhalter, auch von Männern getragen, wurden in ihrer heutigen Form bei Frauen erst mit der 1935 erfundenen* NYLONFASER *populär, als Feinstrümpfe auf den Markt kamen. Diese waren so beliebt, dass sie nach dem Krieg auf dem Schwarzmarkt als* WÄHRUNG *galten, und mit ihnen begann der Aufstieg der Strapse zum erotischen Accessoire. Heute besitzen Umfragen zufolge* 60 PROZENT *der deutschen Frauen Strapse. Besonders erregen sie die Gemüter übrigens in* CHINA: *Dort ist es Moderatorinnen in Live-Streams untersagt, Strapse zu tragen. Begründung: zu heiß!*

THEKENWISSEN | MYTHOS & WAHRHEIT

Stimmt es eigentlich, dass …

WOODY HARRELSONS VATER EIN AUFTRAGSKILLER WAR?

Die Rolle als Serienmörder Mickey in Oliver Stones „Natural Born Killers“ machte den Schauspieler Woody Harrelson 1994 berühmt. Dabei liegt eine viel dramatischere Geschichte hinter dem perfekten Rollenspiel des damals 33-Jährigen. Als Kind im Alter von zwölf Jahren hatte Harrelson nämlich auf dem Schulweg aus dem Autoradio erfahren müssen, dass sein eigener Vater ein Mörder ist: Charles Harrelson, der die Familie einige Jahre zuvor verlassen hatte, war wegen Mordes am Getreidehändler Sam Degelia zu 15 Jahren Haft verurteilt worden. Zwar kam er wegen guter Führung bereits nach fünf Jahren wieder frei, beging gleich darauf aber den nächsten Mord: Er erschoss den texanischen Bundesrichter John H. Wood Jr., angestiftet vom berüchtigten Drogendealer Jamiel Chagra. Das Urteil dafür fiel härter aus: zweimal „lebenslänglich“. 2007 starb Charles Harrelson im Gefängnis von Atlanta an einem Herzinfarkt. Sein Sohn Woody besuchte ihn bis zu seinem Tod regelmäßig.

Mit 22 Jahren saß Charles Harrelson zum ersten Mal im Knast: wegen bewaffneten Raubüberfalls

MÄNNERBAR

BITTER-CHECK

Sie zählen zu den Klassikern italienischer Spirituosenkunst: AVERNA, CAMPARI *und* CYNAR. *Die feurigen Bitterliköre schmecken nicht nur pur als Aperitif und Digestif, sondern auch als Kräutermunition in vielen Drinks*

WAS IST IM GLAS?

Unter Bitters versteht man Spirituosen mit mindestens 15 Prozent Alkohol und einem dominierenden, bitter-herben Geschmack. Aromatisiert werden die Liköre hauptsächlich mit Kräutern, Wurzeln, Blättern oder Früchten. Lange Zeit nur in Restaurants auf der Getränkekarte, erobern sie zurzeit auch die Szene-Bars zurück – und das nicht nur als Zutaten in Cocktails.

CAMPARI
11,99 Euro, *www.bottleanddrinks.de*

Er ist eine unverzichtbare Zutat berühmter Drinks, etwa des Americano. Seine bitteren Aromen stammen von Gewürzen, Früchten, Wurzeln und Kräutern. Klassisch-herb genießt man ihn mit etwas Soda – oder wie gerade besonders angesagt: zusammen mit Gin und Wermut IM NEGRONI-COCKTAIL.

AVERNA
11,99 Euro, *www.belvini.de*

Er ist einer der Oldtimer unter den Bitters. Seit fast 150 Jahren wird der herb-süße Likör nach italienischem Familienrezept hergestellt. Averna liegt weich auf der Zunge und schmeckt ausgewogen herb mit einer fruchtigen Note. Der 29-prozentige Trunk eignet sich ganz besonders als Aperitif MIT EINEM SCHUSS ZITRONE.

CYNAR
9,95 Euro, *www.spirituosenworld.de*

Dieser Halbbitterlikör genießt Kultstatus. Cynar ist mit 16,5 Umdrehungen eine etwas leichtere Spirituose. Seinen würzig-angenehmen Geschmack erlangt er durch frische Artischockenblätter und 13 verschiedene Kräuter. Ihn serviert man mit Bitter Lemon oder Cola, aber am besten PUR AUF EIS.

FOTOS: DDP (2), GETTY IMAGES (2), PR (8)

HOLZ? KLASSE!

Orientalische Noten aus dem Harz des Adlerholzbaums – sogenannte OUD-DÜFTE *– sind der Trend des Winters. Ein Räucherholz zum Stimmunganheizen*

DER KRAFTVOLLE
„Eau de Nuit Oud" von Giorgio Armani, 100 ml, ca. 110 Euro. Noten: Oud, Bergamotte und Kardamom

DER GEHEIMNISVOLLE
„Oud" von Maison Francis Kurkdjian Paris, 70 ml, ca. 225 Euro. Noten: Oud, Safran, Zedernholz und Patschuli

DER EXOTISCHE
„Oud Wood" von Tom Ford, 50 ml, ca. 195 Euro. Noten: Oud, Patschuli und Zedernholz

DER VERFÜHRER
„Oud Noir" von Versace, 100 ml, ca. 110 Euro. Noten: Oud, Kardamom, Bitterorange und schwarzer Pfeffer

DER ELEGANTE
„Agarwoud" von James Heeley, 50 ml, ca. 150 Euro. Noten: Oud, Rose und Ambra

ÄRMELLOS UNTERWEGS

Coolness-Abc für WESTEN-HELDEN *– denn auch in Daunen kann man falschliegen*

Immer: im Schnee
Hier ist sie zu Hause: In Kälte und Schnee hält die Daunenweste warm und gibt die nötige Bewegungsfreiheit.

Manchmal: zum Karohemd
Hier wird sie zum Accessoire: weder Kälte noch Action in Sicht? Zum Holzfällerhemd sieht sie trotzdem okay aus.

Nie: überm Anzug
Hier ist sie ein Fehlgriff: Kein Business der Welt verlangt so eine Verrenkung. Genauso wie kein Urlaub Socken in Sandalen. Stilbruch!

FINGER-WÄRMER

HANDSCHUHE *dieser drei Arten sollte man haben. Und tragen – aber richtig*

1

RUSTIKAL
Schafpelz-Handschuhe mit nach innen verarbeiteter Fellseite wärmen besonders gut. Perfekt, wenn Sie sie zu Holzfällerjacken tragen. Lächerlich, wenn Sie sie bei Temperaturen über null Grad anziehen.

2

SPORTLICH
Autofahrerhandschuhe haben Aussparungen für die Knöchel und eine rutschfeste Innenseite. Perfekt, wenn Sie damit samt Lederjacke in Ihren Aston Martin steigen. Lächerlich, wenn Sie damit den Familien-Van lenken.

3

ELEGANT
Nappalederhandschuhe – kaufen Sie sie eine Nummer kleiner, da sie sich beim Tragen weiten – sehen fast immer gut aus. Perfekt zu Mantel und Anzug. Lächerlich nur dann, wenn Sie damit im Everest-Basislager auftauchen.

VON WEIHNACHTS-SEX, KLUGEN CHAOTEN UND BETT-LÜGEN

Das Leben stellt Männer jeden Tag vor neue Herausforderungen. Wenn Sie mal nicht weiterwissen: Der PLAYBOY-BERATER *ist immer für Sie da*

Meine neue Arbeitskollegin ist Single und echt heiß. Wann ist ein guter Zeitpunkt, um sie anzubaggern? A. H. [E-Mail]

*Sie wissen doch: Never f**k the Company! Aber wenn Sie Ihren Füller partout in Firmentinte tunken wollen, sollten Sie wenigstens noch ein paar Wochen Geduld haben. Dann ist Betriebsweihnachtsfeier. Oder halten Sie es für einen Mythos, dass diese Feiern erotische Kollegen-Kontaktbörsen sind? Dann sind Sie entweder Berufseinsteiger oder kennen die Umfrageergebnisse nicht – oder beides. Eine Erhebung des Datingportals FirstAffair.de bestätigt es nämlich jetzt wieder: Jeder dritte Deutsche hatte schon mal Sex auf der Weihnachtsfeier seiner Firma. Wir vermuten mal: Sie gehören auch bald zu den Glücklichen …*

Meine Freundin weigert sich, mit mir zusammenzuziehen, weil ich angeblich zu unordentlich bin. Ich finde, sie übertreibt. Was kann ich tun? A. T. [E-Mail]

Aufräumen vielleicht? Klar ist das lästig, aber mit ein paar simplen Tricks geht es schnell: Fangen Sie immer da an, wo man mit geringstem Aufwand am meisten bewegen kann. Ein frei geräumter Boden zum Beispiel ist schon die halbe Miete. An anderen Stellen ist eine gewisse Grundunordnung hingegen erlaubt. So ergab eine Studie der University of Minnesota, dass unordentliche Schreibtische ein Zeichen für die hohe Intelligenz ihrer Benutzer sind. Sollte sich Ihre Freundin auch nach dem Aufräumen noch weigern, mit Ihnen zusammenzuziehen, dann wissen Sie wenigstens: Bei Ihrem IQ ist es nicht schwer, eine neue zu finden.

Wenn ich mit meinen Kumpels über Sex rede, habe ich immer das ungute Gefühl, dass jeder von ihnen mehr davon hat als ich. Lustigerweise geht es den anderen aber auch so. Woran liegt's? B. G. [Oldenburg]

Daran, dass Männer gern übertreiben, was ihr Sexleben angeht. Die Sexualforschung kennt das Problem schon lange, denn es verhunzt ihr regelmäßig die Statistiken. In Umfragen geben Männer stets eine deutlich größere Sex-Häufigkeit und eine höhere Zahl von andersgeschlechtlichen Sexpartnern an als Frauen – oft sogar die doppelte Menge, und das ist natürlich schon rein mathematisch Humbug. Dass auch die Frauen nicht generell unter-, sondern bisweilen übertreiben, macht die Sache nur komplizierter. Ihr ungutes Gefühl trügt Sie also nicht. Es besagt aber nichts über Ihr Sexleben.

Playboy kann leider nicht alle Zuschriften veröffentlichen. Wir beantworten Ihre Fragen aber gern, wenn sie in Playboy behandelte Themen betreffen. Schreiben Sie an: Playboy Deutschland Publishing GmbH, Stichwort **Playboy-Berater,** Postfach 801365, 81631 München. Per Mail: ***berater@playboy.de***

Ich spiele mit dem Gedanken, ein Sabbatjahr zu nehmen. Wie kann ich das meinem Chef schmackhaft machen? B. D. [E-Mail]

Am besten, Sie warten auf die nächste Wirtschaftskrise. Dann müssen Unternehmen ihre Ausgaben vor allem im Personalbereich drosseln, und da kommt ein Sabbatjahr vielen Arbeitgebern gerade recht. Schließlich erhalten Sie dann ein Jahr lang keinen Lohn, können aber nach der überstandenen Krise Ihre Fähigkeiten wieder zum Einsatz bringen. Doch gibt es auch andere Gründe, die ein Chef nachvollziehen kann: Auslandserfahrung, Weiterbildung auf eigene Faust, aber auch Herausforderungen wie ein Umbau oder ein Pflegefall in der Familie sind akzeptierte Gründe. Eventuell muss man sich aber bei der Rückkehr mit irgendeiner Stelle begnügen, die gerade frei ist.

Gibt es so etwas wie Viagra auch für Frauen? M. K. [Essen]

Gibt's. Filbanserin heißt der Wirkstoff, der allerdings nicht direkt auf die Gefäße, sondern aufs Gehirn einwirkt und die Hormonlage luststeigernd verändern soll. Das Medikament ist für Frauen vor der Menopause gedacht, die keine hormonelle Umstellung durchmachen (also nicht für Schwangere). Der Wirkungsgrad des Mittels ist allerdings umstritten. Bevor Sie Ihrer Liebsten eine Pille in den Salat bröseln, versuchen Sie es also lieber erst einmal mit einem schicken Essen oder einer Massage.

Warum wird beim Starten und Landen das Licht im Flugzeug gedimmt? D. J. [Stuttgart]

Die offizielle Begründung: Start und Landung sind die kritischsten Phasen jedes Fluges. Sollte eine Evakuierung nötig werden, müssen sich die Augen der Passagiere nicht erst an eine veränderte Lichtsituation gewöhnen – was wertvolle Sekunden sparen kann. Klingt ungefähr so effektiv wie der Einsatz von Schwimmwesten bei einem Absturz über dem Atlantik, oder?

Die beste AUTO BILD App aller Zeiten!

präsentiert von FALKEN REIFEN

KOSTENLOS AUF SMARTPHONE UND TABLET INSTALLIEREN

Erhältlich im App Store

JETZT BEI Google Play

Jetzt QR-Code scannen und AUTO BILD App kostenlos laden!

Die Auto-Instanz.

Auto Bild

DER ALTE MANN UND DAS MEHR

GELD-HELDEN – *Lernen von den Superreichen, Teil 12:* WARREN BUFFETT *ist längst zum Synonym fürs Geldmachen mit Weitblick und Ruhe geworden. Und er lässt Sie zum kleinen Preis mitverdienen*

DER MANN

Höchste Zeit, hier dem Großmeister der Börse zu huldigen: Mit mehr als 100 Milliarden Dollar Vermögen wäre Warren Buffett der reichste Mensch der Welt, würde er nicht notorisch Geld für Wohltätiges spenden. Sich selbst zahlt der Chef der Investmentholding Berkshire Hathaway nur 100.000 Dollar Jahresgehalt, besitzt aber rund ein Fünftel der Firma. Und ist auch mit 86 fit wie eh und je. Vor allem bei den jährlichen Aktionärstreffen, die er gern zu Happenings macht. Einmal trat er sogar als Axl Rose auf (zu sehen auf YouTube).

SEIN WEG

Als Elfjähriger kaufte der Sohn eines Brokers die ersten Aktien. Mit 25 gründete er die erste Firma. 1969 wurde daraus die Beteiligungsgesellschaft Berkshire. Die Aktie kostete 43 Dollar, heute sind es mehr als 200.000. Wie man das macht? „Wir investieren nur, wenn wir die Geschäfte verstehen" – in Unternehmen, die werthaltig sind, aber unter dem fairen Preis gehandelt werden. So kam Buffett zu einem Gutteil von Coca-Cola, American Express, Gillette, zu Bahnlinien und Zeitungen. Jüngst stieg er mit einer Milliarde bei Apple ein.

WAS WIR DARAUS LERNEN KÖNNEN

Geduld bringt an der Börse Gewinn. Gier nicht. Buffett vermehrte das Kapital im Schnitt um 20 Prozent im Jahr. Doch die Zeiten sind hart geworden. Die B-Aktie der Holding – mit rund 120 Euro für jeden erschwinglich – lässt Anleger zwar nicht schnell reich werden, aber ruhig schlafen. An welchen Firmen man damit beteiligt ist, sieht man auf *warrenbuffettstock-portfolio.com.*

Andreas Pilmes

ERSTKLASSIG EINLOCHEN

Nichts für schummrige Kaschemmen: Mit dem exklusiven CAMARO CAR POOL-BILLARDTISCH *verwandeln Sie Ihr Wohnzimmer in einen luxuriösen Autosalon*

Ein Billardtisch, der Männeraugen leuchten lässt? Das geht, und zwar so: Man nehme Originalteile eines kultigen US-Oldtimers – in unserem Fall des 1969er-Chevrolet Camaro – und plane mehr als 50 Arbeitsstunden ein. So lange braucht es, um eine Platte an Stelle der Fahrerkabine auf den neu verschweißten, geschliffenen, lackierten und polierten Blechen zu installieren, die zum Teil in Polyesterharz getränkt sind, wodurch das Metall robuster und dicker wird. Oder man lasse am besten gleich einen Profi ran. Der kriegt das Ganze in dieser Zeit nämlich perfekt hin – und mit interessanten Extras: Bei diesem Modell leuchten, gesteuert über eine Fernbedienung, auch die Autolampen.

billardtisch-exklusiv.de, ab 17.499 Euro

MUNTERMACHER

Sie müssen TROTZ KATER INS BÜRO? *So überstehen Sie den Tag*

1

FRÜH AUFSTEHEN

Klingt nach einer fürchterlichen Idee, ist aber eine verdammt gute: Stehen Sie früher auf als sonst. Etwas mehr Schlaf wird Ihren Tag nicht retten, etwas mehr Vorbereitungszeit schon. Duschen Sie (möglichst kalt), putzen Sie extra gründlich die Zähne – und nehmen Sie sich unbedingt die zwei Minuten, um den Club-Stempel von gestern Nacht loszuwerden.

2

GUT AUSSEHEN

Als Faustregel gilt: Je mieser Sie sich fühlen, desto besser sollten Sie sich anziehen. Das steigert das Selbstwertgefühl und verringert Ihre Identifizierbarkeit als Katerzombie. Greifen Sie also lieber zum frisch gebügelten weißen Hemd als zum lässigen Polo-Shirt.

3

ZU FUSS GEHEN

Ihr Körper braucht etwas Bewegung, und Sie brauchen auch morgen noch Ihren Führerschein. Deshalb: Lassen Sie angesichts des Restalkohols in Ihrem Blut das Auto stehen.

4

NAHRUNG AUFNEHMEN

Sie haben gestern Nacht definitiv den Elektrolyt-Haushalt Ihres Körpers durcheinandergebracht. Zur Strafe müssen Sie jetzt Rollmops essen. Okay, andere mineral- und nährstoffreiche Lebensmittel gehen auch. Am wichtigsten ist ohnehin: Trinken Sie Wasser. Viel Wasser.

5

SEINEN MANN STEHEN

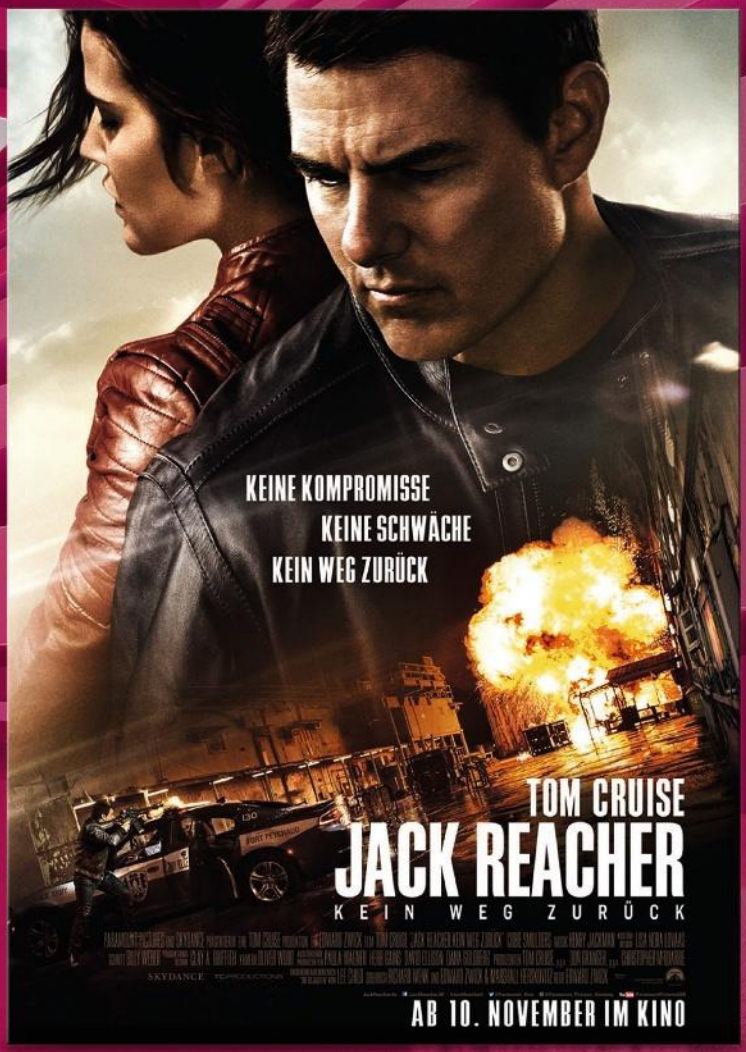
Sie leiden, klar. Aber tun Sie es leise. Denn Jammerei nervt Ihre Kollegen und schadet Ihrem Ruf. Ihre tolle Präsentation von gestern wird im Büro bald vergessen sein – ein allzu erbärmlicher Auftritt von heute hingegen nicht.

CINEMAXX

MÄNNERABEND

„JACK REACHER: Kein Weg zurück“

Vorpremiere am Mittwoch, **9. November**



2 Bier
bestellen, nur
1 bezahlen!

cinemaxx.de/**ma**

4 Euro sparen!

„JACK REACHER: Kein Weg zurück“
am Mittwoch, 9. November.

2 Tickets kaufen und mit diesem Coupon 4 Euro beim Männerabend sparen. Nicht kombinierbar mit anderen Rabatten.

Mit Unterstützung von:

PLAYBOY BECK'S

LASS DIR NICHTS VORSCHREIBEN.

SCHON GAR NICHT BEIM STYLE.

ABB.: LUNA VANDOORNE/SHUTTERSTOCK.COM

Mode und Modetipps für Männer.
230 Top-Marken. Versandkostenfrei.
Mit 30 Tagen kostenfreier Rücksendung.

10 Euro Gutschein*

Gutscheincode: PMa1612NFR10JM

www.just4men.de
oder Tel. 0800/3551055 **

Cargohose, Alpha Industries
Artikel-Nr. 252563, € 79,95

Funktionsjacke, Cinque
Artikel-Nr. 248025, € 279,95

Langarm-Shirt, Hilfiger Denim
Artikel-Nr. 245874, € 54,95

Rucksack, Eastpak
Artikel-Nr. 195126, € 89,95

Sneakers, Adidas Originals
Artikel-Nr. 250649, € 99,95

* gültig bis 01.03.2017, Mindestkaufbetrag 60 Euro, Gutschein gültig für das gesamte Sortiment. Alle Gutscheinbedingungen finden Sie unter www.just4men.de/magazin/aktion

** kostenlos innerhalb Deutschlands. Teilnehmer aus dem Ausland wählen bitte die +49/(0)89/552 786 731.

JUST4MEN.DE

STIL

ALLES, WAS SIE DIESEN MONAT BESSER AUSSEHEN LÄSST

ESSENTIAL DES MONATS

MUSTER-GÜLTIG

*Mit **Budapestern** sind Männer jetzt wieder auf dem Laufenden*

LÖCHER MIT GESCHICHTE

Schuhe mit Lochmustern an den Nähten und perforierter Spitze, heute als Budapester bekannt, wurden ursprünglich für die moorigen Böden des schottischen Hochlands entwickelt. Die eingestanzten Löcher dienten nicht der Zierde, sondern sollten in den Schuh gesickertes Wasser wieder ablaufen lassen. Diese praktische Idee übernahmen Golfer von den schottischen Bauern Ende des 19. Jahrhunderts – und mit dem grünen Sport ging der Schuhtyp um die Welt. Aus der Funktion wurde ein Stilelement, mit dem sich besonders die Schuster Budas und Pests anfreundeten. Der Lochmuster-Schuh wurde ihr meistgefertigtes Modell und trägt bis heute ihren Namen.

1 KIOMI *Schlichter Schnürer aus Glattleder, ca. 80 Euro.* **2 NOBRAND** *Fullbrogue aus Glatt- und Veloursleder in Cord-Optik, ca. 120 Euro.* **3 PRIME SHOES** *Fullbrogue aus Kalbleder mit rahmengenähter Ledersohle, ca. 290 Euro.* **4 JOOP!** *Bicolor-Halfbrogue aus Rindleder, ca. 260 Euro.* **5 DEICHMANN** *Schnürer aus glänzendem und mattem Kunstleder mit gezackter Schaumsohle, ca. 35 Euro.* **6 SCAROSSO** *Ankle Boots aus genarbtem Kalbleder, ca. 240 Euro.* **7 SIOUX** *Schnürstiefel aus Kalbleder mit Karoplaid-Einsätzen, ca. 150 Euro*

PRODUKTION: RONALD BECKER; FOTO: BURDA ATELIER FÜR PLAYBOY

Claudio Pizarro wurde für das komplette Shooting von **ROY ROBSON** *ausgestattet.*

ANZUG:
ca. 390 Euro.

SMOKING-HEMD:
ca. 80 Euro.

GÜRTEL:
ca. 50 Euro.

SCHUHE:
ca. **190** *Euro*

„ICH BIN EIN KLASSIKER“

Kaum ein zweiter Stürmer sammelte so viele Titel im deutschen Fußball. „Lebemann“ ist einer davon. „Schlawiner“ hieß ***Claudio Pizarro*** *bei den Bayern. Weil ihm Leichtigkeit über Disziplin geht und Spielfreude seinen Erfolg ausmacht. Kein Wunder, dass der Mann mit dem Lächeln als Stilikone der Bundesliga gilt*

INTERVIEW BENEDIKT WARMBRUNN
FOTOS CHRISTOPHER KOCH

OUTER-WEAR-JACKE: *ca. 200 Euro.*

ROLLKRAGEN-PULLOVER: **ca.** *120 Euro*

Ein rauer Herbsttag in Bremen. Krisenstimmung bei Werder. Wieder einmal. Claudio Pizarro, 38, ist dennoch gut drauf, er scherzt, er lacht viel, er wird also sofort seinem Ruf gerecht, einer der lebenslustigsten Akteure der Bundesliga zu sein. Einer, der weiß, dass Fußball nur ein Spiel ist und einem nie die Freude am Leben nehmen darf. Pizarro schafft es sogar, dass ihm die kurze Trainingshose nichts von seiner selbstverständlichen Würde nimmt.

PLAYBOY: Herr Pizarro, was zeichnet einen Schlawiner aus?

PIZARRO: Also, was ich gehört habe: In Deutschland ist das gut, ein Schlawiner zu sein. Weil: Der Schlawiner hat gute Augen. Der schaut, was möglich ist, und er sieht das vor den anderen.

PLAYBOY: Reden wir jetzt von Situationen im Fußball oder im Leben?

PIZARRO: Von beidem. Und in beiden Fällen ist es eine Auszeichnung.

PLAYBOY: Sie haben das Kompliment einst von Uli Hoeneß bekommen.

PIZARRO: Er kennt mich schon so lange, er weiß, wie ich mit den Dingen umgehe – also wird er schon wissen, was er da gesagt hat. Es stimmt ja auch: Im Fußball und im Leben beobachte ich viel, und so bekomme ich einen Eindruck von den Leuten und von dem Geschäft. Und dann weiß ich, was ich tun kann.

PLAYBOY: Ein Schlawiner ist zudem einer, der das Leben nicht allzu ernst nimmt.

PIZARRO: Moment, ich nehme das Leben sehr ernst! Als ich jung war, habe ich vielleicht etwas mehr auf den Spaß geachtet. Aber im Beruf habe ich immer alles ernst genommen.

PLAYBOY: Würden Sie als Experte zustimmen, dass Sie der letzte Schlawiner der Bundesliga sind?

PIZARRO: Ich hoffe: nein!

PLAYBOY: Wer könnte noch ein Schlawiner sein?

PIZARRO: Mal überlegen. Okay, keine Ahnung. Ich fürchte, ich muss Ihnen doch zustimmen (*lacht*).

PLAYBOY: Als Sie 1999 in die Bundesliga kamen, gab es noch Typen wie Mario Basler, Giovane Elber, Ailton …

PIZARRO: Eine tolle Zeit. Wir waren immer die Ersten, die zur Arbeit gekommen sind. Wir waren aber auch die Ersten, die Spaß hatten. Wir wussten genau, wann der Moment für das eine oder das andere war. Und natürlich ging die Richtung oft häufiger zum Spaß. Wir wollten das Leben genießen!

PLAYBOY: Welche Erinnerung haben Sie an diese Zeit?

PIZARRO: Eine? Ich habe viele! Ailton zum Beispiel, ein Lateinamerikaner wie ich, hat auch diese Liebe zur Musik. Wir waren auf Konzerten, in Bars, und manchmal gab es dazu dann auch Bier und Pizza.

PLAYBOY: Das erste Konzert mit Ailton?

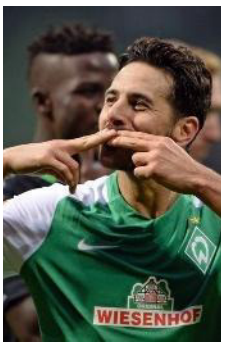
PIZARRO: Das werde ich nie vergessen. Ein Merengue-Abend in Bremen mit Juan Luis Guerra. Wir kamen beide aus Südamerika, wir waren jung, und wir waren es gewohnt, das Leben leicht zu nehmen. Ich habe auch in Deutschland versucht, die Sachen so zu machen, wie ich sie in Peru gemacht habe. Aber dann haben alle gesagt, dass das so falsch ist. Das hat ein bisschen gedauert, bis ich das gelernt hatte.

PLAYBOY: Dann sind Sie das erste Mal nach München gewechselt.

PIZARRO: Aber auch da habe ich sofort einen anderen Schlawiner getroffen, einen deutschen Schlawiner: Mehmet Scholl. Wahnsinn, wie viel Spaß er beim Fußball haben konnte. Er ist vielleicht der lockerste Deutsche, den ich kennen gelernt habe. Klingt wie ein Widerspruch, oder? Mehmet aber hatte das drauf.

PLAYBOY: Heute wirkt die Bundesliga gelegentlich etwas spaßbefreit – mit all den Internatszöglingen, die genau wissen, wie sie sich als perfekter Profi präsentieren müssen. Vermissen Sie etwas?

PIZARRO: Überhaupt nicht. Ich sehe das auch anders. Früher, als ich jung war und die Dinge lockerer gesehen habe, hat mich oft gestört, wie verbissen die Alten waren. Jetzt, als einer der Älteren, fällt mir auf, dass ich immer noch einen kindlichen



DER REKORD-STÜRMER
Claudio Pizarro und die Bundesliga: Das ist eine Liebesgeschichte. Seit der 1978 in Callao, Peru, geborene Stürmer 1999 zu Werder Bremen wechselte, hat er mehr Tore erzielt als jeder andere Ausländer in der Bundesliga-Historie. Und das stets mit Eleganz und einer Prise Schlitzohrigkeit. Klar, dass die Liga ihn liebt. Und er sie, wie seine Treue beweist: Abgesehen von einem Abstecher zum FC Chelsea wechselt er seit 17 Jahren zwischen Werder und dem FC Bayern hin und her. Größte Erfolge: Champions-League-Sieg, sechs Meistertitel, langjähriger Status als Stil-Alphatier in der Bayern-Kabine.

FOTOS: 360°, CHRISTOPHER KOCH FÜR PLAYBOY

WOLL-
MANTEL:
ca. 280 Euro.

ROLL-
KRAGEN-
PULLOVER:
ca. 100 Euro.

WOLLHOSE:
ca. 120 Euro

Spaß habe. Die jungen Spieler haben also keine Ausrede!

PLAYBOY: Dennoch: Dass ein Spieler einfach mal ein Bier trinken geht, kommt heute kaum noch vor.

PIZARRO: Ja, aber nur weil ihr Journalisten so streng seid!

PLAYBOY: Entschuldigung.

PIZARRO: Nee, ist schon okay. Ein Bierchen, das geht ja auch weiterhin.

PLAYBOY: Nehmen die jungen Profis heute den Fußball manchmal zu ernst?

PIZARRO: Es ist für sie anders als früher. Es gibt deutlich weniger Privatleben. Wir konnten noch viel mehr Sachen machen, die nicht an die Öffentlichkeit kamen. Jetzt muss man mehr aufpassen. Entsprechend müssen die Jungen das alles vielleicht auch ernster nehmen. Aber klar, das fällt mir auf, dass die weniger Blödsinn machen als wir früher.

PLAYBOY: Sie haben alle großen Titel im Vereinsfußball gewonnen. Wie wichtig war für den Erfolg, dass Sie sich auch neben dem Platz die Leichtigkeit bewahrt haben?

PIZARRO: Das war mir extrem wichtig, dass ich immer positiv bleibe. Und dieses Positive habe ich nie verloren. Das ist nicht immer einfach gewesen, manchmal kommen im Leben dann doch die negativen Sachen an. Aber gerade dann musst du für das Positive kämpfen. Einmal zum Beispiel, in Peru, hatte ich einen Schädelbruch, da hatte mir ein Gegenspieler den Ellenbogen ins Gesicht geschlagen. Das war wirklich schlimm, meine Familie dachte, dass ich sterbe. Ich lag im Krankenhaus, habe einen Tag lang nur geschlafen. Dann aber bin ich aufgewacht, und ich habe mir sofort gesagt: „Ein Ellenbogen kann dich nicht stoppen." Ich habe mir bei jeder kleinen Bewegung gesagt, dass es schon klappen wird – nach zwei Monaten stand ich wieder auf dem Platz.

PLAYBOY: Haben Sie einen Trick, um immer positiv zu bleiben?

PIZARRO: Im Fußball hilft es, immer professionell zu bleiben. Als ich das erste Mal bei Bayern war, habe ich um einen neuen Vertrag gekämpft, konnte mich aber nicht einigen. Ich saß wochenlang auf der Bank, fühlte mich hilflos. Da habe ich mir gesagt: „Ihr könnt mir nicht die Freude nehmen." Also habe ich hart trainiert, aber immer mit einem Lächeln im Gesicht.

PLAYBOY: Das beste Mittel gegen negative Gedanken bleibt vermutlich ein Merengue-Abend mit Ailton?

PIZARRO: Absolut, nichts säubert den Kopf besser.

PLAYBOY: Wie beobachten Sie es als Vater, wenn Ihr Sohn ausgeht?

PIZARRO: Da bleibe ich ganz entspannt. Neulich, in den Ferien, wollte er das erste Mal an einem Montagabend weg. Da habe ich ihn gefragt: „Warum? Es ist Montag!" Und er sagte: „Aber es ist Sommer." Da musste ich ihn natürlich losziehen lassen.

PLAYBOY: Sie sind der erfolgreichste ausländische Torschütze der Bundesliga, dazu der erfolgreichste in der Bremer Vereinsgeschichte – Sie gelten in der Liga aber auch als Stilikone. Wie haben Sie auch das noch geschafft?

PIZARRO: Mir gefallen gute Klamotten, und es gefällt mir, gut angezogen zu sein. Auch das gehört für mich dazu, um das Leben zu genießen. Und da verdanke ich meiner Karriere wirklich viel. In Lima zum Beispiel hatte ich noch nicht die Möglichkeiten, diesem Interesse nachzugehen. Begonnen hat das erst in Europa. Und dann ganz besonders in München. Das ist ja eine der attraktivsten Städte überhaupt für modeinteressierte Menschen.

PLAYBOY: Ihr Ex-Bayern-Kollege Dante hat uns einmal gesagt, die bestangezogenen Spieler seien Bastian Schweinsteiger, Mario Gomez und Claudio Pizarro.

PIZARRO: Hat er? Das ist echt ein Kompliment. Mit Schweinsteiger haben wir immer über Mode gesprochen, und am Ende hat er stets gesagt: „So gut angezogen wie ich ist keiner."

PLAYBOY: Stimmt das auch?

PIZARRO: Er hat seinen Stil, definitiv. Inzwischen ist er ein bisschen klassischer geworden. Ich kann das beurteilen, ich telefoniere ja noch häufig mit ihm, und jedes Mal reden wir auch über Mode.

PLAYBOY: Wie würden Sie Ihren eigenen Stil beschreiben?

LEDERJACKE:
ca. 600 Euro.

ROLL-
KRAGEN-
PULLOVER:
ca. 120 Euro.

JEANS:
ca. 120 Euro.

SCHUHE:
ca. 230 Euro

PIZARRO: Ich bin auch ein Klassiker. Das ändert sich je nach Situation, nach Mode, nach Jahreszeit. Aber generell bin ich schon eher ein Gentleman als ein HipHopper.
PLAYBOY: Fragen Mitspieler Sie manchmal nach einem Tipp für das beste Outfit?
PIZARRO: Bisher nicht. Bei manchen muss ich sagen: leider nicht (*lacht*).
PLAYBOY: Was hätten Sie verbessert?
PIZARRO: Es gibt einfach Typen, darunter auch mein Sohn, denen ist es egal, was sie anziehen. Da ist nix kombiniert, die nehmen, was gerade daliegt.
PLAYBOY: Bei Ihrem Sohn sieht es dennoch gut aus.
PIZARRO: Manchmal eben auch nicht. Und dann sage ich ihm, dass er so nicht aus dem Haus gehen kann. Dass er so unmöglich aussieht. Aber er zuckt nur mit den Schultern, und schon ist er weg.
PLAYBOY: Welche Stilregeln befolgen Sie?
PIZARRO: Keine. Die Farben müssen passen, das war's.
PLAYBOY: Haben Sie ein Lieblingskleidungsstück?
PIZARRO: Nee, eigentlich nicht. Moment, was mir gerade einfällt: Ich hatte mal eine Hose, die habe ich oft getragen – die war richtig hässlich. Die war furchtbar breit unten. Aber bevor Sie lachen: Das war damals Mode. Die 90er eben.
PLAYBOY: Was würde Sie mehr verletzen: wenn Ihnen einer sagt, dass Sie im vergangenen Spiel schlecht waren, oder wenn Ihnen einer sagt, dass Sie ein stilloses Outfit anhaben?
PIZARRO: Beides. Wenn Sie aber sagen: die ganze Saison, dann würde mich das mehr treffen. Im Fußball kennen sich mehr Leute aus. Mode ist eine Frage des Geschmacks.
PLAYBOY: Trifft der Swag-Style junger Profis Ihren Geschmack?
PIZARRO: Sie meinen das mit den langen T-Shirts, komischen Hosen und bunten Schuhen? Das ist Mode, bei einigen passt es, bei anderen nicht. Bei Jérôme Boateng zum Beispiel sieht es super aus. Bei vielen anderen muss ich sagen: Geht gar nicht. Aber auch das ist eben eine Frage des Geschmacks, und ich sehe vor allem mich selbst nicht so.
PLAYBOY: Sagen Sie einem Kollegen, wenn Sie finden, dass er nicht gut gekleidet ist?
PIZARRO: Hier in Bremen reden wir in der Kabine nicht so viel über Mode. Das war bei Bayern noch ganz anders. Da hätte ich es dem einen oder anderen vielleicht auch mal so deutlich sagen sollen …
PLAYBOY: Wenn wir ehrlich sind, geht es uns beim Anziehen ja auch darum, von den Frauen Komplimente zu bekommen. Wie wichtig ist Ihnen das?
PIZARRO: Oh je, eine gefährliche Frage. Natürlich fühlt man sich dabei gut.
PLAYBOY: Aber es darf nur Ihre Frau sagen?
PIZARRO: Nee, das darf schon jede sagen. Es ist ja nur ein Kompliment. Trotzdem: letzte Frage, bitte!
PLAYBOY: Was kommt bei den Frauen am besten an: gute Kleidung, schöne Augen, nettes Lächeln?
PIZARRO: Diese Frage kann wirklich nur ein Mann stellen! Nur wir Männer nehmen zuerst mit den Augen wahr. Frauen hingegen achten auf das, was in den Ohren ankommt. Am wichtigsten sind also immer schöne Worte.

Baldessarini
BALDESSARINI
Baldessarini
BALDESSARINI
ULTIMATE
Baldessarini
BALDESSARINI
EAU
DE
COLOGNE
baldessarini-fragrances.com
Baldessarini
BALDESSARINI
SEPARATES THE MEN FROM THE BOYS

WEISSE ENTSCHEIDUNG

*Kälte, Wind und Heizungsluft – selbst die unempfindlichsten Hauttypen müssen im Winter dann und wann **Schutz vor dem Austrocknen** suchen. Am besten, Sie legen sich schon mal einen kleinen Vorrat an*

1 | AFTER-SHAVE:
Clarins Men „After Shave Soother“,
75 ml, ca. 26 Euro.
Beruhigt rasurbeanspruchte Haut sofort und schützt vor Feuchtigkeitsverlust.

2 | KÖRPERPFLEGE:
Neutrogena „Deep Moisture Bodylotion Sensitive“,
400 ml, ca. 5 Euro.
Versorgt die Haut 24 Stunden mit Feuchtigkeit.

3 | LIPPENPFLEGE:
Kiehl's „Lip Balm“,
15 ml, ca. 10 Euro.
Schützt vor dem Austrocknen und pflegt rissige Lippen.

4 | GESICHTSPFLEGE:
Kiehl's „Ultra Facial Moisturizer SPF 30“,
125 ml, ca. 30 Euro.
Intensiv Feuchtigkeit spendende Lotion mit Lichtschutzfaktor.

5 | PEELING:
Shiseido Men „Deep Cleansing Scrub“,
125 ml, ca. 30 Euro.
Beseitigt raue Hautpartien.

6 | HANDPFLEGE:
Eucerin „Urea Repair Plus 5 %“,
75 ml, ca. 10 Euro.
Pflegt und schützt strapazierte Hände vor Trockenheit.

7 | HAARPFLEGE:
Head & Shoulders „2-in-1 Sensitive“,
260 ml, ca. 4,50 Euro.
Reinigt, schützt und spendet Feuchtigkeit.

8 | AUGENPFLEGE:
Artemis of Switzerland „Lipid Replenishing Eye Cream“,
15 ml, ca. 35 Euro.
Mildert Spannungsgefühle, schützt vor Umwelteinflüssen und fördert die Zellregeneration

PRODUKTION: SABRINA SIEGEL; FOTO: BECKITT FÜR PLAYBOY

3-in-1 MULTIFUNKTIONALITÄT

TRIMMT GLEICHMÄSSIG,
RASIERT GRÜNDLICH &
DEFINIERT PRÄZISE

Gillette®
STYLER®

Man in Black: Ob auf Filmpremieren wie hier 2014 in Parkcity/Utah oder im Alltag – Nick Cave trägt immer dunklen Anzug

DIE GRÖSSTEN STILHELDEN
DER PLAYBOY STILCLUB
ALLER ZEITEN

ARISTOKRATISCH

DER DÜSTERE

*Willkommen im Club: **Nick Cave!** Der 59-jährige Sänger gilt als oberster Würden- und Bürdenträger des melancholischen Avantgarde-Pop. Seine Uniform: dunkler Anzug, weißes Hemd. Fertig ist Australiens Prince of Darkness*

Status: übezeugter Pessimist. Frontman der Bad Seeds. Ex-Junkie. Komponist. Raucher. Schriftsteller („Ich bin ziemlich gut in Hass-Lyrik"). Zeitweise Kinostar (kehrt im Dezember mit der Doku „One More Time with Feeling" über die Arbeiten an seinem jüngsten Album „Skeleton Tree" in ausgewählte Kinos zurück – Termine unter *www.onemoretimewithfeeling.film*, und am 26. Januar startet sein Drama „Die schönen Tage von Aranjuez".)

Frauen: Zu Schulzeiten nach eigenen Worten ein Anti-Frauen-Magnet, polte er für Musikerinnen wie Anita Lane, Gudrun Gut, PJ Harvey oder Model Beau Lazenby um und heiratete 1990 die Journalistin Viviane Carneiro. Resultat: ein Kind. Scheidung: 1996. Drei Jahre später heiratete er Model Susie Bick. Sie bekamen Zwillinge.

Herausragende Leistung: singt seit über 30 Jahren und 16 Alben zwischen morbider Ballade und knarzendem Alternative-Rock mäandernde Hymnen über Tod, Gott, Teufel, Gewalt und Liebe, ohne je kitschig zu klingen. Wer bei seinem Album „Skeleton Tree", das in der Zeit des Unfalltods eines seiner Zwillingssöhne entstand, keine Gänsehaut bekommt, muss ein Kühlschrank sein.

Und das können wir von ihm lernen: eigenwillig sein, aber formvollendet. Sein Stil: maßgeschneiderter dunkler Anzug, weit aufgeknöpftes Hemd mit extrahohem Kragen. Kurz: aristokratische Unnahbarkeit. „Ich glaube nicht, dass mich die Winde von Geschmack und Mode beeinflussen."

Der Nick-Cave-Stil

Klassiker: Ein dunkler Anzug wie der von Joop! und ein weißes Hemd wie das von CG – Club of Gents sind ein zeitloses Duo

REDAKTION: MORITZ PONTANI

FOTOS: GETTY IMAGES, PR (3)

FC BAYERN MÜNCHEN

BRAUN

OFFIZIELLER PARTNER

Volltreffer für Weihnachten!

Series 9 – Die effizienteste Rasur von Braun

Bis zu

50 €

zurück

Erhalten Sie jetzt bis zu 50 € zurück. Aktionszeitraum: 01.11.2016 – 31.01.2017, Einsendeschluss: 28.02.2017.
Alle Informationen zur Braun Weihnachtsaktion finden Sie im Internet auf www.braun.de oder auf der Teilnahmekarte im Handel.

Lobby mal lässig: Im „Hotel Derek“ macht der Mix aus Gediegenem und buntem Design die Atmosphäre

DIE BESTEN QUARTIERE DER WELT

„HOTEL DEREK“, HOUSTON/TEXAS

FÜR MODERNE STADT-COWBOYS

Land:	**USA**
Anzahl texanischer Frühstücksgerichte:	**10**
Entfernung zur NASA Mission Control:	**50 km**
Whiskysorten an der Bar:	**36**
teuerster Champagner:	**715 Euro**
hoteleigene Spezial-Cocktails:	**33**
Radius für kostenlosen Chauffeurservice:	**ca. 5 km**
Zimmer und Suiten:	**312**
Preis:	**DZ ab 115 Euro**

Houston ist die am schnellsten wachsende Metropole Nordamerikas. Milliardenschwere Ölkonzerne, das Weltraumkontrollcenter der NASA, aber auch immer mehr Szenekneipen prägen die Stadt. Optimale Ausgangsbasis, um die City zu erkunden: das „Hotel Derek“ mit durchgestyltem Interieur von der ersten bis zur 15. Etage. Im Entree voller Edelhölzer, begrüßt von einer Kuh aus orangefarbenem Fiberglas, darf der Gast auch auf den Zimmern moderne Accessoires, gemixt mit klassischem Chic, erwarten – so hat's der Großstadt-Cowboy gern. Morgens lässt man sich mit der Stimme von John Wayne wecken, und am Pool laufen Westernfilme im Großformat. Dass es im „Derek“ auch hervorragende Burger gibt, zum Beispiel mit Wagyu Beef, hat sich in ganz Houston schon herumgesprochen. www.hotelderek.com

DAS FAZIT:

Topmodernes Luxushotel. Hier kann man einen Stetson tragen, ohne aufzufallen, denn zwischen moderner Kunst und coolen Möbeln blitzt immer wieder Südstaaten-Design auf. Die Zimmer der oberen Stockwerke bieten einen tollen Blick auf die Skyline.

Stylish, aber wohnlich: am Pool ebenso wie in den Suiten. Jede Suite ist anders: farblich und bei der Möblierung

NUR UNTER DER LADENTHEKE.
DEMNÄCHST
AUF FELIS GRILL.
WIEDER SUPERFOOD.
UNBEZAHLBAR.
DIE FOOD TRUCKERIN
SO 18:05
AB 13. NOVEMBER
DIE FOODTRUCKERIN
MIT FELICITAS THEN
CHECK DIE WELT
N24

ALLES AUS LIBIDO
Sex-Kolumne
Folge 34

Sophie Andresky
hat zwei Passionen: Männer und Schreiben. Und mit beidem großen Erfolg. Gleich ihr erster Roman „Vögelfrei" wurde ein Bestseller. Ihr neuester heißt „Brautbett" (Heyne, 12,99 Euro)

SEXUALKUNDE

SPONTAN NACH PLAN

Sie ist die Frau gewordene Versuchung. Und das längst nicht nur mit Worten. Hier weiht uns **Sex-Autorin Sophie Andresky** jeden Monat in ihr Liebesleben ein. Dieses Mal absolviert sie mit uns ein Gedächtnistraining, das uns fit macht für feste Beziehungen

Männer sind wunderbar. Merkwürdig finde ich allerdings, dass sie sich zwar sämtliche Bundesliga-Ergebnisse, PS-Zahlen und die Busenmaße von Playmates merken können, aber keine beziehungsrelevanten Daten. Es stimmt schon, vielleicht ist der Valentinstag nur eine Kommerzmasche der Blumenläden. Und natürlich kann man seiner Liebsten an jedem anderen Tag etwas Schönes mitbringen. Aber mal ehrlich: Tut ihr das denn? Ich meine selbst die unter euch, die finden, dass ein Paar doch viel wichtigere eigene Gedenktage hat, zum Beispiel das erste Date, die erste gemeinsame Nacht oder den Einzug der gemeinsamen Katze. Schön wäre es ja, aber wie viele Freunde der individuellen Feiertage denken sich wirklich den Jubi-Tag des ersten gemeinsamen Pfirsichkompotts aus und behalten das Datum dann auch noch? Valentinstag ist am 14. Februar. Immer. Jedes. Jahr. Übrigens genau wie Weihnachten, Geburtstage, Jahrestage und alle anderen offiziellen Feiertage. Euer Smartphone hat eine Funktion, die solche Termine direkt in den Kalender des nächsten Jahres überträgt. Und man kann dort jeweils eine Woche vorher eine Erinnerung platzieren. Die damit verbundenen Anforderungen sind wirklich überschaubar: Blumen, Pralinen, schönes Restaurant, bei dicker Brieftasche Schmuck oder Dessous. Findet ihr langweilig? Na ja, nichts hält euch davon ab, anlässlich eines Feiertages eine supertolle, individuelle Überraschung zu organisieren (Was war eure tollste Feiertagsidee? Erzählt es mir unter *sophie@andresky.com*).

Ich würde mich jedenfalls nicht wehren, wenn mein Liebster mir ein Privatkonzert mit Philippe Jaroussky organisiert, den Duftfisch aus den 20er-Jahren auftreibt, wegen dem ich seit Jahren sämtliche Silber-Antikbörsen durchstöbere, oder er mich mit einem nächtlichen Zeppelinflug über Berlin überrascht. Aber sein muss das nicht. Wir Frauen sind viel anspruchsloser, als ihr glaubt.

Wir brauchen keine ständigen Huldigungen, nur ganz vergessen werden wollen wir nicht. Und abgesehen vom Stress für euch: Wenn mein Freund an einem schnurzegalen Mittwoch plötzlich mit dem Arm voller weißer Orchideen vor mir stünde – dann würde ich misstrauisch. Sofern man nicht einen der seltenen Vertreter abgekriegt hat, der einem Liebesbotschaften auf Post-its in die Lunchtüte schmuggelt oder beim Italiener gern mal einen Diamanten ins Proseccoglas wirft, würde ich annehmen, dass die Blumenberge eher auf ein schlechtes Gewissen hindeuten als auf überkochende Leidenschaft. Also nehmt doch feste Feiertage wie eine Art Brühwürfel für die Beziehungsromantik. Ja, es ist nicht superoriginell, und andere verdienen daran, es würzt aber das Privatleben und lässt euch gut dastehen.

Von mir aus können wir den Tag des Kusses feiern (6. Juli), den Kuchen- und Cunnilingustag (14.4.2017) oder den Schnitzel-und-Blowjob-Tag (14.3.2017). Es ist doch egal, worüber eure Partnerin sich freut, Hauptsache, sie freut sich. Happy wife, happy life. Und ich gehe sogar noch weiter und plädiere nicht nur für feste Feiertage, sondern auch für feste Sex-Dates. Freitag in der Mittagspause von 12.30 bis 13.30 Uhr. Klingt furchtbar? Spontanität ist ja so super für die Leidenschaft? Das mag bei Singles so sein, die sich im Club kennen lernen und sofort losvögeln. In festen Beziehungen ist Planung das A und O. Alles Wichtigere wird terminiert, aber für so was Existenzielles wie Sex sollen spontan Zeit, Stimmung und eine leere Wohnung aus dem Nichts auftauchen? Das ist unrealistisch. Ich date meinen Partner jedenfalls gern zu vorher abgesprochenen Terminen. Dann sind wir ausgeschlafen, rasiert, parfümiert und auch untenrum schön angezogen. Mittags gab es was Leichtes, damit der Bauch nicht blubbert, mögliche Kinder sind irgendwo anders geparkt, das Telefon ist ausgeschaltet, und Kunden sind umgeleitet. Das Bett ist frisch bezogen, der Prosecco steht kalt. Wir haben ein Sex-Date wie die königlichen Herrschaften damals in Versailles, das ist aufregend. Und weil sich mein Liebster auch freut, bringt er gern schon mal Blumen mit. Oder Pralinen. Oder ein neues Sex-Toy. Ganz spontan.

Um Jahrestage gepflegt vergessen zu können, muss man ja erst mal eine Partnerin haben. Aber wer macht beim Kennenlernen und beim Balztanz den ersten Schritt? Der Mann natürlich? Träumt weiter! Mehr dazu im nächsten Heft. Ich freu mich drauf!

ILLUSTRATION: TIM MÖLLER-KAYA FÜR PLAYBOY

LUST AUF EINE AUFREGENDE
WOCHENENDBEZIEHUNG?
IHR KOPF KANN WAS ERLEBEN.
Frankfurter Allgemeine
SONNTAGS
ZEITUNG
*6 Cent pro Anruf aus dem deutschen Festnetz, Mobilfunkhöchstpreis 42 Cent pro Minute.
DIE NEUE F.A.S.
JETZT TESTEN: FAZ.NET/FAS-NEU ODER 0180 2 52 52*

Rolle vorwärts!

Schmeckt fantastisch und macht optisch was her: **Schweinefilet im Blätterteig.** Weltmeister-Koch Holger Stromberg zeigt uns seine Variante – und wie sie garantiert gelingt

Die Grillsaison ist vorbei. Deshalb bereiten wir jetzt mal wieder was im Ofen zu. Und zwar ein richtig gutes Stück Schweinefilet. Es ist das Edelste, was das Tier zu bieten hat: Das längliche Fleischstück liegt in der Mitte vom Schwein, wird als Muskel kaum gebraucht und ist deshalb besonders zart. Wichtig ist, dass ihr bei einem Metzger eures Vertrauens einkauft. Hat das Fleisch eine gute Qualität, werdet ihr staunen, welchen Eigengeschmack es entwickeln kann. Am liebsten mache ich den Braten im Blätterteigmantel, denn so bleibt er richtig schön saftig.

Für das Rezept braucht ihr ein Filet mit Kopf und Spitze – also mit schmalem und dickem Ende. Nach dem Abwaschen mit Küchenpapier trocken tupfen, sonst glitscht es euch aus der Hand. Filetspitze und Kopf schneidet ihr in Würfel und lasst sie kurz anfrieren. Warum? Später kommen die Fleischwürfel mit Sahne und Gewürzen in die Küchenmaschine, und das kalte Fleisch verhindert, dass sich die Mischung beim Mixen erwärmt und dabei die Sahne gerinnt. Kalt bindet sich das Fleisch außerdem besser zu einer Farce. Den Szechuanpfeffer dabei nicht vergessen, der bringt eine frische Zitronennote, und ihr braucht nicht zu befürchten, dass der Braten damit zu feurig wird. Das chinesische Gewürz ist nicht so scharf wie normaler Pfeffer. Die Farce streicht ihr dann auf einen Blätterteig. Das übrig gebliebene Stück Fleisch wird scharf angebraten, dann entstehen kräftige Röstaromen. Anschließend: ab auf den bestrichenen Blätterteig, zusammenrollen und in den Ofen schieben. Übrigens gilt Schweinefilet im Teigmantel auch als beliebtes Festtagsgericht. Damit könnt ihr also auch an gediegeneren Abenden punkten, wenn mal die Familie zu Besuch kommt.

Mehr Rezepte von Starkoch Stromberg lesen Sie auf ***www.playboy.de***

UNSER EXPERTE:
Holger Stromberg, Koch der deutschen Fußball-Nationalmannschaft, weiht uns an dieser Stelle jeden Monat in seine Künste ein

Das Rezept:
SCHWEINEFILET IM BLÄTTERTEIG

1	Schweinefilet
je 1	Zweig Thymian & Oregano
30 ml	Sahne
10 g	frisch geriebener Ingwer
+	Salz, schwarzer Pfeffer
1 TL	gemahlener Szechuanpfeffer
1	Paket Blätterteig
1	Ei

Gericht für: 4 Personen
Dauer: 45 Minuten

Zubereitung: Filet trocken tupfen. Kopf und Spitze vom Fleisch abschneiden. Mit dem Messer die Silberhaut und die Sehne entfernen. Spitze und Kopf in Würfel schneiden, auf Backpapier für zehn Minuten ins Gefrierfach legen. Thymian und Oregano zupfen und klein hacken. Angefrorenes Fleisch mit Kräutern, Sahne, frisch geriebenem Ingwer, Salz, schwarzem Pfeffer sowie Szechuanpfeffer in die Küchenmaschine geben. Alles zu einer Farce mixen. Blätterteig auslegen und mit der Masse bestreichen. Etwa drei Zentimeter am Rand freilassen. Restliches Fleischstück in Rapsöl von jeder Seite anbraten, Salz und schwarzen Pfeffer drauf. In die Mitte des Blätterteigs legen, Ränder mit verquirltem Ei bestreichen und zusammenrollen. Zusätzlich einige Blätterteigstreifen abschneiden und als Muster obendrauf legen. Oberfläche ebenso mit Ei bestreichen. Für 30 Minuten bei 180 Grad (Umluft: 175 Grad) in den Ofen packen. Fertig.

STROMBERG-KNIFF:
Szechuanpfeffer vorher kurz in einer Pfanne ohne Öl anrösten. Hebt die Aromen noch mehr hervor.

IM NÄCHSTEN HEFT: WHISKY-PARFAIT

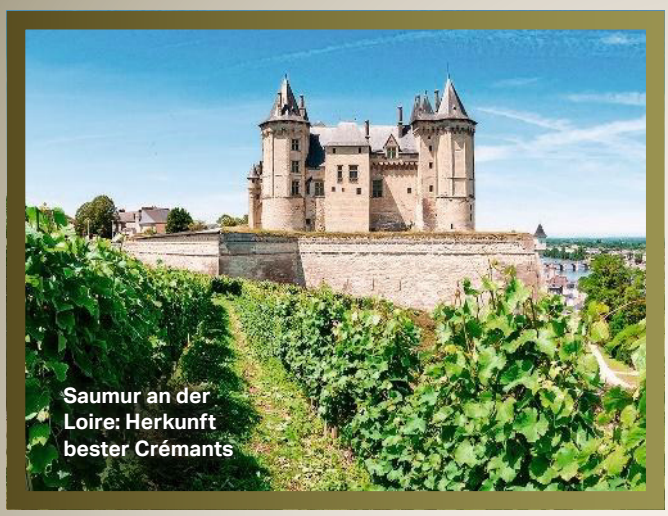
PRODUKTION: CORINNA BECKMANN; FOTOS: MANUEL LIEBLER FÜR PLAYBOY (2) REDAKTION: MAREIKE HASENBECK

SELECT FÜR PLAYBOY-LESER AUSGEWÄHLT

WINZERWEINE VICAMPO DIREKT

PERLENDE PRACHT

Crémants werden immer beliebter. Gönnen Sie sich feinsten Genuss aus Frankreich!



Saumur an der Loire: Herkunft bester Crémants

Sie suchen eine genussreiche – und günstige – Alternative zu Champagner? Nein, Prosecco drängt sich da nicht wirklich auf, ein edler Schaumwein aber schon. Der heißt Crémant, kommt ebenfalls aus Frankreich, wird zweimal vergoren (erst im Tank, dann in der Flasche), ist bei unseren französischen Nachbarn äußerst populär und in Deutschland auf dem besten Weg zum Kultgetränk. Das Besondere am Crémant ist neben der genau festgelegten Herstellungsmethode sein eleganter Charakter, der mit feinster Perlage und zartduftigen Aromen brilliert. Crémants dürfen nur in bestimmten Anbaugebieten erzeugt werden, und das macht ihren Charme aus: Denn nur die besten regionalen Rebsorten wie etwa Riesling im Elsass werden dabei verwendet. Lernen Sie die großartige Vielfalt dieses perlenden Trinkvergnügens kennen und bestellen Sie drei außergewöhnliche Crémants mit hervorragendem Preis-Genuss-Verhältnis!

AUSGEWÄHLTE EDLE CRÉMANTS – EINZELN ODER IM SECHSERPAKET

PINOT-BLANC-STAR

Crémant d'Alsace Brut Réserve de l'Abbaye 1904

Das Elsass ist für deutsche Genießer sozusagen der Crémant-Pionier. Diese hochfeine Reserve aus Pinot Blanc (Weißburgunder) bietet ein perfektes Spiel von Frucht und Säure plus zarten Brioche-Duft – phänomenal!

ARTHUR METZ

0,75 l / 12,5 % vol
REGULÄRER PREIS 13,90 € UVP
SELECT-PREIS 9,90 €
(13,20 €/l)
6 FLASCHEN NUR 59,40 €
BESTELL-NR. PB 16743

TRAUM IN ROSÉ

Crémant de Jura Rosé Brut 2013

Falls Sie etwas Exklusives suchen: Wählen Sie diese großartige Pinot-Noir-Variante (Spätburgunder) aus dem Jura (frz. Departement nördlich von Genf). Edle Perlage, allerfeinste Aromen – diesen Traum von Rosé werden Sie lieben!

MARCEL CABELIER

0,75 l / 12 % vol
REGULÄRER PREIS 10,90 € UVP
SELECT-PREIS 8,50 €
(11,33 €/l)
6 FLASCHEN NUR 51,00 €
BESTELL-NR. PB 17595

BRILLANTER DUFT

Crémant de Loire Blanc Brut

Grüngolden blitzt es aus dem Glas, bezaubernder Pfirsichduft verwöhnt die Nase, nachhaltig bleibt der Geschmack: Dieses Juwel von der Loire steht in der Gunst der SELECT-Fans ganz oben. Ein echter Preis-Genuss-Hit!

GRANDES CAVES ST ROCH

0,75 l / 12 % vol
REGULÄRER PREIS 11,50 € UVP
SELECT-PREIS 7,90 €
(10,53 €/l)
6 FLASCHEN NUR 47,40 €
BESTELL-NR. PB 16680

UNSER ANGEBOT

Bestellen Sie jetzt die drei Crémants im Sechserpaket (zwei Flaschen von jedem Wein) für **49,90 €** (11,09 €/l) statt 72,60 € UVP

BEST.-NR. PB 12-P

ALLE WEINE ERHALTEN SIE IM PAKET, ABER AUCH EINZELN.

Ordern Sie bequem unter **www.playboy.de/wein**

oder per Wein-Hotline unter: **0 61 31 / 3 02 93 90**

Versandkosten innerhalb Deutschlands 4,90 €, ab 12 Flaschen versandkostenfrei. Sämtliche Preise inklusive Mehrwertsteuer.

Alle Weine enthalten Sulfite.

Anbieter: Vicampo.de GmbH, Taunusstraße 59-61, 55118 Mainz **Abfüller:** PB 16743: Arthur Metz, 102, rue Général de Gaulle, 67520 Marlenheim; PB 17595: Compagnie des Grands Vins du Jura, 39570 Crancot; PB 16680: Grandes Caves St. Roch, 65, Quai de la Loire, 37210 Rochecorbon

ROAD STRIP

Eine der beliebtesten Playmates unserer Playboy-Kollegen in Polen, **Olga Niedzielska,** 25, hatte einen Traum: einmal die USA mit dem Auto durchqueren. Aber natürlich ließen wir die west-östliche Diva nicht allein reisen. Sondern begleiteten sie – zur Sicherheit mit der Kamera

FOTOS IRENA DLUGASZEWSKA

THE WALKING DEAD, STAFFEL 1 – 5 DER GROSSE MARATHON TÄGLICH 23:15

FREE-TV-PREMIERE

22:15 **DIE 6. STAFFEL**

SAMSTAGS **AB 5.11.**

RTL

ZEIG MIR MEHR!

RTL2.DE/THEWALKINGDEAD

KULTUR-POOL

WAS SIE DIESEN MONAT SEHEN, LESEN UND HÖREN SOLLTEN

Superstar, der gern Grau trägt: Vor vielen Jahren trat Gordon Sumner, damals noch Bauarbeiter, Englischlehrer und Hobbymusiker, mal im gelb-schwarz gestreiften Pullover auf. Seitdem heißt er Sting – wie der Stachel einer Wespe – und schrieb einen Welthit nach dem anderen

INTERVIEW

»Sting zu sein ist das Beste, das ich mir vorstellen kann«

65 Jahre alt, über 100 Millionen Platten verkauft, das zwölfte Studioalbum am Start – und noch immer kein Rockstar. Sondern nur er selbst. Wie macht **Gordon Sumner** das?

Draußen dämmert es, als wir Sting im Berliner „Soho House" treffen. Aber müde? Nicht Gordon Matthew Thomas Sumner, so der bürgerliche Name des früheren The-Police-Sängers mit den vielen Welthits („Roxanne", „Message In A Bottle", „Englishman In New York"). Zur Begrüßung springt er aus dem Sessel. Fester Händedruck. Am 11. November veröffentlicht der 65-Jährige nach Ewigkeiten mal wieder ein Album mit melodischen Rock-Pop-Songs: „57th & 9th". Er trägt eine schwarze Stoffhose, ein weißes T-Shirt und sieht verdammt durchtrainiert aus. ➤➤

FOTO: ERIC RYAN ANDERSON/UNIVERSAL MUSIC

PLAYBOY: Sting, wie schaffen Sie es, so fit auszusehen?

STING: Ich bin unheimlich eitel und diszipliniert. Ich war Athlet, als ich jung war, und ich bin immer fit geblieben. Ich liebe Sport. Ich schwimme, ich renne, ich spaziere, und ich esse keinen Scheiß. Ich trinke auch nicht zu viel Alkohol, was aber hin und wieder schwierig ist.

PLAYBOY: Ja?

STING: Ich mag Wein schon sehr gern. Und ich kann beachtliche Mengen Wein trinken, ohne umzukippen.

PLAYBOY: Sie bauen in der Toskana Ihren eigenen Wein an. Ist der gut?

STING: Durchaus. Er bekommt wirklich sehr gute Kritiken in ernst zu nehmenden Weinmagazinen. Und wenn ich die Leute probieren lasse, sind sie immer positiv überrascht.

PLAYBOY: Haben Sie Talent als Winzer?

STING: Nein, ich kann mir die Güte des Weins nicht ans Revers heften. Den Wein machen Experten, die für mich arbeiten und sehr clever sind.

PLAYBOY: Sie haben im Moment viel Stress. Um für das neue Album zu werben, reisen Sie fast täglich in ein anderes Land …

STING: Ich mache das gern, aber nachher werde ich mich irgendwo draußen hinsetzen, ein Glas Wein trinken und dann früh ins Bett gehen. Beklagen möchte ich mich auf keinen Fall. Ich liebe mein Leben.

PLAYBOY: Macht es Spaß, Sting zu sein?

STING: Oh, es ist fantastisch. Es ist wirklich das Beste, das ich mir vorstellen kann.

PLAYBOY: Sie sagten, Sie spazieren viel – sind Sie heute schon durch Berlin gelaufen?

STING: Dafür fehlte leider die Zeit. Aber es stimmt: Wenn ich einen Tag nicht ordentlich marschiert bin, dann fehlt mir etwas. New York, wo ich überwiegend lebe, ist ja besonders fußgängerfreundlich.

PLAYBOY: Bleiben Sie wie ein guter Brite bei Rot stehen, oder laufen Sie wie die New Yorker sofort los, sobald kein Auto kommt?

STING: Nein, nein, da passe ich schön auf und warte bei Rot. Ich möchte ungern umgemäht werden (*lacht*).

PLAYBOY: Ihr neues Album „57th & 9th" ist nach einer New Yorker Straßenecke benannt. Es klingt sehr jung und energiegeladen.

STING: Oh, vielen Dank. Mein großes Ziel mit dieser Platte war es, die Leute zu überraschen. Die meisten hätten ja vermutet, ich würde schon wieder irgendein esoterisches, kompliziertes Album machen. Aber die Energie der Platte ist durchgängig New York. Deshalb auch der Albumtitel.

PLAYBOY: „Petrol Head" zum Beispiel ist ein echt feuriger und ganz schön versauter Song. Was hat Ihre Fantasie angeregt?

STING: Ich versetze mich in dem Stück in einen Lkw-Fahrer. Das bin nicht ich, dessen sexuelle Vorstellungskraft dort Kapriolen schlägt. Das ist nur ein lustiger Song.

PLAYBOY: Sie singen davon, im Auto flachgelegt zu werden.

STING: Nun, auch das habe ich am eigenen Leib erlebt. Ist aber schon ein paar Jährchen her (*lacht*).

PLAYBOY: Sie sind ja nicht nur in New York zu Hause. Stimmt es, dass Sie sechs Häuser und Wohnungen haben?

STING: Das stimmt. Und ich weiß, das klingt extravagant, aber ich nutze die alle. Ich habe ein Haus in L. A., eins in Italien, eins in England, die stehen nicht leer, sie sind voller Menschen. Ich komme gern irgendwo hin, wo ich zu Hause bin. In Hotels fühle ich mich immer etwas fremd.

PLAYBOY: Sie haben sechs Kinder zwischen 20 und 39 Jahren. Theoretisch könnte jedes in einem anderen Haus wohnen.

STING: Manchmal tun die das auch. Ich komme hin und wieder irgendwo hin, und dann sitzt dort schon eines meiner Kinder. Ich finde das herrlich.

PLAYBOY: Sind Ihre Kinder auch alle so entspannt wie der Vater?

STING: Mindestens. Sie sind alle echt cool. Gut ausbalancierte, lässige Menschen. Ich denke, meine Frau und ich haben das ordentlich hingekriegt (*lacht*).

PLAYBOY: Würden Sie sich selbst auch als cool und gut ausbalanciert bezeichnen?

STING: Also, cool weiß ich nicht (*lacht*). In der Balance bin ich schon. Ich bin vom Wesen her nicht so gestresst, auch wenn ich ein intensives Leben führe und einen fordernden Job habe.

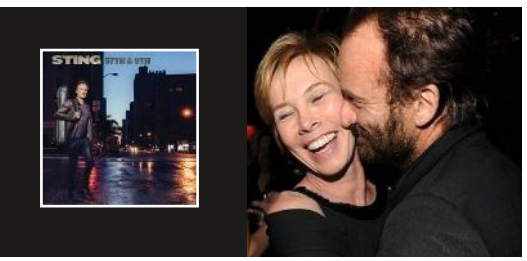
PLAYBOY: Man muss also nicht bekloppt werden, wenn man seit 40 Jahren Teil des Rock-'n'-Roll-Zirkus ist?

STING: Ich bin kein Rockstar. Ich habe meinen eigenen Weg gefunden in dieser Welt. Und ja, es gibt Anlässe, da kann man auch mal den Rockstar rausholen und eine teure Flasche Wein bestellen, aber ich habe mich immer davon ferngehalten, die Klischees auszuleben.

PLAYBOY: Wie schaffen Sie das? Sie sind einer der bekanntesten Musiker der Welt!

STING: Ach ja, wenn Sie das sagen. Ich finde es ganz lustig, eine Berühmtheit zu sein. Bloß: Ich nehme das nicht ernst. Ich habe keinen Bodyguard und keine Entourage. Ich latsche nicht in einer Traube von Wichtigtuern in Clubs herum. Ich führe ein Leben wie ein gewöhnlicher Mensch. Gerade die New Yorker sind Prominente auf der Straße gewohnt. Die sehen mich, denken „Sting schon wieder" und gehen weiter. Ich bin absolut zufrieden mit dem Zustand. Ich war ja auch ziemlich alt, bevor das alles überhaupt losging. Berühmt wurde ich erst mit 26. Vorher führte ich ein Allerweltsleben. Ich habe in einem Büro gearbeitet, habe als Bauarbeiter Löcher gegraben und war Lehrer. Ich hatte Pensionsansprüche und eine Hypothek aufs Haus. Und dann kam dieses irre Leben. Die Leute, die gestern noch zur Schule gingen und heute schon Superstars sind, die tun mir leid. Das ist ein gefährlicher Zustand, wenn man keine Erfahrung, keine Bodenhaftung hat.

PLAYBOY: Verfolgen Sie, wie sich diese Kids wie Justin Bieber oder die Jungs von One Direction so schlagen?



WEIN, WEIB, GESANG

38 Euro kostet es, mit Stings teuerstem selbst angebautem toskanischem Rotwein „Sister Moon" anzustoßen – etwa darauf, dass er vor genau **35 Jahren** seine Frau Trudie Styler kennen lernte (für die er sich jüngst von seinem Bart trennte). Damals war er noch Sänger bei The Police, von deren fünf **4 Alben** in der „Rolling Stone"-Liste der 500 besten Platten aller Zeiten landeten. Sein **12. Studio-Soloalbum „57th & 9th"** erscheint am 11. November. Insgesamt **16 Grammys** gewann Sting solo und mit The Police, verkaufte mehr als **100 Millionen Tonträger** und belegt mit einem geschätzten Vermögen von umgerechnet **225 Millionen Euro** den **17. Platz** der reichsten Musiker der Welt. Er investiert es aber lieber in sein politisches Engagement (u. a. als Gründer der Rainforest Foundation), als es seinen **6 Kindern** (vier mit Trudie und zwei aus erster Ehe) zu vererben. Und gönnt sich in musikalischen Schaffenspausen Ausflüge in die Filmschauspielerei (u. a. in „Bube, Dame, König, grAS" 1998). An **15 Spielfilmen** wirkte Sting bislang mit, meist durch Filmmusik, und erreichte **3 Oscar-Nominierungen.**

SÄMTLICHE TERMINANGABEN LAUT INFORMATIONSSTAND BEI REDAKTIONSSCHLUSS. STARTTERMINE KÖNNEN SICH KURZFRISTIG ÄNDERN.

»NICHTSTUN IST FÜR MICH EINE UNLÖSBARE AUFGABE«

STING

STING: Nein, aber wenn sie irgendeine Scheiße bauen, bin ich kein bisschen überrascht (*lacht*).

PLAYBOY: Sie stehen ja nicht gern in den Schlagzeilen, aber was wäre geschehen, hätte es das Internet vor Jahren schon gegeben, als Sie erzählten, Sie könnten sechs Stunden lang am Stück tantrischen Sex praktizieren?

STING: (*lacht*) Glauben Sie mir, die Geschichte ist auch auf ganz analoge Weise riesengroß geworden. Vollkommen irre eigentlich. Diese Sache ist damals in einem gemeinsamen Interview mit mir und Bob Geldof aufgekommen, wir waren einfach besoffen und haben Quatsch erzählt. Ich lache mich heute noch darüber kaputt, was das für Wellen verursacht hat.

PLAYBOY: Wie viele Sting-Songs kann der Durchschnittsmensch Ihrer Schätzung nach mitsingen?

STING: Kommt drauf an. Ich will die Leute nicht auf der Straße testen. Im Konzert hingegen kennen viele jedes einzelne Wort. Was ja echt verrückt ist. Viele dieser Lieder schrieb ich als kleiner, unbekannter Typ, als ich noch in einer Einzimmerwohnung lebte, zusammen mit meiner Katze.

PLAYBOY: Wie hat die Katze auf Ihre Musik reagiert?

STING: Mit großer Gleichgültigkeit.

PLAYBOY: Im neuen Song „50.000" machen Sie sich Gedanken über die eigene Sterblichkeit. Ist der Tod eine Sache, die Sie mit 65 nervös macht?

STING: Ich habe sicher mehr als die Hälfte meines Lebens hinter mir. Das macht das Leben in gewisser Weise auch vitaler.

PLAYBOY: Wie meinen Sie das?

STING: Wer seine eigene Sterblichkeit akzeptiert, der lebt intensiver. Wenn du jung bist, denkst du nicht an den Tod. Wenn du älter wirst, nimmst du den Tod mit an Bord und segelst weiter.

PLAYBOY: Wie sind Ihre Pläne, wenn Sie 90 sind? Wollen Sie in der Toskana leben?

STING: Das weiß ich noch nicht. Ich weiß nur, dass ich später mit großem Garten und viel Grün leben möchte. Wo ich aufwuchs, war die Umgebung sehr industriell, Stahl, Beton, Hafen, alles grau.

PLAYBOY: Sie haben vor einigen Jahren das Musical und Album „The Last Ship" geschrieben, das auf Ihren persönlichen Erinnerungen an die Werften und den harten Arbeiteralltag im Nordosten Englands basiert, wo Sie groß geworden sind …

STING: Ich bin stolz auf meine Herkunft, und zugleich war die Jugend alles andere als komfortabel. Ich wollte immer da weg. Ich wollte nicht in Werften oder in der Kohlenmine arbeiten. Ich wollte raus in die Welt.

PLAYBOY: Die Industrieorte Ihrer alten Heimat haben für den Brexit gestimmt. Tut Ihnen das weh als Weltbürger?

STING: Das war auf jeden Fall ein Fehler.

PLAYBOY: Wie haben Sie abgestimmt?

STING: Für den Verbleib in der EU. Meine Frau und meine Kinder haben auch pro EU gestimmt. Nach dem Brexit haben wir jetzt einen echten Albtraum, und ich kann Ihnen nicht sagen, wie wir aus diesem Schlamassel wieder herauskommen.

PLAYBOY: Mit dem Song „Inshallah" nehmen Sie auch Stellung zur Flüchtlingssituation. Warum ist Ihnen das Thema wichtig?

STING: Weil es mir große Sorgen macht. Der Krieg in Syrien wird nicht einfach so verschwinden. Die Bilder, die man zu sehen bekommt, sind schrecklich, seit Jahren schon. Wie kann man das beenden? Ich weiß es nicht. Aber ich weiß, wie man dem Flüchtlingsproblem begegnen sollte – mit Menschlichkeit und dem Gedanken: Das könnte auch ich sein in diesem Boot, in diesem Flüchtlingslager. Mauern zu bauen ist bestimmt nicht Teil einer Lösung.

PLAYBOY: Kann Musik die Einstellung von Menschen verändern?

STING: Nicht über Nacht. Aber du kannst gewisse Samen in den Köpfen aussäen. Wenn du zu 50.000 Menschen singst, wird vielleicht einer von denen irgendwann Präsident seines Landes und erinnert sich an das, was du erzählt hast.

PLAYBOY: Wenn man so viele Klassiker geschrieben hat, wird es dann eigentlich komplizierter, ein neues Album zu schreiben?

STING: Ja, das wird schwieriger. Und befriedigender, wenn du es geschafft hast. Immer wieder merke ich, dass die Musik der beste Job ist, den ich jemals hatte.

PLAYBOY: Ihr berufliches Leben ist ähnlich konstant wir Ihr privates. Mit Ihrer Frau Trudie Styler sind Sie seit 35 Jahren zusammen. Was machen Sie richtig?

STING: Ich habe keine Ahnung, was meine Frau in mir sieht. Sie scheint mich irgendwie ganz gern zu haben (*lacht*). Wir haben einfach nur Glück und lieben uns.

PLAYBOY: Was lieben Sie an Ihrer Frau?

STING: Ich bewundere ihren Mut, ihre Intelligenz, ihr Talent als Schauspielerin, Produzentin und Regisseurin. Sie ist eine sehr gute Geschäftsfrau und managt mein ganzes Leben und das unserer Familie.

PLAYBOY: Sie haben entschieden, dass Ihre Kinder Ihr Vermögen nicht erben werden. Was ist der Grund?

STING: Meine Frau und ich sind beide ohne Geld aufgewachsen. Wir haben unser Leben selbst aufgebaut. Dies wünsche ich mir auch für meine Kinder. Wir haben ihnen eine sehr gute Ausbildung ermöglicht, jetzt müssen und wollen sie selbst arbeiten.

PLAYBOY: Ist die Arbeiterklassenmentalität immer in einem drin, egal, wie viele Millionen man verdient hat?

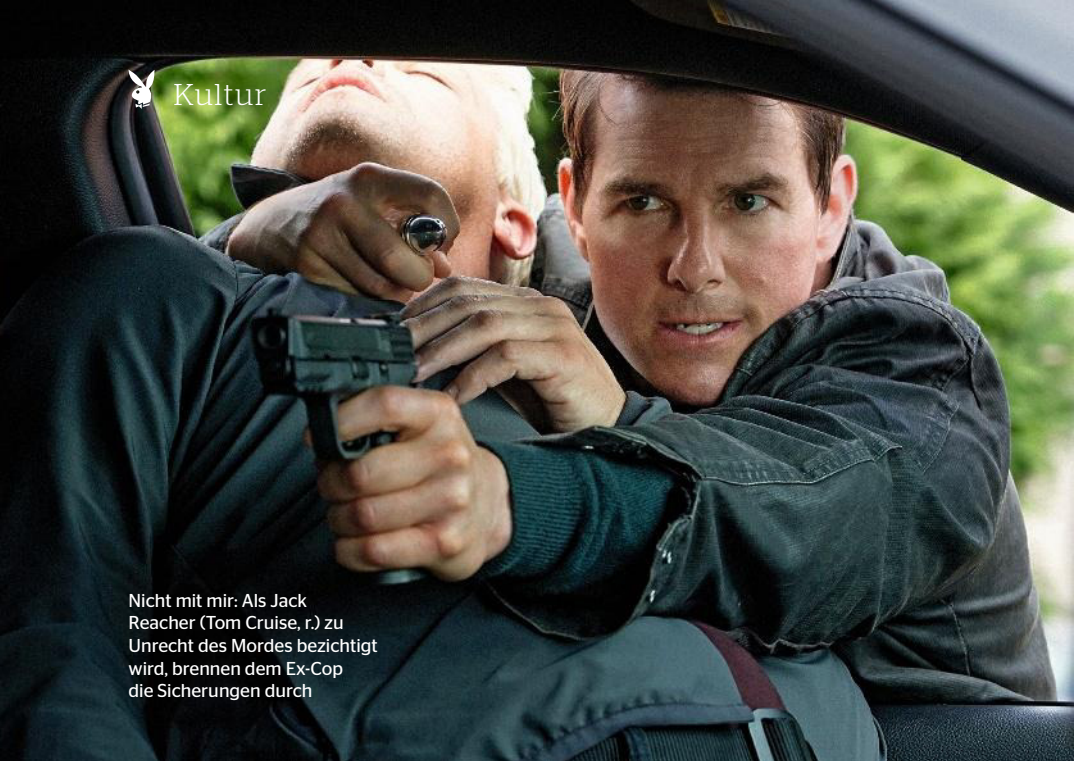
STING: Ich bin zumindest davon überzeugt, dass harte Arbeit ethisch und ehrenvoll ist. Und ich bin mir bewusst, dass ich in dem Alter bin, in dem andere damit anfangen, nichts zu tun. Für mich wäre das eine aus momentaner Sicht unlösbare Aufgabe. Ich weiß einfach nicht, wie Nichtstun geht.

PLAYBOY: Blicken wir mal in die Zukunft: Wird es noch eine Tour von The Police geben? Vielleicht zum 50. Band-Gründungsjubiläum in zehn Jahren?

STING: Ich glaube nicht, dass wir noch mal auf Tour gehen. Ganz ausschließen möchte ich das aber nicht. Mit Überraschungen bleibt das Leben spannend.

Interview: Steffen Rüth

FOTOS: GETTY IMAGES, ERIC RYAN ANDERSON/UNIVERSAL MUSIC



Nicht mit mir: Als Jack Reacher (Tom Cruise, r.) zu Unrecht des Mordes bezichtigt wird, brennen dem Ex-Cop die Sicherungen durch

WIEDERSEHEN MIT DEM SUPERBULLEN

*In **„Jack Reacher: Kein Weg zurück“** macht Tom Cruise mal wieder das, was er am besten kann: ziemlich viel Lärm und Action*

Vier Jahre nach seinem Einsatz im ersten Teil der Filmreihe steigt Tom Cruise in „Jack Reacher: Kein Weg zurück“ wieder in die Titelrolle des ehemaligen Militärpolizisten. Reacher ist eine Mischung aus James Bond, Jason Bourne und Ethan Hunt aus „Mission Impossible“, im Unterschied zu den Genannten aber ein Held ohne Trauma, Depression oder dunkle Vergangenheit. Vielmehr ist der Einzelgänger die Wiedergeburt des klassischen amerikanischen Helden. Und obwohl die Hauptfigur in der Buchvorlage satte 1,95 misst, weiß der nicht gerade hünenhafte Tom Cruise in der Rolle erneut zu überzeugen.

Auch mit 54 Jahren verkörpert Cruise glaubhaft den durchtrainierten und cleveren Superpolizisten, der Opfer einer Intrige innerhalb der Army wird und hinter Gittern landet. Ihm wird vorgeworfen, vor vielen Jahren einen Mord begangen zu haben. Zudem soll er Vater einer unehelichen Tochter sein. Auch seine Kontaktperson beim Militär, gespielt von der aus „How I Met Your Mother“ bekannten Kanadierin Cobie Smulders, wird Opfer dieser Intrige. Gemeinsam brechen die beiden aus und versuchen, das Komplott aufzudecken.

Leider kann die Fortsetzung nicht ganz mit dem ersten „Jack Reacher“-Teil mithalten. Das liegt zum einen an den etwas schwächeren Nebendarstellern. Zum anderen an der Erzählweise des Films. Unnötig ist zum Beispiel der Nebenplot um die 16-jährige angebliche Tochter des Titelhelden, gespielt von Danika Yarosh. Diese Story am Rande nimmt der Hauptgeschichte immer wieder Tempo und Schwung.

Trotzdem bleibt „Jack Reacher“ – natürlich nicht gerade die nächste Manifestation des Arthouse-Kinos – ein unterhaltsamer Film. Zu verdanken ist das in erster Linie den Action-Szenen und einem Tom Cruise in Top-Form.

„Jack Reacher: Kein Weg zurück“ läuft ab dem 10. November im Kino.

SEHENSWERT

„Allied – Vertraute Fremde“
Kinostart: 1. Dezember
1942: Max (Brad Pitt) und Marianne (Marion Cotillard) sind Spione der Alliierten. Statt den deutschen Botschafter zu töten, verlieben sie sich. Ein Täuschungsmanöver der Doppelagentin Marianne?
Für Fans von „James Bond“

„Sully“
Kinostart: 1. Dezember
Notlandung auf dem Hudson-River kurz nach dem Start. Clint Eastwood erzählt die Geschichte des Heldenpiloten Chesley Sullenberger (Tom Hanks), der 2009 mehr als 150 Menschen das Leben rettete.
Für Fans von „Flight“

WIEDERENTDECKT

„Über den Dächern von Nizza“
Der Todestag von Cary Grant alias „Die Katze“ jährt sich am 29. November zum 30. Mal. Im Thriller von Alfred Hitchcock mit der bezaubernden Grace Kelly an seiner Seite zeigt Grant, wie man auch mit 50 noch schöne Frauen erobern kann.

SÄMTLICHE TERMINANGABEN LAUT INFORMATIONSSTAND BEI REDAKTIONSSCHLUSS. STARTTERMINE KÖNNEN SICH KURZFRISTIG ÄNDERN.

FOTOS: MICHAEL TINNEFELD, PR (5)

Beat-Dirigent: Playboy-Musikexperte John Jürgens alias DJ John Munich, 52, bringt als wandelndes Sound-Lexikon die Gäste auf Partys zum Tanzen – und stellt hier monatlich neue Alben vor

DAS LIEBLINGS-ALBUM DES MONATS VON DJ JOHN MUNICH

Ist das ein Abschied? Es scheint leider so. Selbst mit 82 Jahren ist Cohen nicht müde geworden, uns seine Geschichten über sein Leben und das, was danach kommen könnte, zu erzählen. Mit seiner besonderen Stimme, vermeintlich gebrochen und doch deutlich in der Aussage. Die eigene Vergänglichkeit ist ein schweres Thema. Wir können nicht davor weglaufen, bleibt also nur, sie anzunehmen. Cohen tut das auf eine klare Art, die man spürt und die mich berührt. Begleitet von einem Sound aus Chören, Geigen und Orchester, von dem die Texte getragen werden – produziert von seinem Sohn Adam Cohen. Die Platte vermittelt ein dunkles, tiefes Gefühl, und das ist schön. Ein Geschenk, wenn man bereit ist, es anzunehmen.

Leonard Cohen: „You Want It Darker“ (Sony Music)

PLAYBOY PREMIUM

VORSICHT, SIE WERDEN GERADE VERFÜHRT...

Jetzt 3 Monate testen, 49% sparen und 10 € Gutschein sichern!

NEU **PLAYBOY MAGAZIN ALS E-PAPER**
im Wert von 4,99 € jeden Monat inklusive!

- **mehr als 150.000** unveröffentlichte Bilder und HD-Videos
- **täglich neue Bilder** von internationalen Stars und Playmates
- **optimale Darstellung** auf allen Endgeräten
- **unveröffentlichte** Star-Fotografien

Jetzt bestellen: playboy.de/aktion2016-12

SIE WOLLEN PLAYMATE WERDEN? TRAUEN SIE SICH!

Werden Sie Teil der Playboy-Welt – als eine unserer berühmten Playmates des Monats. Sie erscheinen auf dem legendären Centerfold und sichern sich einen Platz in der Titelstrecke unserer nächsten Januar-Ausgabe sowie die Teilnahme an der Wahl zur „Playmate des Jahres"! Es winken wertvolle Preise. Bedingung:

Sie sind mindestens 18 Jahre alt, bewerben sich per E-Mail mit aktuellen Porträt- und Aktfotos (müssen nicht von einem professionellen Fotografen stammen) und machen zusätzlich ein paar persönliche Angaben über sich: Größe, Gewicht, Maße, Beruf, Hobbys sowie Ihre Adresse und Ihre Telefonnummer.
Viel Glück!

UNSERE E-MAIL:
bewerbungen@playboy.de

PLAYBOY Deutschland

ISSN 0939–8546

Verlag und Redaktion
Playboy Deutschland Publishing GmbH, Arabellastraße 23, 81925 München, Postfach 81 01 72, 81901 München;
Telefon: 0 89/92 50-0, Fax: 0 89/92 50-12 10, E-Mail: *info@playboy.de*; Internet: *www.playboy.de*

Verleger: Prof. Dr. Hubert Burda

Chefredakteur: Florian Boitin

Textchef: Philip Wolff (Mitglied der Chefredaktion)
Fotochefin: Saskia Straße (Mitglied der Chefredaktion)
Art Director: Stefan Müller
Bildchefin: Corinna Beckmann (Editorial)
Fashion Consultant: Ronald Becker (extern)
Film & Unterhaltung: Mareike Opitz (Leitung)
Motor & Technik: Michael Görmann (Leitung)
Reporter: Alexander Neumann-Delbarre
Textredaktion: Tim Geyer; Andreas Marx (Volontär); David Goller (Praktikant), Maximilian Krones (Praktikant)
Pictorials: Antje List (Leitung); Kathrin Stadler (stv. Leitung)
Bildredaktion: Lea Schmitt
Stil: Sabrina Siegel; Simon Dietrich (Praktikant)
Grafik: Gabriele Keßler, Friederike Keup
Online: Michael Wallasch (Head of Technology); Christian Puchinger (Developer); Enny Lam (Junior Manager Advertorials & Webdesign); Alexander Li (Developer)
Manager Content PlayboyPremium: Astrid Schlick
Online & Social Media: Angelika Zahn (extern)
Redaktionsassistenz: Britta Geiger
Redaktionsmanagement & Assistenz Chefredaktion: Katharina Hunold
Mitarbeiter dieser Ausgabe: Sophie Andresky, Ully Arndt, Bernhard Huber, Ralf Husmann, Mart Klein & Miriam Migliazzi, Christopher Koch, Tim Möller-Kaya, Uli Oesterle, Thomas O'Malley, Christoph Otto, Michael Pleesz, Moritz Pontani, Maximilian Reich, Andreas Renner, Steffen Rüth, Göran Schattauer, Schöttger, Stefan Skiera, Holger Stromberg, Rüdiger Sturm, Steffen Ufer, Lucas Vogelsang, Benedikt Warmbrunn, Martin Wehrle, Angelika Zahn
Bildbearbeitung: Bojan Likić; Mirko Vezmar
Schlussredaktion: Die Lektorey Kreuzer – Madl – Ruschmann, München
Redaktionstechnik: Ingo Bettendorf, Bernd Jebing, Stephanie Speer
Redaktionsverwaltung: Burda Services GmbH, Ralf Grasser (Leitung); Silvia Bergbauer
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Florian Boitin; Anschrift siehe Verlag und Redaktion. Playboy Deutschland ist ein Magazin von BurdaNews.
Geschäftsführer: Burkhard Graßmann
Managing Director/Chief Finance Officer: Gunnar Scheuer
Chief Operating Officer: Stefan Kossack
Deputy Head of Publishing: Myriam Karsch
Presseanfragen/Junior-Produktmanager: Miriam Madlindl
Senior Manager Direct Marketing & E-Commerce: Michael Zgolik
Senior Brand Manager: Julia Bosch
Junior Brand Manager: Sebastian R. Tromm
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Kai Sahlfeld, Arabellastraße 23, 81925 München. Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 14, gültig seit 1. Januar 2016.
Vertrieb: Markus Cerny (Leitung), Sonja Winter (stv. Leitung)
Vertriebsfirma: MZV GmbH & Co. KG, 85716 Unterschleißheim, Internet: *www.mzv.de*

U.S. PLAYBOY

PLAYBOY ENTERPRISES: **Editor-in-Chief:** Hugh M. Hefner. U.S.-PLAYBOY: **Chief Executive Officer:** Scott Flanders; **Chief Operating Officer:** David Israel; **Editorial Director:** Jimmy Jellinek; **Art Director:** Mac Lewis; **Photo Director:** Rebecca Black. PLAYBOY INTERNATIONAL PUBLISHING: **SVP/Content Licensing & Rights:** Mike Violano; **Publishing Services Manager:** Mary Nastos; **Digital Asset Manager:** Gabriela Cifuentes; **Editorial Coordinator:** Lacey Won

Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen. Nachdruck ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlags gestattet. Dieses gilt auch für die Aufnahme in elektronische Datenbanken und Vervielfältigungen auf CD-ROM. Playboy Deutschland darf nur mit Genehmigung des Verlags in Lesezirkeln geführt werden. Der Export von Playboy Deutschland und der Vertrieb im Ausland sind nur mit Genehmigung des Verlags statthaft. Playboy Deutschland erscheint monatlich.

Einzelpreis: € 6,50 inkl. 7 % MwSt., **Abonnementpreis:** € 6,25 (keine Zustellgebühr innerhalb Deutschlands, Auslandskonditionen auf Anfrage unter Telefon 0 18 06/5 56 17 70*). **Studenten-Abonnement:** (nur gegen Nachweis) € 4,80 (inkl. Zustellgebühr und 7 % MwSt., im Ausland zuzüglich Porto). PLAYBOY, PLAYMATE, PLAYMATE DES MONATS, PLAYMATE DES JAHRES, das RABBIT-HEAD-Design und FEMLINMARKE sind Marken von Playboy Enterprises International, Inc. und werden gemäß der erteilten Lizenz verwendet.

© 2014, soweit nicht anders vermerkt, by Playboy Deutschland Publishing GmbH.

Printed in Germany
Druck: Burda Druck GmbH Nürnberg, Mainstraße 20, 90451 Nürnberg

Playboy (German) (USPS no. 000323) is published monthly by HUBERT BURDA MEDIA. Subscription price for USA is $ 100 per annum. K.O.P.: German Language Pub., 153 S Dean St., Englewood NJ 07631. Periodicals postage is paid at Englewood NJ 07631 and additional mailing offices. Postmaster: Send address changes to: Playboy (German), GLP, P.O. Box 9868, Englewood NJ 07631.

PLAYBOY-SERVICE

Abo-Service
Änderung von Konto- und Adressdaten/Urlaubsnachsendung
www.playboy-abo.de/kundenservice
Telefon: +49/(0)18 06/5 56 17 70*
Telefax: +49/(0)18 06/9 10 07 00
E-Mail: *abo@playboy.de*
Anschrift: Playboy Deutschland, c/o Playboy NVG Aboservice, Postfach 0 84, 77649 Offenburg

Playmate-Casting
www.playmatecasting.de

Auskunft zu Playboy Online & PlayboyPremium
www.premium.playboy.de
Telefon: +49/(0)89/92 50-39 79
E-Mail: *premium@playboy.de*

Playboy Leserbeirat
www.playboy.de/leserbeirat
E-Mail: *chefredaktion@playboy.de*

Playboy Newsletter
www.playboy.de/newsletter
E-Mail: *chefredaktion@playboy.de*

Einzelheftbestellung (Print & Digital)
www.playboy.de/magazin

Themenvorschläge
Themenvorschläge werden ausschließlich schriftlich entgegengenommen.
E-Mail: *info@playboy.de*
Anschrift: Playboy Deutschland, Arabellastraße 23, 81925 München

Leserservice & Leserbriefe
Telefon: +49/(0)89/92 50-39 79
Telefax: +49/(0)89/92 50-12 10
E-Mail: *Leserservice@playboy.de*

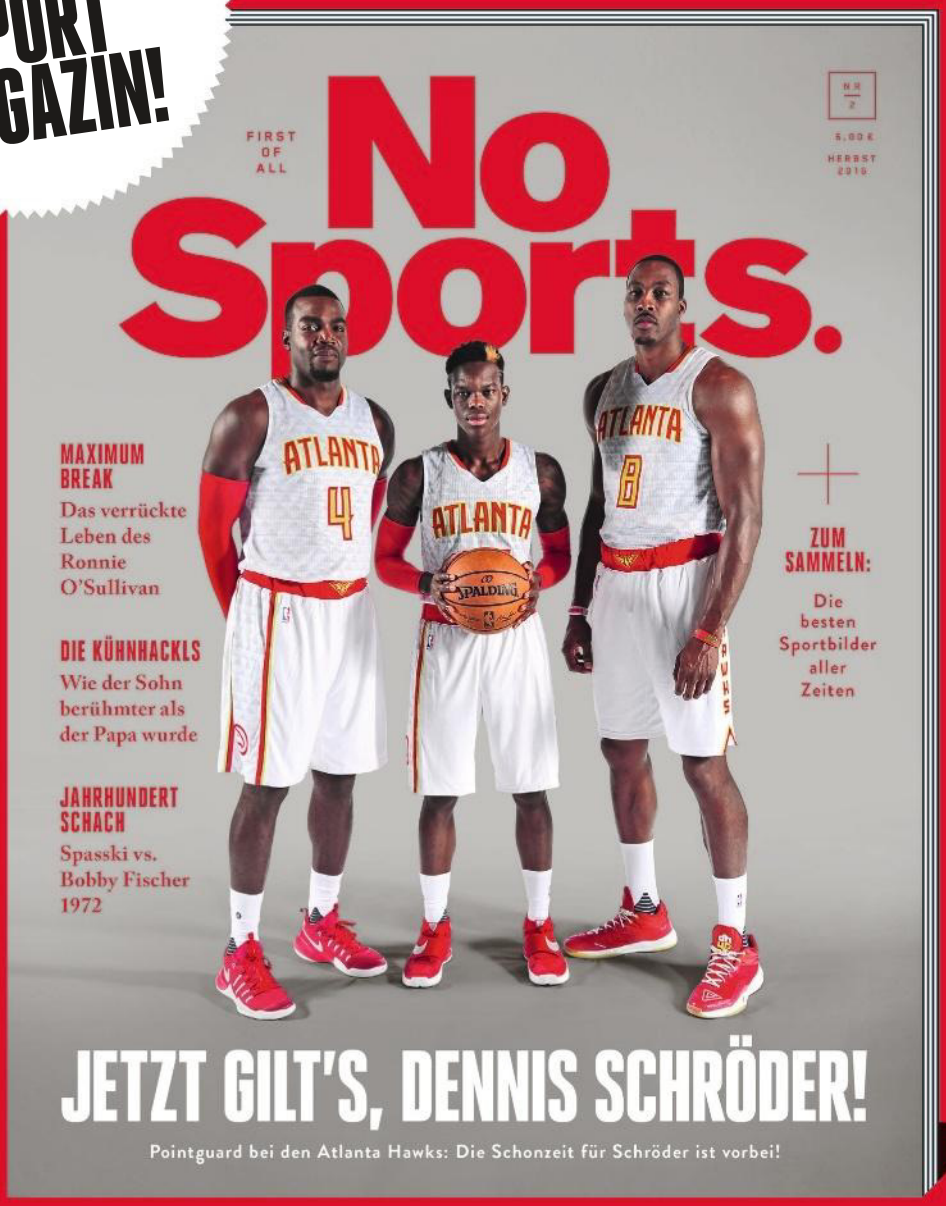
Witze
Witze werden ausschließlich schriftlich entgegengenommen.
E-Mail: *leserservice@playboy.de*
Anschrift: Playboy Deutschland, Arabellastr. 23, 81925 München

*0,20 €/Anruf aus dem Festnetz der Deutschen Telekom; andere Mobilfunkpreise möglich, Mobilfunkpreis maximal 0,60 €/Anruf

FOTO: IRENE SCHAUR FÜR PLAYBOY

Ein Freund von 11FREUNDE

DAS NEUE SPORT MAGAZIN!



JEDER SPORT IST GROSSER SPORT.

nosports.com

Stil ist keine Frage des Geldbeutels. In unserem großen Uhren-Special widmen wir uns wieder den Neuheiten des Jahres. Von der Swatch bis zur Millionenuhr ist alles dabei

Das Titel-Team um Simone Voss bedankt sich für die malerische Foto-Location bei **Silke und Martin Berdan vom Hotel „Santanyí" auf Mallorca** *(www.hotel-santanyi.com)*

» Titelstrecke, Simone Voss, Seite 24–37

Seafolly (weiße Tunika) über carlcom.de, 089/21 38 39 82, München, www.seafolly.com; **Asceno** (blauer Jumpsuit) über Darling Frivole, 089/21 02 08 60, München, www.darling-frivole.de

» Uhren-Spezial

TAG Heuer, Seite 74–78

TAG Heuer über LVMH Watch & Jewelry Central Europe, 06171/69660, Oberursel, www.tagheuer.com

Neuheiten, Seite 80–81

Baume & Mercier über Richemont Northern Europe, 089/55 98 40, München, www.baume-et-mercier.de; **Breitling** über Uhren Trautmann, 07 21/98 48 30, Karlsruhe, www.breitling.com; **Oris** über Hansmann PR, 089/3 60 54 99 13, München, www.oris.ch; **Perrelet** über PSM, 040/89 96 00 00, Hamburg, www.perrelet.com; **Richard Mille** über Richard Mille Boutique, 089/45 22 13 00, München; **Seiko** über Seiko Deutschland, 021 54/94 37 01, Willich, www.seiko.de; **Swatch** über Swatch Group, 061 73/60 63 05, Eschborn, www.swatch.com

Chronoswiss, Seite 82–83

Chronoswiss über Chronoswiss, 089/17 87 66 50, München, www.chronoswiss.com

News, Seite 84–85

Anonimo über Anonimo Watches, 0041/22/5 66 06 06, Chavannes-de Bogis (Schweiz), www.anonimo.com; **Chrono Vision** über Euromarcom PR, 06 11/97 31 50, Wiesbaden, www.chronovision.de; **Zenith** über Corinna Fromm Communication, 089/55 05 20 50, München, www.zenith-watches.com

» Playmate

Seite 96-109

Fräulein Kink (goldener Bondage-BH mit Strapsen, schwarzer Strapsgürtel), www.fraulein-kink.com; **Gold-Tattoo** über www.lk-trend.de; **Princess of Asia** (Kimono), www.princess-of-asia.de

» Stil

Essential des Monats, Seite 121

Joop! über Strellson, 0041/71/6 86 32 32, Kreuzlingen (Schweiz), www.joop.de; **Kiomi** über Agentur V, 030/88 72 68 00, Berlin, www.kiomi.com; **Nobrand** über Think Inc., 089/7 24 67 60, München, www.nobrand.pt; **Prime Shoes** über Frank Bernd Consulting, 089/45 22 09 80, München, www.primeshoes.de; **Scarosso** über Fake PR, 030/40 00 65 40, Berlin, www.scarosso.de; **Sioux** über Mrs. Politely, 040/30 39 96 90, Hamburg, www.sioux.de; **Venice** über We love PR, 089/96 16 02 00, München, www.deichmann.com

Modestrecke Claudio Pizzaro, Seite 122–128

Roy Robson über Roy Robson, 041 31/88 71 15, Lüneburg, www.royrobson.com

Pflege: Winterpflege, Seite 130

Artemis of Switzerland über Parfümerie Douglas, 023 31/69 00, Hagen, www.artemis-skincare.com; **Clarins Men** über Clarins, 081 51/2 60 30, Starnberg, www.clarins.de; **Eucerin** über Weber Shandwick, 089/3 80 17 90, München, www.eucerin.de; **Head & Shoulders** über P&G Beauty, 02 11/5 85 88 61 63, Schwalbach am Taunus, www.headandshoulders.de; **Kiehl's** über L'Oréal Deutschland, 02 11/4 37 84 41, Düsseldorf, www.kiehls.de; **Neutrogena** über Johnson & Johnson GmbH, 02 11/93 60, Neuss, www.neutrogena.de; **Shiseido** über Shiseido Deutschland GmbH, 02 11/9 17 65 30, Düsseldorf, www.home-shiseido.de

FOTOS: PR, SCHÖTTGER FÜR PLAYBOY

havas

„MEIN MANN UND ICH HATTEN WUNDERBAREN SEX. NUR EBEN NICHT MITEINANDER.“

LET’S TALK ABOUT SEX –
DAS JAHRHUNDERT DER AUFKLÄRUNG.

Die neue Doku-Reihe. Ab 26.11. samstags um 22.05 Uhr.

n-tv

Ralf Husmann
schrieb bereits für Harald Schmidt, Christian Ulmen und „Stromberg" die Pointen. Hier bringt er jeden Monat das Playboy-Publikum zum Lachen.

DIE RALF-HUSMANN-KOLUMNE

HERZ-STECHEN

Beobachtungen aus der Männerwelt: Unser Alltagsphilosoph streitet gern auf niedrigstem Niveau. Weil häusliche Verbalgewalt zur Beziehung gehört

Richtig sauber machen würde ich zu Hause nur, wenn ich Ramona erstochen hätte. Um Spuren zu verwischen. Dann, und nur dann, würde ich auch mal Essigreiniger nehmen und in die Ecken gehen. Sagt Ramona. Meine Küchenmesser seien zu teuer, um sie an so billigem Fleisch wie Ramona zu ruinieren, halte ich dagegen. Außerdem weiß ich, sie würde im Erstechungsfall aus reiner Boshaftigkeit versuchen, mit letzter Kraft Teile ihrer Eingeweide in den Sky-Receiver zu stopfen, nur um mir die ersten Tage in Freiheit gehörig zu versauen. Deswegen würde ich sie eher vom Dach schubsen. Dann wäre ihre Entsorgung ein Fall für die Straßenreinigung.

Wem das zu brutal erscheint, war nie in einer längeren Beziehung. Jeder, der sein Leben und seine Liebe schon mal für mehrere Jahre mit einem anderen Menschen geteilt hat, kennt die Momente, in denen man sich vorstellt, wie dieser andere durch einen dummen Zufall mit den High Heels in der Straßenbahnschiene hängen bleibt, um anschließend von der Linie 16 bis zur Endstation mitgeschleift zu werden. Oder wie sich ein paar Rosmarinnadeln so in der Luftröhre des Partners verhaken, dass einerseits nichts mehr zu machen ist und andererseits ein Fremdverschulden ausgeschlossen werden kann. Ohne solche Momente des Hasses ist es keine Liebe. Ohne Momente der Liebe natürlich auch nicht: Momente, in denen man sich das Leben ohne den anderen gar nicht mehr vorstellen kann und sich kleine Blutergüsse auf dem Herzen bilden, sobald er das Haus verlässt. Wenn es die nicht gibt, ist es keine Liebe, sondern eine Koalition. Aber im Lauf der Jahre entwickeln sich auch bei den besten Romeos und Julias Angewohnheiten, Macken, Schrullen und Eigenschaften, die einen wahnsinnig machen.

Was, wenn die Liebste in der Straßenbahnschiene hängen bliebe? Manchmal tut so ein Gedanke gut

Ramonas Lachen, anfangs erfrischend laut, neu und anders, kann jetzt, wenn sie mit einer Freundin telefoniert, in mir dasselbe Gefühl hervorrufen wie ein Laubbläser. Fand ich es anfangs süß, wie sie überall in der Wohnung ihre halb vollen Kaffeetassen stehen lässt, löst ein vergessener Starbucks-Becher im Flur in mir jetzt ähnliche Gefühle aus wie Helene Fischer. Umgekehrt bricht gleich der dritte Weltkrieg los, sobald ich einmal die Küche ungeputzt hinterlasse. Ja, gut, es war nicht nur das eine Mal, aber wir wollen doch jetzt nicht mit Argumenten anfangen! Sachlich bleiben ist für Pussys. Anti-Aggressions-Kurse und Streitregeln mögen für gewaltbereite Jugendliche, Kneipenschläger und ähnliche Laumichel sinnvoll sein, in einer Beziehung sind sie völlig nutzlos. Hier streitet man immer auf dem Niveau von Achtjährigen, aber mit der Ausdauer von Erwachsenen. Die beliebtesten Argumente bei uns lauten: „Selber!" und „Weil ich das sage!". Klar, sah es in der Küche aus wie bei den Hempels in Pompeji, aber wer hat denn neulich den stinkenden Camembert in die Obstschublade vom Kühlschrank gelegt? Ich jedenfalls nicht. Ramona sagt, es sei typisch, wie ich wieder versuche, ihr die Schuld in die Schuhe zu schieben.

»Ohne Momente des Hasses ist es keine Liebe. Ohne Momente der Liebe natürlich auch nicht«

Damit sind wir beim Thema Schuhe, und bei dem Thema gewinne ich auf jeden Fall, und nur darum geht's! Von den Schuhen ist es nur noch ein kleiner Schritt bis zur Erwähnung meiner Ex-Freundin, dann folgen die eingangs erwähnten Hypothesen vom Erstechen, die wiederum in meiner inneren Planung enden, wie ich aus Ramonas Zimmer ein 1-a-Fitness-Studio mache, sobald sie tot ist. Türen werden geschlagen, die Luft ist so zum Schneiden wie ein zähes Rumpsteak. Wenn wir streiten, herrscht dieselbe Stimmung wie in Dresden bei einer Pegida-Demo. Keiner hört dem anderen zu, echte Argumente interessieren nicht, es geht nur noch ums Ego. Der ursprüngliche Anlass, Küche bzw. Flüchtlinge, spielen schon längst keine Rolle mehr, stattdessen geht es um „Merkel muss weg" beziehungsweise eben Ramona, ohne zu wissen, wer oder was danach kommt. Wenn uns jemand fragt, dann führen Ramona und ich eine ganz normale Beziehung. Die Hippies früher hatten schon Recht: Alles Private ist auch politisch und umgekehrt. Aber vielleicht sind die, die dauernd so alarmiert über die Populisten berichten, auch alle Single.

ILLUSTRATION: ULI OESTERLE FÜR PLAYBOY; FOTO: ULRICH BAATZ/LAIF

Der nächste **PLAYBOY** erscheint am **8. Dezember 2016**

DEMNÄCHST
OPPOSITION.
FRIEDENSNOBELPREISTRÄGERIN.
EXTERNE RATGEBERIN.
MUTTI.
WELT EDITION
JETZT IM APP STORE ERHÄLTLICH.
Download on the App Store
GET IT ON Google Play
DIE WELT
CHECK DIE WELT
WELT

#DontCrackUnderPressure
TAG HEUER
TAGHeuer
SWISS AVANT-GARDE SINCE 1860
TACHYMETRE
TAG HEUER CARRERA CALIBRE HEUER 01
Mats Hummels gehört zu den besten Innenverteidigern der Bundesliga. Technisch und taktisch ein Ausnahmetalent, setzt er wie TAG Heuer neue Maßstäbe und hält getreu dem Motto „Don't Crack Under Pressure" jedem Druck stand.
BUNDESLIGA
TAG HEUER
TAGHeuer
OFFICIAL TIMEKEEPER